

**DIE VERSCHÄRFUNG
DER ÄTHIOPISCHEN WIRTSCHAFT
DURCH DIE INDUSTRIALISIERUNGSPOLITIK
DER REGIERUNG
ZWISCHEN 1960 UND 1970**

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Grades eines Doktors
der Wirtschaftswissenschaften
beim Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Giorghis Teklemikael
aus Asmara

Berlin 1976

**DIE VERSCHÄRFUNG
DER ÄTHIOPISCHEN WIRTSCHAFT
DURCH DIE INDUSTRIALISIERUNGSPOLITIK
DER REGIERUNG
ZWISCHEN 1960 UND 1970**

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Grades eines Doktors
der Wirtschaftswissenschaften
beim Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Giorgis Teklemikael
aus Asmara

Berlin 1976

Vorsitzender des Fachbereichs:

Prof. Dr. K u r t E L S N E R

Referent:

Prof. Dr. Kurt E L S N E R

Korreferent:

Prof. Dr. Georg K R A U S E - J U N G

Tag der mündlichen Prüfung:

31. Mai 1976



Einleitung	3
1. GEOGRAPHIE UND BEVÖLKERUNG ÄTHIOPIENS	5
1.1. <u>Die Geographie des Landes</u>	5
1.1.1. Topografie	5
1.1.2. Das Klima des äthiopischen Hochlandes	6
1.1.3. Die Vegetation	8
1.1.4. Die hydrographische Beschaffenheit des Landes	10
1.2. <u>Die Bevölkerung Äthiopiens</u>	12
2. DIE HEUTIGE SOZIALE UND WIRTSCHAFTLICHE LAGE IN ÄTHIOPIEN	19
2.1. <u>Die Landwirtschaft in Äthiopien</u>	26
2.1.1. Der Ackerbau in Äthiopien	26
2.1.2. Der Fruchtanbau	38
2.1.3. Die Viehzucht in Äthiopien	40
2.1.4. Forstwirtschaft	47
2.1.5. Die Fischerei	49
2.2. <u>Die Industrie und das Bauwesen in Äthiopien</u>	51
2.2.1. Die Industrie (die verarbeitende Industrie)	53
2.2.2. Das Transport- und Kommunikationswesen	60
2.2.2.1. Der Straßenbau	60
2.2.2.2. Das Eisenbahnnetz	63
2.2.2.3. Die Wasserwege	64
2.2.2.4. Die Luftfahrt	65
2.2.2.5. Das Telekommunikationswesen:	65
Post, Telephon, Telegraph, Telex, Radio, Fernsehen	
2.3. <u>Das Erziehungswesen in Äthiopien</u>	67
2.4. <u>Das Gesundheitswesen</u>	73
2.5. <u>Außenhandel und ausländische Hilfe</u>	78
2.5.1. Der äthiopische Export	79
2.5.2. Äthiopische Importe	87
2.5.3. Die ausländische Hilfe	90
2.5.3.1. Die Landwirtschaft	92
2.5.3.2. Die Manufaktur	95
2.5.3.3. Die wirtschaftliche Infrastruktur	97
2.5.3.4. Die institutionelle Infrastruktur	98
2.5.3.5. Bergbau und Steinbruch	99
2.6. Zusammenfassung des Kapitels 2.	101
3. DIE INDUSTRIALISIERUNG	108
3.1. <u>Die Identifizierung der Industriezweige</u>	112
3.2. <u>Wahl der Produktionstechnik</u>	125
3.3. <u>Proportion zwischen Konsumtion und Akkumulation und ihrer Relation zur Wachstumsrate</u>	131

	<u>Seite</u>
4. EINKOMMENSELASTIZITÄT DER NACHFRAGE NACH NOTWEN- DIGEN PRODUKTEN ALS BESTIMMENDER FAKTOR DER GESAMTWACHSTUMSRATE	134
4.1. <u>Einkommenselastizität der Nachfrage nach notwen- digen Produkten - bezogen auf das Haushalts- und Globalniveau</u>	136
4.2. <u>Einkommenselastizität und ihre Relation zur Gesamtwachstumsrate</u>	141
4.3. <u>Notwendigkeit und Möglichkeit, ein nicht-inflato- risches Wachstum zu erreichen</u>	143

EINLEITUNG

Die jahrhundertelange Isolation von der Außenwelt und andere innere Faktoren haben in Äthiopien eine starre, feudalistische Wirtschafts- und Sozialstruktur bis in die Gegenwart erhalten. Zwischen 1960 und 1970 hat jedoch die Äthiopische Regierung eine Entwicklungskonzeption in der Form von Fünf-Jahr-Plänen entwickelt, von denen zwei durchgeführt worden sind. Das Ziel dieser Pläne lag darin, hauptsächlich durch Industrialisierung und andere soziale Maßnahmen die feudalistische Wirtschafts- und Sozialstruktur schrittweise abzubauen und stattdessen ein neues, dynamisches und modernes Wirtschafts- und Sozialsystem zu errichten.

Nach zehn Jahren planmäßiger Entwicklung hat die Industrialisierungspolitik der Regierung ihr Ziel jedoch nicht erreicht, im Gegenteil, sie hat zu einer sich ständig verschärfenden dualistischen Struktur der Wirtschaft und Gesellschaft geführt. Die sogenannten modernen Sektoren (Industrie, Bauwesen, Handel, Transport, Nachrichtenwesen, Erziehung und Gesundheitsfürsorge) erreichten eine relativ hohe Wachstumsrate (durchschnittlich um 10 % pro Jahr in diesem Zeitraum) bei starker regionaler Konzentration. Der landwirtschaftliche Sektor jedoch, von dem 90 % der Bevölkerung leben, stagnierte im selben Zeitraum im Vergleich zu den modernen Sektoren. Außerdem waren innerhalb des landwirtschaftlichen Sektors starke Unterschiede in der Entwicklung zwischen dem Subsektor Subsistenzwirtschaft und dem für den Markt produzierenden Subsektor (monetized subsector) zu beobachten. Der Anteil der Subsistenzwirtschaft an der gesamten landwirtschaftlichen Produktion ist in diesem Zeit-

raum nur von 85 % auf 80 % gesunken. Die Wachstumsrate der Subsistenzwirtschaft lag mit 1.1 - 1.3 % weit unter der Wachstumsrate der Bevölkerung, während die vergleichbare Zahl für den monetären landwirtschaftlichen Sektor fast 8 % betrug. Die Subsistenzwirtschaft war also von der Modernisierungspolitik der Regierung ausgeschlossen; weder Qualität noch Quantität der selbst produzierten und selbst verbrauchten Produkte wurden verbessert; im Gegenteil, das Lebensniveau der in der Subsistenzwirtschaft tätigen Bevölkerung verschlechterte sich erheblich.

Diese Arbeit zeigt, daß es in dem betrachteten Zeitraum einen Widerspruch zwischen der niedrigen Produktivität in der Landwirtschaft und der Industrialisierungs- und Sozialpolitik der Regierung gab und daß die Erhöhung der Produktivität der äthiopischen Bauern eine Grundvoraussetzung für die Industrialisierung wie überhaupt für die gesamte Entwicklung des Landes ist. Die gesamte Wachstumsrate der Wirtschaft ist bei der gegebenen Wirtschafts- und Sozialstruktur Äthiopiens durch die Produktion der Landwirtschaft (vor allem die Nahrungsmittelproduktion) bestimmt.

1. Geographie und Bevölkerung Äthiopiens

1.1. Die Geographie des Landes

1.1.1. Topografie

Äthiopien ist ein ostafrikanisches Land, das zwischen dem 33. und 48. Längengrad und dem 3. und 18. Grad nördlicher Breite liegt. Es erstreckt sich über eine Fläche von 1 184 320 km², d.h. es ist flächenmäßig fünfmal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Im Nordosten grenzt Äthiopien an das Rote Meer. Die äthiopische Rotmeerküste ist 1080 km lang. Im Westen grenzt es an den Sudan, im Süden an Kenya und Somalia und im Osten an die französischen Kolonien Affar und Issa sowie an einen Teil der Republik Somalia. Im Unterschied zu den anderen benachbarten afrikanischen Staaten, die auf gleicher Breite liegen, hat Äthiopien eine ganz andere geographische Beschaffenheit, die wiederum in hohem Maße seine Geschichte und Wirtschaft bestimmt hat.

Den überwiegenden Teil des Landes nimmt das Hochland ein, wovon die Hälfte höher als 1200 m liegt, mehr als ein Viertel höher als 1800 m ist und ungefähr 5 % eine Höhe bis zu 3500 m erreichen. Diese Hochebenen sind nicht homogen. Sie werden durchschnitten von unzähligen Schluchten und sind von flachen, tiefen, malariaverseuchten Tälern durchzogen, wodurch der Verkehr über die Hochebenen extrem erschwert wird. Diese Hochebenen, die sich vom Norden zum Süden erstrecken, fallen auf der Westseite entlang der ganzen Grenze mit dem Sudan sanft ab, wobei sie die wichtigsten Flüsse mit sich führen, den Blauen Nil, den Atbara, den Tekeze und den Baro, den einzigen teilweise schiffbaren Fluß

Äthiopiens. Doch auf der Ostseite fallen die Berge ziemlich steil ab und bilden eine mauerähnliche Grenze zwischen dem Hochland und dem trockenen, wüstenähnlichen Flachland der Rotmeerküste und dem Denakil-Flachland. Weiterhin ist das südöstliche Hochland vom Zentralhochland durch das tiefe, flache und heiße Rift-Tal getrennt; und hier fallen die Berge ebenfalls ziemlich steil zu beiden Seiten des Tales ab, während sie jedoch entlang der Region Ogaden und entlang der Grenze zur Republik Somalia allmählich abfallen, wobei sie wie am Westrand des Hochlandes die beiden wichtigen Flüsse Juba und Webi Shebeli zu der somalischen Republik hin führen. Das Rift-Tal selbst, das sich vom Nordosten zum Südosten Äthiopiens erstreckt, schließt die Denakil-Ebenen, den Awasch-Fluß, der z.Z. der einzig ökonomisch genutzte Fluß Äthiopiens ist, und eine Zahl von Seen ein, die sich für die Fischerei und Schifffahrt eignen.

Das äthiopische Hochland als ganzes - ungefähr 90 % der Bevölkerung leben dort - stellt einen bemerkenswerten Wechsel von den umliegenden Zonen äußerster Trockenheit zu feuchten tropischen Wäldern, von den Siedlungen der Nomaden zu denen von Bauern dar. Jedoch in einigen Teilen des Landes, im Norden besonders in den Gebieten von Tigrai und Eritrea wie im Osten in Harrar, haben die Hochebenen stark unter Erosion gelitten, die nur kahle Felsen zurückgelassen hat und auf diese Weise zu den beträchtlichen Unterschieden im Klima und in der natürlichen Vegetation beigetragen hat, die zwischen den verschiedenen Teilen und Höhen des Hochlandes bestehen.

1.1.2. Das Klima des äthiopischen Hochlandes

Im Unterschied zu anderen Ländern in den Tropen ist das Klima des äthiopischen Hochlandes mild, mit zunehmender Höhe sogar kühl. Die Äthiopier unterscheiden drei klimatisch voneinander unterschiedene Höhenlagen,

die sie in ihrer Sprache Dega, Wojna Dega und Kola nennen: Die Dega liegt über 2500 m und hat eine jährliche Durchschnittstemperatur von $10-16^{\circ}$, die Wojna Dega, die zwischen 1800 und 2500 m liegt, hat eine jährliche Durchschnittstemperatur von $16-20^{\circ}$, und die Kola liegt unter 1800 m und hat jährliche Durchschnittstemperaturen von $20-28^{\circ}$. In Perioden klaren Wetters kann der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht hier recht beträchtlich sein, doch während der Regenzeit ist dieser Unterschied nicht bemerkenswert. Im allgemeinen ist das Wetter in Äthiopien entsprechend der unterschiedlichen Höhe mehr durch den Wechsel von Regen- und Trockenzeit - starken und geringen Niederschlägen - bestimmt, als durch den Temperaturunterschied.

Große Höhenunterschiede und thermale Wirkungen lassen schwere Regenschauer und Stürme entstehen. So ist das Flachland trocken, solange es nicht in unmittelbarer Nähe vom Hochland liegt, und der Einfluß des Hochlandes bedingt, daß Regen im Rest des Landes sehr unterschiedlich fällt. Jedoch einer der wichtigsten Faktoren bei der Verteilung der Niederschlagsmenge auf das Land ist der starke Wind, der ständig von Nord-Ost nach Süd-West weht und große Regenwolken mit sich trägt, so daß am häufigsten Regen im südwestlichen Teil des Landes fällt. Asmara, die Hauptstadt Eritreas, die im Norden des Landes liegt und ungefähr auf gleicher Höhe wie Addis Abeba im südlichen Zentralhochland, hat z.B. einen Jahresdurchschnitt von unter 600 mm Niederschlag, während Addis Abeba einen Jahresdurchschnitt von über 1200 mm hat, und je weiter man nach Südwesten geht, desto mehr nimmt die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge zu. Sie erreicht in manchen Gebieten eine Höhe von 2200 mm Niederschlag pro Jahr. Bei der Betrachtung dieser bemerkenswerten Unterschiede in der durchschnittlichen jährlichen Niederschlagsmenge muß bedacht werden, daß bisweilen während des

Jahres alle Gebiete Äthiopiens von Regenzeiten betroffen werden, die durch starke und schwache Niederschläge charakterisiert sind. Die Hauptregenzeit geht von Mitte Juni bis Mitte Oktober und die schwache Regenzeit von November bis Februar. Die Regenzeiten sind außerdem charakterisiert durch sehr hohe Luftfeuchtigkeit - besonders bei Nacht - und leichte Winde. Die einzigen stürmischen Winde sind jene, die in Verbindung mit Gewittern auftreten.

Wegen der angeführten Unterschiede in Klima und Topografie bietet die äthiopische Landschaft vielfältige Vegetationsarten. Aber auch der Beitrag des Menschen zum jetzigen Zustand der Vegetation durch Entforstung, Abbrennen des Grases, übermäßige Abgrasung usw., denen extensive Bodenbebauung und neuerdings die Anpflanzung von Eukalyptusbäumen folgten, ist bedeutsam. Das Gesamtgebiet, das forstwirtschaftlich genutzt wird, wird auf weniger als 10 % geschätzt; und diese Wälder sind meistens unzugänglich, so daß die Forstwirtschaft sehr schwierig ist. Dennoch gibt es genügend brauchbare Weideflächen.

Außerdem soll Äthiopien eines der Ursprungsländer der wichtigsten Kulturpflanzen der Welt sein, nämlich Weizen und Gerste sind gemeint.

1.1.3. Die Vegetation

Die natürliche Vegetation besteht nach heutigen Beobachtungen, grob gesagt, aus folgenden Arten:

a) Das Flachland, die Küstenregion am Roten Meer, die Denakil-Gebiete, die Wüste und die Subwüste werden bedeckt von sehr spärlichen Büschen und gelegentlich von kleinen Bäumen, zwischen denen nach einem Regenfalle Gras sprießt. In den trockenen Tälern wachsen Palmen. Diese Gebiete dienen den dort ansässigen Nomaden als Weideplätze für Schafe, Ziegen und Kamele, da sie sich als Weideplätze für Vieh nicht eignen.

b) Weiter im Landesinnern, entlang dem Hochland von Somali, dem Flachland von Eritrea und Teilen Donkalias, beginnt mit zunehmender Höhe und Feuchtigkeit die sog. „dornige Savanne“, die durch offenes Waldland und Matten von Kräutern und Sträuchern charakterisiert ist, die in manchen Gebieten ziemlich dicht sind, so daß der Durchgang zumeist schwierig ist. Dieses Gebiet wird hauptsächlich als Weideland für das Vieh genutzt. Entlang dem Westrand des Hochlandes und in den Sudan übergehend, gibt es in einigen Gebirgstälern einen Vegetationstyp, der durch kleine bzw. halbhohle Bäume und hohes Gras charakterisiert ist, das einen Zugang unmöglich macht. Diese Gebiete werden ständig abgebrannt, um neue nutzbare Weideplätze und neue Ackerbaugelände zu schaffen. - Bambus, der als Baumaterial dient, ist hier reichlich vorhanden.

c) Im Südwesten Äthiopiens und zu beiden Seiten des Rift-Tales zwischen den höheren Teilen der Kola und den niedrigeren Teilen der Wajna Dega befinden sich weithin immergrüne, jedoch stark reduzierte Wälder. Diese Gebiete werden von seßhaften Hackbauern bewohnt, die nachhaltig die ursprüngliche Zusammensetzung der Vegetation verändert haben.

d) Das nördliche und mittlere Äthiopien wird weitestgehend von der Vegetation der sog. „montanen Savanna“, bedeckt. Es gibt hier gelegentlich Bäume, Überbleibsel einstmals dichter Wälder, die wegen exzessiver Abholzung und mangelnder Wiederaufforstung verschwanden. Dieses Gebiet ist eines der am dichtesten bevölkerten Gebiete Äthiopiens. Dort wird das offene Land für den Ackerbau genutzt.

Die Vegetation in dem nordwestlichen und westlichen Teil der Somali Hochebene ist nicht wesentlich anders.

Da die Bewohner Äthiopiens ausschließlich für ihren Lebensunterhalt produzieren, dienen wilde Pflanzen nicht nur als Baumaterial, als Material für verschiedene landwirtschaftliche Werkzeuge und als Brennstoff-

quelle, sondern sie werden auch abgeholzt, weil sie ein Hindernis für die Bebauung und Weidung sind. Außerdem werden aus ihnen Medikamente und Drogen, wie Kasse und Gescho, gewonnen. (Kasse ist ein Heilmittel gegen eine Krankheit, die in Äthiopien sehr verbreitet ist. Diese Krankheit entsteht durch den Genuß von nicht veterinär überprüfem Fleisch. - Gescho dient als Gärmittel für sehr populäre Getränke, z.B. Bier usw.). Und da diese Situation über Jahrhunderte bestand, ist es nicht verwunderlich, daß der größte Teil der bewohnten Gebiete bar jeglicher Wälder ist.

1.1.4. Die hydrographische Beschaffenheit des Landes

Die hydrographische Beschaffenheit des Landes wird in hohem Maße durch die Topografie und die jährlichen Regenfälle beeinflusst. Praktisch alle großen Flüsse entspringen im Hochland und fließen in die Nachbarländer, die dadurch mit lebenswichtigem Wasser und mit großen Mengen Schwemmland versorgt werden. Kein einziger Fluß erreicht das Rote Meer, weil die Hochlandgebirge steil abfallen, so daß sie nur ein geringes Sammelbecken für die Flüsse und Ströme bieten, die dann auch austrocknen, sobald sie das trockene Flachland erreichen. Jedoch im Westen ist die Situation eine andere. Die Berge fallen hier sanft ab entlang der ganzen Grenze zum Sudan, so daß sie große Wassersammelbecken bilden, und da außerdem die Niederschlagsmenge hier größer ist, tragen die Flüsse (hauptsächlich Abbai, Baro und Tekusse) genügend Mengen von Wasser und Boden mit sich, welches von lebenswichtiger Bedeutung für die Volkswirtschaft Ägyptens und des Sudans ist. Die Situation ist die gleiche bei den beiden anderen großen Flüssen (Juba und Webi Shebeli), die in die Republik Somalia fließen. Nur ein Fluß, der Awash, wird z.Z. ökonomisch genutzt.

Dieser Fluß, der in seinem Lauf dem Rift-Tal in Richtung Osten folgt, wird durch starke Regenfälle begünstigt. Ein Stauwerk von 225 km² wurde gebaut, das Elektrizität für die Hauptstadt und ihre Umgebung und Wasser für ein großräumiges Bewässerungssystem für eine Zuckerplantage in der Nachbarschaft des Stauwerkes liefert. Weitere Bewässerungssysteme und eine Ausdehnung der Elektrizitätsproduktion sind geplant.

Obwohl die Hauptflüsse Äthiopiens nicht günstig gelegen sind für eine weiträumige Bewässerung des Landes, glaubt man jedoch, daß Äthiopien nach der Republik Zaire über das zweitgrößte Potential an Wasserkraft zur Elektrizitätsproduktion in Schwarzafrika verfüge. Der Blaue Nil, der Hauptfluß des Landes, war der Gegenstand vieler Pläne und Projekte, die bis jetzt aber noch nicht verwirklicht worden sind - mit Ausnahme eines kleinen Elektrizitätswerkes am Tana-See und einem größeren an seinem Nebenfluß bei Fincha.

Äthiopien hat eine Menge kleiner Binnenseen, die als Wassersammelbecken für Flüsse oder einfach als Sammelbecken fungieren. Auch hier hat bisher keine ökonomische Ingebrauchnahme stattgefunden, obwohl einige der Seen sich für Fischerei und Schifffahrt eignen würden.

Da die kleinen Flüsse, die vom Hochland kommen, besonders im Norden während der Trockenzeit austrocknen, gibt es häufig Wasserknappheit für Mensch und Tier.

1.2. Die Bevölkerung Äthiopiens

Die Bevölkerung des Landes besteht aus einer Mannigfaltigkeit von Nationalitäten und kleinen ethnischen Gruppen, die eindeutig unterschiedlicher Abstammung, Sprache, Kultur und Wirtschaft sind.

Trotz der Tatsache, daß es vielfältige Rassenvermischung durch Heirat gab, kann Äthiopien mit recht das ethnische Museum Afrikas genannt werden, da in ihm ungefähr 70 verschiedene Sprachen und über 200 verschiedene Dialekte gesprochen werden.

Da noch nie eine Volkszählung in Äthiopien stattgefunden hat, kann die Zahl der Gesamtbevölkerung nur geschätzt werden. Verschiedene Quellen, nationale wie internationale, schätzen die Gesamtbevölkerung von Äthiopien für 1972 auf 26 Mill. Damit steht Äthiopiens Bevölkerung an dritter Stelle hinter Nigeria und Ägypten in Afrika. Die zwei wichtigsten ethnischen Gruppen werden grob in drei Untergruppen geteilt, in deren jeder es wieder wichtige Unterteilungen gibt. Die erste Gruppe, die sog. „semitische Gruppe“, die zwischen dem 7. und 10. Jh.v.Chr. aus Südarabien eingewandert sein soll, besteht hauptsächlich aus den Amharas, den Tigreanern und anderen kleinen Gruppen, wie den Gurague, Beja, Habab, Maria, Hareri etc. Die Amharas und Tigreaner, zwei politisch rivalisierende Gruppen, sind vorwiegend Christen und sesshafte Bauern. Sie bewohnen einen Teil des zentralen, nördlichen und nordwestlichen Hochlandes, hauptsächlich zwischen 1800 und 2500 m Höhe, in der sog. Wojna Dega. Die Bevölkerungsdichte liegt unter dem Landesdurchschnitt, da das Land - besonders im nördlichen Teil - nicht so fruchtbar ist, wie z.B. im Süden und Südwesten. Darum ist mehr Land nötig, um das Existenzminimum zu

garantieren. Die Amharas und Tigreaner bilden die überwiegende Bevölkerungsmehrheit in den Städten, wo nur 5 % der Gesamtbevölkerung leben. Alle wichtigen Städte liegen entweder in ihrem Gebiet (z.B. die Hauptstadt Addis Abeba mit ungefähr 1 Mill. Einwohner oder Asmara mit über 200 000 Einwohnern), oder - wenn die städtischen Zentren nicht in ihrem Gebiet, sondern außerhalb dessen liegen - sind sie doch von dieser Gruppe durchdrungen. Da keine verlässlichen Schätzungen über die Stärke dieser ethnischen Gruppe vorliegen, ist es nicht möglich, ihre ungefähre Kopffzahl anzugeben. Doch diese Gruppe von vorwiegend Getreide anbauenden Pflugbauern hat eine beträchtliche politische Macht und einen ansehnlichen kulturellen Einfluß, besonders die Amharas der zentralen Shoa-Provinz. Die anderen kleineren Gruppen, die historisch gesehen zu der semitischen Gruppe gehören, sind hauptsächlich Moslems, und zwar Hirten, die auch bisweilen Getreide anbauen, - mit Ausnahme der Gurague, die Hackbauern sind.

Die zweite große Gruppe ist die „Cushite-“ oder „hamitische Gruppe“. Die ursprüngliche Heimat dieser Gruppe vor ihrer Ansiedlung in Äthiopien ist noch Gegenstand der Diskussion. In der äußeren Erscheinung bilden sie einen deutlichen Kontrast zu den negroiden Völkern Äquatorialafrikas und ähneln der semitischen Gruppe der Amharas und Tigreaner. Es muß auch bemerkt werden, daß unter diesen beiden Hauptgruppen wechselseitig Heiraten stattgefunden haben. Die hamitische Gruppe teilt sich in wichtige Untergruppen auf: Vielleicht die zahlenmäßig wichtigste Untergruppe ist die Galla- oder Oromo-Bevölkerung. Die Angehörigen waren ausschließlich Hirten, die im Süden Äthiopiens lebten. Aber jene, die allmählich nach Norden zogen, kamen

in Kontakt mit den Amharas und nahmen die Landwirtschaft als ihre Lebensgrundlage an, und einige wurden auch Christen. Dieser Prozeß hat die Oromos von jeder anderen Gruppe getrennt und eher ein lokales und stämmisches Zusammengehörigkeitsgefühl als ein ethnisches geschaffen. Ein großer Teil des Oromo-Volkes trat zum mohamedanischen Glauben über, jedoch der Rest blieb seinen ursprünglichen lokalen Religionen treu. Jene Oromos, die keine Bauern wurden, blieben Hirten und leben heute am Rande des südlichen Hochlandes. Sie werden gewöhnlich Boronas genannt.

Eine andere Untergruppe in der Cushite-Gruppe sind die Sidamas, die in der Provinz Sidamo im Süden Äthiopiens leben. Diese sind gewöhnlich gute Bauern, doch es gibt auch einige Nomaden unter ihnen. Bei ihnen ist auch wiederum die Religion weitgehend durch die Art des Kontaktes mit den anderen Völkern bestimmt. Es gibt unter ihnen Christen, Moslems und „Heiden“. Eine weitere Untergruppe der Cushite-Gruppe sind die Affar (Denakil) und Seho, die die trockene Ebene des Rift-Tales und die Ränder des Osthangs des eritreanischen Hochlandes bewohnen. Diese sind vorwiegend nomadische Völker, aber sie beschäftigen sich auch in begrenztem Maße mit Ackerbau. Außerdem betreiben sie etwas Salzhandel mit den Bewohnern des Hochlandes. Sie sind Mohamedaner. Die Somalis haben den gleichen historischen Ursprung, und sie leben im Süden und Südwesten Äthiopiens. Ihre Lebensweise ist vorwiegend nomadisch. Bis vor kurzem haben sie sich noch frei zwischen Somalia und Äthiopien hin und her bewegt, wobei sie nicht selten Grenzkonflikte zwischen den beiden Staaten schufen. Wie ihre Verwandten im Süden sind sie Mohamedaner.

Außerhalb der beiden Hauptgruppen, d.h. weder zur semitischen noch hamitischen Gruppe gehörig, stehen die

rein negriden Völker, die in der Sprache der Amharas Shankelle genannt werden. Sie leben entlang der sudanesisch-äthiopischen Grenze. Diese Völker, von denen man glaubt, daß sie die ursprünglichen Bewohner des Landes sind, wurden von den Amharas und Tigreanern in der Vergangenheit mißhandelt. Auch diese Völker gehören verschiedenen ethnischen und linguistischen Gruppen an. Je nach dem, wo sie wohnen, sind sie entweder Nomaden oder Bauern.

Viele haben die ungefähre Größe dieser einzelnen ethnischen Gruppen geschätzt. Aber es scheint, daß diese Schätzungen nicht frei sind von der Neigung für die eine oder andere ethnische Gruppe. Es ist sehr interessant, daß jede der beiden größten Gruppen praktisch in jeder Schätzung vorgibt, ein ganz klein wenig größer als die andere zu sein.

Von unmittelbarer und wesentlicher Bedeutung jedoch ist die Information über die Größe der Gesamtbevölkerung, ihre Zusammensetzung aus Geschlechts- und Altersgruppen, ihre Verteilung auf die einzelnen Gebiete, ihre Ausdehnung und ihre Zuwachsrate. Die Informationen darüber sind noch sehr spärlich, und es können nur grobe Schätzungen erarbeitet und weitergegeben werden.

Die Gesamtbevölkerung wird für das Jahr 1972 auf 26 Mill. geschätzt. Die Geschlechterproportion scheint für das ganze Land ausgeglichen zu sein. Wegen der neuerlichen Verbesserungen im Gesundheitswesen ist die Todesrate beträchtlich gesunken und die Geburtenrate z.Z. sehr hoch, wodurch eine hohe Zuwachsrate der Bevölkerung gegeben ist. Dies zeigt sich in dem hohen Anteil von 43 % von Kindern unter 15 Jahren an der Gesamtbevölkerung, und nur 4 % sind über 60 Jahre.

Z.Z. ist die Verteilung der Bevölkerung auf Berufe und Gebiete durch die landwirtschaftliche Beschaffenheit der Ökonomie als ganzes bestimmt. Der entscheidende Faktor ist dabei die Fruchtbarkeit des Landes. Die Methoden der Landbebauung, die klimatischen Lebensbedingungen und die Sicherheit vor äußeren Angriffen spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß 90 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeiten und daß 80 % der Landwirtschaft der Produktion des eigenen Lebensunterhaltes dienen. Da die Methoden der Bebauung sehr primitiv sind, hängt die Produktivität allein von der Qualität des Bodens und den Wetterbedingungen ab. Es ist darum klar, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in landwirtschaftlich nutzbaren Gebieten lebt, d.h. auf dem Hochland. Aber auch auf dem Hochland sind die Bedingungen ziemlich unterschiedlich. Durch natürliche Vegetation, Regenfall und Fruchtbarkeit ist das zentrale, südliche und südwestliche Hochland begünstigt. Das nördliche Hochland leidet schwer unter Erosion und mangelndem Niederschlag. Infolge dieser natürlichen Bedingungen haben die Provinzen des südlichen Hochlandes eine stärkere Bevölkerungsdichte als die im nördlichen. Es ist vielleicht auch eine Folge dieser natürlichen Bedingungen, daß die Anbaumethoden verschieden sind.

Im Norden, wo Pflug und Ochse zum Ackerbau benutzt werden, wird hauptsächlich Getreide, das Hauptnahrungsmittel dieser Gegend, angebaut. Das Land ist vorwiegend von Kleinbauern besiedelt, wenn auch die Bauern dazu neigen, in Weilern und Dörfern sowohl zu Zwecken der Zusammenarbeit wie auch aus Sicherheitsgründen zusammenzuleben.

Die Wojna Dega (mittlere Höhe) zwischen 1800 und 2500 m bietet die besten Sicherheitsbedingungen. In der südlichen Wojna Dega ist die Bebauungsart die sog. Hackkultur, und das Hauptnahrungsmittel ist die Ensete oder 'die falsche Banane'. Hier leben die Menschen hauptsächlich in gehöftartigen Gebäuden. Die Hirten Äthiopiens, die an den Übergängen der Hochebene zum Flachland leben, besonders die Boronas im Süden und die Danakil, versorgen sich durch Tierprodukte, aber sie unterhalten auch einen ziemlich lebhaften Handel mit den seßhaften Bauern in ihrer Nachbarschaft.

Quellenangaben:

- | | |
|---------------------------------|--|
| GREENFIELD, R. | "Ethiopia", London, 1965 |
| LEVINE, Donald N. | "Wax and Gold", Chicago, 1967 |
| LIPSKY, George A. | "Ethiopia: Its People, its Society, its Culture", New Haven, HRAF, 1962 |
| SCHALLER, K. F.,
und W. KALS | Äthiopien: Medizinische Länderkunde, Berlin, Springer, 1972 |
| TRIMINGHAM, J. Sp. | "Islam in Ethiopia", London, Cuss, 1965 |
| ULLENDORF, Edward | "The Ethiopians - An Introduction to Country and People", London, 1960 |
| o. Verf. | Manpower Strategy for Developing Countries - Lessons from Ethiopia, New York, London, Columbia Universität, 1967 |

Tabelle (1)

in Mill./ pro Kopf	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	Zuwachs- rate
<u>Gesamtbevölkerung</u>	21,91	22,30	22,70	23,14	23,72	24,22	24,74	25,27	2,1
<u>landwirtschaftliche Bevölkerung</u>					21,89	22,30	22,72	23,15	1,9
<u>Bauern</u>					20,36	20,74	21,13	21,52	1,9
<u>Nicht-Bauern</u>					1,52	1,56	1,59	1,63	2,3
<u>städtische Bevölkerung</u>					1,83	1,92	2,02	2,12	5,0
<u>BSP zum Abnehmerpreis in Mill. Dollar</u>	2533	2927	3258	3392	3448	3672	4038		8,1
<u>pro Kopf</u>	116	131	144	147	146	152	163		5,8
<u>landwirtschaftl. Prod. zum jetzigen Abnehmer- preis in Mill.Dollar</u>	1550	1723	1954	2015	1903	2005	2119		5,3
<u>pro Kopf</u>	71	77	86	87	80	83	86		3,2
<u>BSP zu Faktorkosten im Preis für 1961 in Mill. Dollar</u>	2515	2642	2822	2942	3105	3232	3370		5,0
<u>pro Kopf</u>	115	118	124	127	131	133	136		2,8
<u>landwirtschaftl. Prod. zu Faktorkosten im Preis für 1961 in Mill. Dollar</u>	1573	1609	1670	1684	1739	1754	1791		2,2
<u>pro Kopf</u>	72	72	74	73	73	72	72		0,0
<u>Exporte</u>	223,4	262,5	289,8	277,0	252,7	266,0	298,1	305,8	5,4
<u>Importe</u>	276,1	307,7	375,7	404,3	357,4	432,5	388,3	429,1	7,6
<u>Terms of Trade</u>	82	101	96	93	87	85	88	105	

- Bemerkungen:
- a) Nach IDA-Schätzungen betrug das Pro-Kopf-BSP zum Marktpreis 1970: 200 Dollar; und die Wachstumsrate lag zwischen 1960-70 bei 2,8 %.
 - b) Die landwirtschaftliche Produktivität und das Bevölkerungswachstum führen ein hartes Ringen.
 - c) Die Produktivität in der Landwirtschaft macht nur 10 % der Produktivität in anderen Wirtschaftsbereichen aus.

Quellen: UN Demographic Yearbook 1970, UN National Accounts Statistics 1971, Yearbook of international Trade 1971, Finanzierung und Entwicklung März 1973.

2. Die heutige soziale und wirtschaftliche Lage
in Äthiopien

Das Pro-Kopf-Einkommen eines Landes ist ein guter Maßstab für den Grad der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes. Doch sollten zwei Hauptschwächen dieses Maßstabes nicht außer acht gelassen werden: Das Pro-Kopf-Einkommen sagt nichts über die tatsächliche Verteilung des Volkseinkommens innerhalb der Bevölkerung aus, und bei der Anwendung des Pro-Kopf-Einkommens als Vergleichsmaßstab für den Grad der wirtschaftlichen Entwicklung in verschiedenen Ländern darf weiterhin aus der relativen Höhe bzw. Tiefe des Pro-Kopf-Einkommens nicht unmittelbar auf den Lebensstandard der Bevölkerung geschlossen werden, weil das Volumen und die Struktur der Produktion eines Landes von geographischen, historischen und politischen Faktoren bedingt werden, die für ein anderes Land nicht in gleicher Weise relevant sind. Nur wenn Länder mit ähnlichen Bedingungen verglichen werden, zeigt dieser Maßstab die relative Entwicklung der Produktivkräfte.

Das Pro-Kopf-Einkommen der äthiopischen Bevölkerung (1969 : 168 Dollar) und seine jährliche Zuwachsrate (2,1 %) gehören zu den niedrigsten in der Welt. Nur Somalia (160 Dollar), Malawi (155 Dollar), Burundi (135 Dollar) und Obervolta (118) Dollar sind ärmer als Äthiopien. Zumindest trifft dies für den Zeitraum der sechziger Jahre zu, für welchen statistische Angaben vorliegen.¹⁾

¹⁾ In: Grouping of developing countries and territories by income category according to per capita GNP, 1969, S. 366, Handbook of international trade and development statistics, U.N.O., 1972).

Das Nationaleinkommen (GNP) ist das Ergebnis der wirtschaftlichen Produktion. Der Umfang der Produktion hängt von der Zahl der Arbeitskräfte, die aktiv am Produktionsprozeß teilnehmen, und von der durchschnittlichen Produktivität dieser Arbeitskräfte ab. Das äthiopische Central Statistical Office hat geschätzt, daß ungefähr 11,31 Mill. Äthiopier (davon 9,6 Mill. in der Landwirtschaft), d.h. ungefähr 46 % der Gesamtbevölkerung in irgendeiner Form aktiv am Produktionsprozeß teilnehmen (FAO Production Yearbook, 1972). Die relative Größe der aktiv am Produktionsprozeß teilnehmenden Arbeitskräfte ist günstig im Vergleich zu anderen entwickelten oder sich entwickelnden Ländern (z.B. BRD : 45 %, Kenya : 40 %). Es muß darum gefolgert werden, daß das geringe Pro-Kopf-Einkommen in Äthiopien das Ergebnis der niedrigen durchschnittlichen Produktivität des äthiopischen Bauern und Arbeiters ist.

Die Ursachen für die geringe durchschnittliche Produktivität in Äthiopien sind mannigfaltig und können bis in seine Geschichte, seine Geographie, sein politisches System, seine wirtschaftliche und kulturelle Struktur zurückverfolgt werden. Diese Ursachen können in der folgenden Weise ökonomisch kategorisiert werden:

- a) Die soziale Organisation des Produktionsprozesses in Äthiopien.
- b) Das technologische Niveau des äthiopischen Bauern und Arbeiters.
- c) Die Verfügbarkeit und die Effektivität moderner Arbeitsmittel.
- d) Das allgemeine Niveau der wissenschaftlichen Erforschung des Landes.
- e) Die relative Größe der verschiedenen Sektoren innerhalb der Gesamtwirtschaft.
- f) Die Möglichkeit der Ausnutzung natürlicher Rohstoffe.

Alle diese Faktoren sind nicht unabhängig voneinander,

sondern eng untereinander verbunden; dennoch spielt jeder einzelne Faktor als isolierter eine wichtige Rolle im Prozeß der wirtschaftlichen Entwicklung. Zusammen sollen sie helfen, die Wirtschaft Äthiopiens zu verstehen und einzuschätzen.

Die Notwendigkeit einer planmäßigen wirtschaftlichen Entwicklung ist z.Z. nirgendwo so drängend wie in Äthiopien, und viele gebildete Äthiopier sind sich dessen bewußt. Die planmäßige Entwicklung muß auf wissenschaftlicher Forschung und wissenschaftlichen Forschungsergebnissen basieren, damit ohne Verlust von Zeit und natürlichen Reichtümern ungerechtfertigte Hungersnöte, Unterernährung, Krankheiten, Unwissenheit und Fatalismus, die heute in Äthiopien vorherrschen, eingedämmt werden. Es ist bekannt, daß ungefähr eine halbe Million Menschen der Hungersnot zwischen 1972 bis 1974 zum Opfer gefallen sind und daß Millionen von Überlebenden derartig körperlich geschwächt sind, daß sie jahrelang nicht arbeitsfähig sein werden. Außerdem sind Millionen Rinder, Schafe, Ziegen und Kamele gestorben. Das einst fruchtbare Land ist ausgedörrt. Es handelt sich hier nicht um eine natürliche Katastrophe, sondern diese Not ist auf die unsystematische und unvernünftige Nutzung des Landes durch den Menschen zurückzuführen. Bei Subsistenzwirtschaft ohne Vorratsbildung muß jeder Ernteausfall eines Jahres notwendig katastrophale Folgen haben. Hungersnöte treten darum in Äthiopien periodisch auf. Im Jahre 1958 hat dieselbe Katastrophe in denselben Provinzen stattgefunden.

Tabelle (1) zeigt den dominierenden Anteil der landwirtschaftlichen Produktion am BSP und, daß die Produktivität in diesem Sektor nur 10 % der Produktivität in der Industrie ausmacht.

Die folgende mathematische Gleichung zeigt die Relation zwischen der Gesamtproduktivität (W) und der sektoralen Produktivität (W_1, W_i); nämlich in den zwei Sektoren Landwirtschaft und Industrie.

Wenn:

P_r = gesamtwirtschaftliche Produktion

P_{r1} = landwirtschaftliche Produktion

P_{ri} = industrielle Produktion

B = Gesamtbeschäftigtenzahl

B_1 = Gesamtbeschäftigtenzahl in der Landwirtschaft

B_i = Gesamtbeschäftigtenzahl in der Industrie

W = gesamtwirtschaftliche Produktivität P_r / B

W_1 = landwirtschaftliche Produktivität P_{r1} / B_1

W_i = industrielle Produktivität P_{ri} / B_i

$b = B_1 / B$

dann ist: $W = W_i - b (W_i - W_1)^{1)}$
~~=====~~

Die Gesamtproduktivität ist also um so höher:

- je höher die Produktivität (W_1) in der Landwirtschaft ist.
- je höher die Produktivität (W_i) in der Industrie ist.
- je kleiner der Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte (b) ist. Dies bedeutet gleichzeitig, daß der Anteil der in der Industrie $(1 - b)$ beschäftigten Arbeitskräfte erhöht werden muß - kurz gesagt: Industrialisierung.

Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität ist erstens: Selbstzweck, weil durch sie die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung verbessert werden, und zweitens: Voraussetzung für die Industrialisierung, weil nur so die materielle Basis für die Ent-

1) $\frac{W_1}{W_i} = 0,20$

wicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte geschaffen werden kann, die für eine effiziente Industrialisierung nötig ist. Nur durch die landwirtschaftliche Produktionserweiterung können die nötigen Investitionsmittel, genügend qualifizierte Arbeitskräfte, ein hinreichend großer inländischer Markt, eine angemessene Infrastruktur, ein Überschuß an landwirtschaftlichen Produkten in der Form von Nahrungsmitteln und Rohstoffen etc. für den Industrialisierungsprozeß geschaffen werden.

Die obengenannten Wege zur Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität (siehe a bis c) sind also nicht Prozesse, die isoliert voneinander ablaufen können, sondern sie müssen miteinander gekoppelt werden und einander bedingen.

Die Erhöhung der Produktivität des äthiopischen Bauern als Selbstzweck und gleichzeitig als Mittel zur Schaffung der materiellen Basis für die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte kann in der folgenden Weise zusammengefaßt werden:

I. Die Arbeitskraft

1. Durch die Entwicklung der Landwirtschaft wird das Ernährungsniveau der Bevölkerung erhöht: Die durch Unterernährung bedingte Lebensapathie verschwindet; die Qualität der Arbeitskraft steigt, weil sich die körperliche Kraft und die Gesundheit der Bevölkerung erhöhen. Die intellektuellen Fähigkeiten werden ebenfalls sehr stark durch die Qualität der Ernährung beeinflußt.
2. Die Produktionserhöhung in der Landwirtschaft setzt Arbeitskräfte für die Industrie frei. Da jedoch die städtische Industrie nicht gänzlich die freigesetzten Arbeitskräfte aufnehmen kann, muß die Landwirtschaft in der Lage sein, einen großen Teil dieser Arbeitskräfte örtlich einzusetzen, und zwar in Ein-

richtungen, die der Beratung über Irrigation, der Verbesserung des Saatguts, der Düngemittel, der Insektizide, der Lagerung, des Transportes, der Kredit- und Vermarktungseinrichtungen, der Wohnbedingungen, der medizinischen Versorgung und des Unterrichts dienen. Eine großformatige Abwanderung der ländlichen Bevölkerung würde ein ernstes sozio-ökonomisches Problem schaffen: Slums entstehen in den Randgebieten der Großstädte, Bettler sind zahlreich, Prostitution, venerische und andere Krankheiten nehmen zu, die Kriminalität steigt, Nepotismus, Favorismus und Korruption werden bei der Einstellung gebräuchlich, wodurch regionales und stammesgebundenes Denken gefördert werden.

II. Die Produktionsmittel

3. Durch den landwirtschaftlichen Produktionsanstieg werden Rohstoffe für die Konsumgüterindustrie erzeugt.
4. Eine effektive Landwirtschaft schafft einen Markt für Industriegüter, d.h. je höher die Produktivität in der Landwirtschaft, desto höher wird die Nachfrage seitens der Landwirtschaft nach Industriegütern sein.
5. Zusätzliche landwirtschaftliche Produkte sind für den Export nötig, um die Handelsbilanz zu verbessern. Der Export kann in verschiedenen Formen geschehen: entweder indem man unmittelbar landwirtschaftliche Produkte (z.B. Obst und Gemüse) exportiert, oder indem man heimisches Nahrungs- und Rohmaterial für jene Wirtschaftszweige zur Verfügung stellt, die Manufakturwaren herstellen, wie z.B. im Falle der Fleischproduktion, oder indem man heimische Nahrungsmittel und Rohstoffe an die Stelle der importierten setzt, wie z.B. im Falle von Zucker und Baumwolle.

Aus der obigen Zusammenfassung geht hervor, daß die Entwicklung der Landwirtschaft in Äthiopien eine strategische Schlüsselrolle für den Fortschritt spielt. Vernachlässigung der Landwirtschaft führt unvermeidlich zu Inflation, Stagnation, Arbeitslosigkeit und sozialer Ungerechtigkeit. In den letzten Jahren hat sich z.B. der Preis für Äthiopiens Hauptnahrungsgetreide Teff von 20/22 Dollar auf 65/70 Dollar erhöht. In Addis Abeba sind zwischen 1963 und 1970 die Preise für Nahrungsmittel und die Lebenshaltungskosten um 56 % bzw. 43 % gestiegen. (FAO Production Yearbook 1971.) Arbeiter- und Angestelltenstreiks waren die Folge davon.

In den folgenden Abschnitten wird die gegenwärtige soziale und wirtschaftliche Lage Äthiopiens unter besonderer Berücksichtigung des landwirtschaftlichen Sektors analysiert. Es werden die wichtigsten subjektiven und objektiven Faktoren herausgearbeitet, die den landwirtschaftlichen Sektor, aber auch die anderen wirtschaftlichen Sektoren daran hindern, die oben beschriebene strategische Rolle zu spielen.

2.1. Die Landwirtschaft in Äthiopien

1969 wurde das BSP Äthiopiens auf 4 037,6 Mill. Dollar geschätzt. Der Beitrag der Landwirtschaft zum BSP wurde in diesem selben Jahr, in dem normale Wetter- und Klimabedingungen herrschten, auf 2 119,5 Mill. Dollar oder 52,5 % geschätzt. Der Beitrag der anderen Wirtschaftszweige betrug: Industrie 10 % (Bergbau und Steinbruch 0,2%, Manufaktur 9,6%, Elektrizität und Wasserversorgung 0,5%), Bauwesen 5,3 %, Transport- und Kommunikationswesen 3,5 %, Groß- und Kleinhandel 10 %, öffentliche Dienste 3,5 %. Es geht daraus hervor, daß die Landwirtschaft der wichtigste Sektor der Wirtschaft ist. Zum Zwecke der Analyse ist es notwendig, die Landwirtschaft in ihre einzelnen Elemente zu zerlegen: Ackerbau, Viehwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei. Nach offiziellen statistischen Angaben machten 1969 Ackerbau und Viehzucht 95 %, Forstwirtschaft 4,4% und Fischerei 0,1 % der landwirtschaftlichen Produktion aus. (U.N. National Accounts of Statistics 1973.)

Eine kurze Darstellung jedes Subsektors wird auf den folgenden Seiten gegeben, in der Reihenfolge: Ackerbau, Viehzucht, Forstwirtschaft, Fischerei.

2.1.1. Der Ackerbau in Äthiopien

Die Basis für den Ackerbau ist das Land. In Äthiopien werden nur 12,9 Mill ha oder 10,6 % des Gesamtlandes bebaut. Dieses geht aus Tabelle (2) hervor. Da ein Teil des Ackerlandes abwechselnd brach liegen muß, damit der Boden regenerieren kann, wird faktisch der Gesamterntebestand nur auf ungefähr 9 Mill. ha gewonnen. Die 12,9 Mill. ha Ackerland sind fast ausschließlich auf dem Hochland und in einigen Tälern

Tabelle (2)

Landgebrauch in Äthiopien

landwirtschaftlich ge- nutztes Land	Mill. ha	%
Ackerland	12,9	10,6
Weideland	66,0	54,0
Moore	5,2	4,2
Wälder	8,8	7,2
Wüste	17,2	14,1
Gewässer, Wasserläufe	12,1	9,9
Gesamtgebiet	122,2	100,0

(Quelle: Third Five-Year Plan (1968-73),
Addis Abeba 1968, S. 182)

und Flußebenen mit genügend Niederschlag und Bewässerungsmöglichkeiten. Mehr als 85 % des Ernteertrages an Nahrungsmitteln, der auf dieser Ackerbaufläche gewonnen wird, sind Getreide: Teff, Gerste, Sorgum, Mais und Weizen, dann kommen Hülsenfrüchte, Ölpflanzen, Kaffee und industriell verwertbare Pflanzen: Baumwolle, Zuckerrohr, und schließlich eine begrenzte Menge von Obst und Gemüse. Vom Ernährungsstandpunkt aus gesehen, ist das Getreide am wichtigsten.

Tabelle (3) zeigt den ha-Ertrag einiger Getreidearten Äthiopiens im Vergleich zu anderen Ländern und Teilen der Welt.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, ist der Ertrag pro ha in Äthiopien mit einer der geringsten in der Welt. Ist es möglich, daß der äthiopische Boden und das äthiopische Klima für den Anbau dieser wichtigen Getreidesorten nicht günstig sind? Tabelle (3) impliziert, daß guter Boden und günstiges Klima zwar vorteilhaft für eine höhere Produktivität, jedoch nicht endgültig ausschlaggebend sind. Die Tabelle zeigt, daß einige Gebiete in Nord-Amerika und West-Europa vor einigen Jahrzehnten eine niedrige Produktivität pro ha hatten, verglichen mit der heutigen äthiopischen Produktivität, - daß diese hochentwickelten Länder jedoch auf demselben Boden und unter denselben klimatischen Bedingungen heute einen 3- bis 4-mal höheren Ertrag pro ha produzieren. Daraus muß gefolgert werden, daß der Boden und das Klima Äthiopiens nicht unbedingt die Ursache für die niedrige Produktivität sind. In der Tat hat der berühmte russische Pflanzenzüchter und Botaniker VAVILOV Ende der zwanziger Jahre bestätigt, daß Äthiopien mit zu den Heimatgebieten einiger der wichtigsten Getreidearten

Tabelle (3)

Hektarertrag der wichtigsten Getreidearten in 100 kg/ha

	Sorgum	Gerste	Teff	Mais	Weizen	Kartof- feln
Äthiopien						
1948	5,1	7,4	5,5	7,5	5,5	50
1971	6,2	8,8	6,1	11,0	7,8	53
Afrika						
1928	-	7,2	-	11,3	6,8	43
1971	7,5	8,5	-	13,0	10,1	82
N-Amerika						
1928	-	15,2	-	17,6	12,1	83
1971	31,6	23,4	-	42,5	21,6	234
Europa						
1928	-	11,8	-	8,2	10,5	101
1971	30,3	31,0	-	34,9	28,5	190
Welt						
1971	8,9	18,5	-	27,3	15,8	136

(Quelle: FAO-Yearbook of Production, 1971;
League of Nations, Statistisches Jahrbuch,
1929)

gehört, u.a. auch von Weizen und Gerste (F.A.O. Agriculture in Ethiopia, 1958). Tatsächlich ist es FAO-Experten und Entwicklungshelfern, die auf einigen öffentlichen, kommunalen oder Versuchsfarmen arbeiteten, gelungen, den ha-Ertrag für Weizen auf 23, für Gerste auf 27, für Mais auf 68,8 und für Teff auf 12,5 Doppelzentner pro ha zu erhöhen. Das ist mehr als der ha-Ertrag in einigen Ländern in West-Europa.

Sechs Hauptfaktoren für die geringe Produktivität in der Äthiopischen Wirtschaft sind schon zu Beginn des Kapitels erwähnt worden. Die ersten vier dieser Faktoren scheinen das niedrige Produktivitätsniveau der Äthiopischen Landwirtschaft zu erklären.

Da das Hauptthema der Ackerbau und die Basis dafür das Land ist, ist es angebracht, mit Faktor d), nämlich dem allgemeinen Niveau der wissenschaftlichen Ergebnisse auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Forschung etc. zu beginnen.

Tabelle (2) gibt nur eine grobe Skizze der verfügbaren Landmasse, sagt jedoch nichts aus über die chemische und physikalische Beschaffenheit des Landes. Es gibt bis heute keine brauchbare Karte über die Bodenbeschaffenheit Äthiopiens, zumindest nicht über die Beschaffenheit des Ackerbodens. Es sind auch noch keine Untersuchungen über das Vorhandensein von Pflanzennährstoffen im Boden durchgeführt worden. Physikalische Untersuchungen über Wetterbedingungen, Bodenstruktur, Bodenform, Wassergehalt, Wasserdurchlässigkeit, Salzgehalt, Bodenerschläffung etc. fehlen ebenfalls. Informationen darüber sind jedoch notwendig, damit man die richtigen Saaten und Getreidearten herausfindet, eine Basis für die richtige Düngemittel-

anwendung schafft, die Ursachen von Pflanzenkrankheiten entdeckt, das Muster für den richtigen Wechsel von Brachland und Hülsenfruchtanbau festlegt, die richtigen Bodenbearbeitungsmittel anwendet und die richtige Saatzeit bestimmt. Diese wissenschaftlichen Untersuchungen sind unbedingt notwendig, doch sie sind nur ein Teil des Problems. Es bleibt noch die Aufgabe der Vermittlung dieses Wissens an Millionen von Bauern (Faktor b) und die Aufgabe der Schaffung der nötigen Bedingungen, die es den Bauern ermöglichen, dieses Wissen in der Praxis anzuwenden.

Ein Blick auf die Arbeitsgewohnheiten des äthiopischen Bauern (besonders des christlichen Bauern des zentralen und nördlichen Hochlandes), d.i. seine produktive Arbeitszeit und seine Motivation für produktive Arbeit, zeigt deutlich die Vorherrschaft nicht-materialistischer Lebenswerte vor materialistischen. Die Werkzeuge und Methoden der materiellen Produktion und ihre soziale Organisation sind folglich veraltet und primitiv.

Gewöhnlich teilt der äthiopische Bauer - ob freier Bauer oder Pächter - seine Zeit in zwei Abschnitte: Der erste Abschnitt und der vielleicht wichtigere in den Augen des Bauern ist die Zeit, die auf soziale Verpflichtungen verwandt wird. Dies ist auf die vielen sozialen Feiertage - über 200 im Jahr - zurückzuführen. Die koptische Kirche, die bis vor einem Jahr Staatsreligion war, verbietet jegliche Arbeit an diesen Tagen. Im Falle einer Verletzung dieses Verbots muß der Bauer eine Buße an die Kirche abführen - in Form von Ernteerträgen, Geld oder Dienstleistungen. Andernfalls wird er exkommuniziert, d.h. sozial geächtet.

Eine andere Verringerung der Arbeitszeit des Bauern entsteht durch die halbobligatorische Teilnahme an

Dorftreffen, auf denen endlose Gerichtsverhandlungen - hauptsächlich Land-, Weidungs- und Bewässerungsstreitigkeiten betreffend - abgehalten werden. Vom Bauern wird außerdem erwartet, daß er an teuren, prestigeorientierten Hochzeiten und Beerdigungsfeierlichkeiten teilnimmt, da das der soziale Status erfordert. (Der Bräutigam ist z.B. durch Tradition verpflichtet, 55 Tage lang Flitterwochen zu machen.) Diese Festlichkeiten, die manchmal mehrere Tage dauern - gewöhnlich im Januar und Februar nach der Erntezeit -, verursachen schwere Verschuldungen gegenüber den Dorfwucherern, so daß es Jahre erfordert, um sie zu tilgen. An diesen Feierlichkeiten nehmen die Bewohner der Nachbardörfer ebenfalls teil.¹⁾

Der Bauer fährt außerdem häufig in die Stadt zum Markt, oder zum Zwecke medizinischer Behandlung, oder um Getreide zu mahlen, oder einfach, um sich dort zu zeigen und andere zu treffen.

Außer diesen Verkürzungen in der möglichen Arbeitszeit, die durch die Religion und soziale Bräuche verursacht werden, gibt es noch andere Faktoren, die direkt oder indirekt die Arbeitsbereitschaft des äthiopischen Bauern in der verbleibenden Zeit beeinflussen. Wegen der Unterernährung - der durchschnittliche nationale Kalorienmangel wird für das Jahr 1958 in Äthiopien auf über 400 cal geschätzt, und wegen der höchst ungleichmäßigen Verteilung des Volkseinkommens ist diese Zahl auf dem Lande, wo 90 % der Bevölkerung leben, noch um einiges höher - ist der äthiopische Bauer nur begrenzt arbeitsfähig. Der äthiopische Bauer ist schlechter genährt als sein städtischer Bruder, obwohl er gleichzeitig schwerere körperliche Aufgaben zu erfüllen hat.

1) "...out of the total available daylight time in any year it appears that Chilalo farmers devote about one-third to productiv activities but as much as 50% to leisure on social activities."
Quelle: "Employment and Unemployment in Ethiopia", ILO Report, Geneva 1974, S.16.

Weiterhin ist heute bekannt, daß Proteinmangel die intellektuelle Entwicklung ungünstig beeinflusst. Ein anderer Faktor, der mit Unterernährung verbunden ist, sind Krankheiten. Ein kürzlich erschienener Bericht (Medizinische Länderkunde 1972) nannte einige der verbreitetsten Krankheiten in Äthiopien: Malaria, parasitische Hautkrankheiten, Würmerkrau, Kungen-Helminthosis, infektiöse Augenkrankheiten, Syphilis, Gonorrhoe, Dysenterie in allen Formen..., um nur die wichtigsten zu nennen. Sicher ist, daß einige Krankheiten wie z.B. Malaria durch den Mangel an ausreichenden medizinischen Einrichtungen verstärkt werden, speziell auf dem Lande, wo auf 120 000 Einwohner nur ein Arzt kommt, in manchen Gebieten (z.B. in Wollo) kommt sogar nur auf 300 000 Menschen ein Arzt. Abgesehen von schlechter Gesundheit gibt es noch einen anderen Faktor, der die Entwicklung zu höherer Produktivität behindert: über 90 % der Gesamtbevölkerung Äthiopiens - und die Zahl ist sicherlich noch höher auf dem Lande - sind Analphabeten. Dieser Zustand trägt zur Isolation der Dörfer und zur Blockierung der Verbreitung neuer Ideen und Methoden in der Landwirtschaft bei. Praktisch alle Abmachungen zwischen den Pächtern und Landeigentümern sind bisher darum nur mündlich, folglich auch kurzfristig und unsicher.

Wegen der obengenannten Faktoren und der reaktionären Lehre der koptischen Kirche hat der äthiopische Bauer eine sterile, fatalistische Haltung gegenüber der Natur: Mißernten, Heuschreckenplagen, Kindersterblichkeit etc. werden vom äthiopischen Bauern und von der Kirche als von Gott gesandte Ereignisse und als Strafe für begangene Sünden angesehen.

Nachdem kurz die subjektive Bereitschaft und Haltung des äthiopischen Bauern zur produktiven Arbeit behandelt worden ist, ist es jetzt angebracht, die Bedeutung der Faktoren a) und b) zu diskutieren, d.i. die Frage, inwieweit die soziale Organisation des Produktionsprozesses und die Verfügbarkeit und Effektivität moderner Arbeitsinstrumente die geringe Produktivität des äthiopischen Bauern erklären helfen.

Es ist schon herausgestellt worden, daß alle Faktoren, die auf Seite (20) genannt wurden, untereinander verbunden sind, und daß eine klare Unterscheidung nicht möglich ist. Wenn man z.B. erklärt, warum der äthiopische Bauer einen großen Teil seiner Zeit darauf verwendet, in Gerichtsverhandlungen Land-, Wasser- und Grasungsstreitigkeiten (besonders im kommunaleigenen Land im Norden Äthiopiens) zu diskutieren (Faktor b), so ist es auf der anderen Seite eine Reflexion über die soziale Organisation des Arbeitsprozesses, wie sie in Faktor a) enthalten ist.

Der äthiopische Bauer (dasselbe gilt für den freien Bauern wie für den Pächter) bebaut durchschnittlich nicht mehr als 1 bis 2 ha Land. Bis vor einem Jahr waren besonders im Kommunalland die Höfe manchmal noch in weitere kleine Parzellen unterteilt, die oft kilometerweit voneinander entfernt lagen. Drei Gruppen:

- der Kaiser und die kaiserliche Familie,
- die orthodoxe Kirche
- und einige Amhara-Tigre-Aristokraten sowie
- einige Veteranen aus dem 2. Weltkrieg

besaßen bis vor einem Jahr ein Drittel des Gesamtlandes, das von Pächtern bebaut wurde. Das Pachtsystem war vorherrschend in den südlichen und südwestlichen

Teilen Äthiopiens. Es wurde von Kaiser MENELIK (1883-1900) eingeführt, dem es durch Okkupation fremder Gebiete gelang, sein Imperium zu vergrößern. (Tabelle (4) zeigt die Verteilung des Ackerlandes auf freie Bauern und Pächter.) Das Pachtsystem in Äthiopien war sehr kompliziert, und es war verschieden in den einzelnen Teilen des Landes. Doch gab es ein gemeinsames Prinzip: der Pächter, der keine Sicherheiten für seinen Hof hatte, war verpflichtet, die Ernte mit dem Landeigentümer bzw. dessen Verwalter zu teilen. Das Teilungsverhältnis variierte von $1/4$ bis $3/4$ der Ernte. Es hing von der Fruchtbarkeit des Bodens und von den steigenden Bedürfnissen des Landeigentümers ab, der meistens in der Stadt wohnte. Jedesmal wenn die Lebenshaltungskosten stiegen, oder wenn moderne neue Produkte auf den Markt kamen, verlangte der Eigentümer mehr vom Pächter oder war geneigt, sein Land an andere Konzessionäre zu verkaufen und so den Pächter seiner Lebensbasis zu berauben.

In der Realität sind der Pächter und der sog. freie Bauer in der gleichen Situation, weil beide nur ein kleines Stück Land bearbeiten und ihre Anbaumethoden mehr oder weniger die gleichen sind. Da, wie bereits erwähnt, 9,6 Mill. Arbeitskräfte in der Landwirtschaft tätig sind und nur 9 Mill. ha tatsächlich nutzbaren Ackerlandes zur Verfügung stehen, wird im Durchschnitt ein ha Land von einem Werktätigen bebaut. Das ist sehr wenig, für die Anlage eines Bewässerungssystems und die Anwendung effektiverer Produktionsmethoden, die beide zur Produktivitätssteigerung beitragen, zu wenig. Da z.Z. der Anbau gering und unwirksam und das Land des Bauern oft über eine weite Fläche zerstückelt ist, was Verschwendung von menschlicher und tierischer Arbeitskraft zur Folge hat, ist

Fortsetzung S. 37

Tabelle (4)

Art des Landbesitzes in Äthiopien außer Eritrea in %

<u>Name d. Prov.</u>	<u>Besitz</u>	<u>Pacht</u>	<u>gemischt</u>	<u>total</u>
Begemedar	85	9	6	100
Gojam	80	13	7	-
Tigre	75	7	18	-
Wollo	60	17	23	-
Sidamo	61	37	2	-
Gemu Gofa	53	43	4	-
Arussi	48	45	7	-
Harrarge	46	49	5	-
Wollega	41	54	5	-
Kaffa	38	59	3	-
Shoa	33	51	16	-
Illubabor	25	73	2	-

(Quelle: Central statistical Office, Report on a
survey of the provinces 1966-68)

Die oberen Provinzen, in denen die Prozentzahl an Land in Privatbesitz hoch ist, werden von den Amharas und Tigreanern bewohnt, und sie entsprechen ungefähr dem alten Reich Abessinien. In diesen Provinzen besitzt die Gemeinde das Land, und es wird in kleinen Parzellen mit primitiven Werkzeugen bebaut. Die unten genannten Provinzen sind von Äthiopien erobert worden, und in Folge dieser militärischen Operation wurde ein großer Teil des Landes eingezogen, und die einheimischen Bauern wurden zu Pächtern. In die in der Mitte genannten Provinzen sind viele Amharas und Tigreaner eingewandert.

die gleichmäßige Bebauung eben dieses kleinen Landstückes noch nicht einmal gesichert. Dadurch wird die Entwicklung von Faktor c) - Anwendung moderner Arbeitswerkzeuge - beeinträchtigt. Wie können moderne Arbeitsinstrumente verfügbar gemacht und wirksam genutzt werden? Nimmt man an, daß die notwendigen landwirtschaftlichen Forschungen durchgeführt worden seien und auf ihrer Basis die richtigen Maschinen, Werkzeuge, Düngemittel, Insektizide usw. empfohlen worden seien, dann fordert die Finanzierung und wirksame Anwendung dieser Methoden eine neue Sozialorganisation: die sog. dörflichen Kooperativen. Die Bauern müssen dörfliche Kooperativen bilden, um ihr Land gemeinsam zu bebauen, und den Ernteertrag untereinander teilen. Der kleine Bauer, der Land erwirbt und es zu bebauen versucht, geht Schulden gegenüber Wucherern und Spekulanten ein. Diese Abhängigkeit von Wucherern und Spekulanten nimmt zu, solange nicht ein Angebot von günstigen Krediten gesichert und eine Kooperative geschaffen ist. Das Hauptinteresse dieser Kooperativen sollte jedoch nicht auf bloßen Landbesitz gerichtet sein, sondern auf die Steigerung der Produktivität pro ha und pro Person.

Der einzelne äthiopische Bauer ist als Subsistenzbauer - wie bereits erwähnt - auf jeden Fall unfähig, seine Produktivität außerhalb des Rahmens einer Kooperative zu erhöhen. Jedoch müssen dörfliche Kooperativen von der Regierung begünstigt werden. Ein wirksames und sofortiges Kreditsystem, um die modernen Werkzeuge, Maschinen und Düngemittel zu finanzieren, angemessene Beratungsanstalten, um den Bauern zu helfen, die neuen Produktionsmittel und -methoden anzuwenden, garantierte Preise für landwirtschaftliche Produkte sowie Kliniken, Schulen, Läden, Mühlen,

Öffentliche Versamlungs- und Bildungszentren, Systeme für den Wasser- und Elektrizitätsvertrieb müssen geschaffen werden. Durch die Einführung von Mühlen und Elektrizitäts- und Wasserversorgung würde fast die Hälfte der äthiopischen Arbeitskraft freigesetzt werden, nämlich die Arbeitskraft der Frauen. Die äthiopische Frau ist nur Hausfrau. Sie ist ausschließlich mit der Wasser- und Holzbeschaffung aus entfernten Gebieten, mit dem Mahlen des Getreides und mit dem Kochen beschäftigt.

Die obengenannten Aufgaben erfordern die bewußte Kooperation der Bauern und eine Regierungspolitik, die Massenproduktion durch die Masse selbst anstrebt.

Auf den folgenden Seiten werden kurz die wichtigsten in Äthiopien angebauten Früchte behandelt.

2.1.2. Der Fruchtanbau

Wie aus Tabelle (5) hervorgeht, sind 75 % der angebauten Früchte Getreide. Diese werden gewöhnlich gemahlen, um Injera und das einheimische Brot herzustellen. Da mechanisches Mahlen selten ist, ist es die Aufgabe der Frau, das Getreide mit Hilfe von Steinen und Mörsern zu Mehl zu mahlen. Das ist eine erschöpfende und zeitraubende Arbeit. Eine geübte Frau kann ungefähr 1 kg Mehl in einer Stunde herstellen. Einige Getreide, wie Weizen, Gerste, Sorgum und Mais sowie einige Hülsenfrüchte werden auch geröstet und zwischen den Mahlzeiten oder auf Reisen gegessen. Gerste und Degusse werden benutzt, um das örtliche Bier herzustellen, ohne das keine Hochzeit, kein Fest stattfindet. Die Hülsenfrüchte werden zum größten Teil genutzt, um eine Sauce herzustellen, die mit Injera

Tabelle (5)

Fruchtanbau (in 1000 t) 1970

<u>Getreide</u>	<u>Hülsenfrüchte</u>	<u>Pflanzenöle</u>
Sorgum 2700	Kichererbse 185	Neug 268
Gerste 1525	große Bohnen 138	Sesam 70
Teff 1362	Trockenerbse 127	Leinsamen 64
Mais 950	Linsen 107	Rübsamen 6
Weizen 840	Trockenbohne 73	
Ensete 476		
andere 160		

Total

1970	8013	630	408
1961-65	7047	544	297

Zuwachsrate (in %)

zwischen

1961-65	1,8	2,1	4,7
---------	-----	-----	-----

Zuwachsrate der Bevölkerung: 2,1

Obst und Gemüse (in 1000 t)

Süßkartoffeln 253	<u>andere Arten</u>
Kartoffeln 162	Rohrzucker 1200
Berbere 100	Kaffee 205
andere Gemüse 264	Erdnuß 23
Früchte 84	Baumwolle 14

Diese Tabelle soll zeigen, ob die Inland-Produktion der Basisfrüchte zumindest im gleichen Maße wie die Bevölkerungsrate gestiegen ist. Es ist ersichtlich, daß die Produktion der wichtigsten Getreide nicht im gleichen Maße wie die Bevölkerung gestiegen ist. 1970 wurde das Getreideangebot auf 8013 (1000 t) geschätzt. Dieses Angebot wird jedoch noch verringert durch die Nutzung des Getreides als Saat, Viehfutter und Manufakturrohstoff. Viel wird auch durch die schlechten Lagerungs- und Verteilungsmethoden verdorben.

und Brot gegessen wird. Außer Hülsenfrüchten werden Gewürze, wie Pfeffer, Zwiebeln und Öle, die durch Handpressung aus Ölfrüchten - heute jedoch auch schon zunehmend durch industrielle Verfahren - gewonnen werden, sowie Butter und Fleisch, falls vorhanden, zur Herstellung der äthiopischen Sauce benutzt. Aber wegen der 150 Fastentage, an denen der Genuß von Fleisch und anderen Tierprodukten von der Kirche verboten ist, sind Öle besonders gefragt. Einige grüne Felderbsen werden auch roh gegessen.

Man nimmt an, daß die Bedingungen für den Anbau und den Export einer Vielzahl von Obst- und Gemüsesorten in Äthiopien, besonders in Eritrea, günstig sind. Aber wiederum wegen der Traditionsgebundenheit der äthiopischen Kost, die nur wenig Obst und Gemüse einschließt, und wegen Mangel an Wissen und Mitteln wird z.Z. nur eine sehr geringe Menge angebaut.

Andere wichtige, industriell nutzbare Früchte sind Kaffee (für den Export), Baumwolle, Rohrzucker und Tabak. Diese werden jedoch im Kapitel Industrie behandelt. Der zweite wichtige Subsektor der Landwirtschaft ist die Viehzucht, und sie ist der Gegenstand des folgenden Kapitels.

2.1.3. Die Viehzucht in Äthiopien

Die Bedeutung der Viehhaltung in Äthiopien, besonders des Rindes, kann aus den folgenden Funktionen des Viehs ersehen werden:

1. Läßt man den unbeträchtlichen Anteil von Traktoren, die auf einigen wenigen kommerziellen Höfen genutzt werden, beiseite, so wird das Ackerland von ungefähr 5-7 Mill. Ochsen gepflügt. Es ist darum klar, daß die Zucht von Rindern als Zugtiere eine absolute Notwendigkeit ist. Die männlichen Rinder werden im Alter

von 3 1/2 bis 4 Jahren kastriert und zum Pflügen angelernt. Es ist bemerkenswert, daß das männliche Rind in Europa kastriert wird, um mageres Fleisch herzustellen. Ein Ochs, wenn er nicht von Krankheiten befallen wird, kann ungefähr 16 Jahre lang pflügen, und danach wird er geschlachtet. Man kann sich denken, von welcher Qualität sein Fleisch ist!

2. Eine andere wichtige Funktion des Viehs liegt in der Lieferung von Fleisch, Milch und Häuten. Unter den Nomaden Äthiopiens besteht die tägliche Kost fast ausschließlich aus Viehprodukten, d.i. Milch, Fleisch, Blut etc. In den Hochlandgebieten, wo Injera und Brot das Hauptnahrungsmittel sind, sind Milch und Fleisch ein willkommener Luxus, der besonders zu Festen und Feiertagen genossen wird. Felle und Häute werden auf den Märkten verkauft und sind zum Export bestimmt, aber einige werden auch in den Dörfern als Bettlaken, Sesseldecken, Säcke, Seile und Taue usw. verwendet. Zur Fleischproduktion werden meistens Schafe, Ziegen und Hühner geschlachtet, besonders populär sind Hühner und Schafe. In Äthiopien, wo Kühlungsvorrichtungen noch unbekannt sind, ist die Menge der geschlachteten Tiere wichtig. Das Fleisch wird meistens roh oder getrocknet verzehrt, wodurch leicht Bandwurm-Erkrankungen entstehen. Die Milchproduktion von Kühen, Schafen und Ziegen ist sehr gering und wird meistens von den Kindern der Familie verzehrt; ein geringer Teil wird als Haaröl von den Frauen genutzt. Die Eierproduktion ist ebenfalls niedrig. Sie liegt bei 60 bis 70 Eiern pro Jahr pro Henne.¹⁾ Die deutsche Henne gibt ca. 330 Eier pro Jahr.

3. Das Vieh, besonders Esel, Kamele, Maultiere und Pferde sind das wichtigste Transportmittel in Äthiopien, wo auf 100 km² nur 0,5 km Weg kommen und auf 10 000 Einwohner nur vier öffentliche Fahrzeuge.

1) Quelle: Schätzung im F.A.O. Production Yearbook 1973
(Angaben mit der Annahme, daß 1 Ei 40 gr wiegt).

$$\frac{\text{Production in gram}}{\text{Average weight} \times \text{number of hens}} = 60 - 70 \text{ St.}$$

Die ganze Ernte, andere Tierprodukte sowie Holz als Brennmaterial etc. erreichen den Markt für internen Konsum bzw. für den Export nur durch den Transport mit Hilfe dieser Tiere. Dasselbe trifft auf alle wichtigen Güter zu, die in den Dörfern verbraucht werden.

4. Die Fäkalien des Viehs werden als Düngemittel, als Brenn- und Baumaterial genutzt.

5. Die Zahl der Bienenvölker (gezühmte und wilde) in Äthiopien ist nicht bekannt, aber eine große Menge von Honig wird auf primitive Weise gewonnen, nämlich indem man Rauch in die Bienenstöcke bläst und so die Bienen vertreibt. Eine große Menge des so gewonnenen Honigs wird auf den heimischen Märkten verkauft und wird zur Herstellung des beliebtesten alkoholischen Getränks in Äthiopien, Tadj, benutzt. Aber eine große Menge Honig wird auch exportiert. Bienenwachs wird ebenfalls exportiert.

6. Es gibt nur sehr wenig Schweine in Äthiopien, und Schweinefleisch wird fast ausschließlich von den Europäern verzehrt, da es der örtlichen Bevölkerung - Mohamedanern wie Christen - von ihrer Religion verboten ist, Schweinefleisch zu essen.

7. Schließlich sind mit Viehbesitz soziale Verpflichtungen und soziales Prestige verbunden, die auf den obengenannten Funktionen des Viehs beruhen.

In Äthiopien gibt es vier verschiedene Rinderarten. Ihr durchschnittliches Gewicht variiert saisonal zwischen 250 und 400 kg. Es hängt von der Qualität der Fütterung und der Tränke ab. Diese Rinderarten sind in ihrem jetzigen Zustand für ihre Funktion als Zugtiere, als Quelle von Fleisch, Milch etc. nicht geeignet.

Die FAO (Agriculture in Ethiopia, 1958) schätzt, daß unter normalen Bedingungen des Bodens die nötige Zugkraft bei 150-250 kg liegt. Wie bereits gesagt, bedarf es eines Ochsenpaares zum Pflügen; aber diese Ochsen haben nicht genug Kraft, den Boden zu wenden, sondern sie brechen ihn nur bis zu einer geringen Tiefe auf, so daß es nötig ist, den Boden vier- oder fünfmal zu pflügen, ehe ein gutes Saatbeet geschaffen ist, und eine weitere Pflügung ist notwendig, um die Saat zu eggen. Dies geschieht jedoch auch manchmal, indem man die Schafherde über das Feld treibt. Diese Tatsachen beweisen, daß die Ochsen zum wirksamen Pflügen nicht geeignet sind.

Die Funktion des Viehs als Fleisch- und Milchlieferant wird durch seine Funktion als Zugtier beeinflußt. Der totale Betrag der Fleisch- und Milchproduktion ist in Tabelle (6) angegeben. Die Situation ist ähnlich wie beim ha-Ertrag im Ackerbau. Eine äthiopische Kuh liefert ungefähr 182 kg Milch im Jahr... Das ist sehr wenig, wenn man diesen Betrag z.B. mit der Milchproduktion der Israelischen Kuh vergleicht, die pro Jahr über 5 000 kg gibt, d.h. 30 ltr/Tag.

Die Hauptgründe für das geringe Gewicht des äthiopischen Rindes sowie für den geringen Milchertrag sind außer dem kleinen Wuchs der Mangel an Nahrung und Gesundheitspflege und der Mangel an Spezialisierung. Ein weiteres Problem ist der Wassermangel, sogar ein Hauptproblem. Besonders während der Trockenzeit muß das Vieh gewöhnlich jeden dritten Tag kilometerweit bis zur nächsten Tränke getrieben werden. Das vermindert das Gewicht und den Milchertrag, und das Fleisch wird zäh. Ein weiterer Seiteneffekt dieser Wanderungen sind die ständigen Konflikte und Spannungen

Tabelle (6)

Viehbestand und Viehprodukte im Jahre 1970

	<u>Bestand</u>	<u>Milchproduktion</u>	<u>Fleischproduktion</u>
	(in 1000 St)	(in 1000 t)	(in 1000 t)
Rinder ¹⁾	26 330	516	248,0 ²⁾
Schafe	12 800	5	47,2
Ziegen	11 320	94	46,3
Schweine	17	-	0,9
Pferde	1 415	-	-
Maulesel	1 440	-	-
Esel	3 900	-	-
Kamele	990	67	-
Geflügel	48 100	-	-
Total	-	682	396

¹⁾ von denen 7,5 Mill Kühe über vier Jahre alt sind.

²⁾ Die vergleichbare Fleischproduktion per 1000 Stück
Vieh - siehe nächste Seite.

Tabelle (7)

Fleisch- und Milchproduktion

	<u>Äthiopien</u>	<u>Kenia</u>	<u>Ägypten</u>	<u>Israel</u>
Zahl des Viehs pro 100 Pers.	104	79	6	8
Jährl. Fleisch- prod. in t pro 1000 St Vieh	10,3	15,2	99,8	79,2
Zahl der Schafe und Ziegen pro 100 Pers.	95	71	1	11
Jährl. Fleisch- prod. pro 1000 St Schafe + Ziegen	3,92	-	13,97	12,08
Zahl des Ge- flügels pro 100 Pers.	190	97	72	375
Jährl. Fleisch- prod. in t pro 1000 St Geflügel	1,20	1,32	3,10	9,36
Jährl. Milch- prod. pro Kuh in kg	182	561	674	5200

(Quelle: Ausgearbeitet nach FAO-Angaben)

zwischen verschiedenen Stämmen und Familien über Wasser- und Grasungsrechte. Es muß außerdem erwähnt werden, daß heute in Äthiopien Übergrasung und Pfadbildung zur Zerstörung der Vegetation und zu ernsthafter Erosion weiter Gebiete geführt haben.

Ein ebenso ernstes Problem ist das der Tierkrankheiten. Obwohl keine offiziellen Schätzungen vorliegen, ist es sicher, daß eine hohe Sterblichkeitsrate besteht. Einige schätzen den Kälbernachwuchs nur auf 60 %. Diejenigen Kälber, die überleben, wachsen schlecht und sind schwer zu mästen. Zu den Hauptkrankheiten gehören: Rinderpest, Pleuropneumonia, Maul- und Klauenseuche, bovine Tuberkulose. Diese ansteckenden Krankheiten haben dazu geführt, daß äthiopisches Fleisch mit Ausnahme von Konservenfleisch von ausländischen Märkten ausgeschlossen wurde.

Ein unterernährtes und ungesundes Vieh kann keine ökonomische Bedeutung einnehmen, auf keinen Fall, wenn es außerdem noch verschiedenen schweren Aufgaben unterworfen ist. In den meisten fortgeschrittenen Ländern gibt es eine Trennung zwischen Ackerbau und Viehzucht. Wenn, wie im Abschnitt Ackerbau schon gesagt, Kooperativen organisiert würden, dann sollte das Vieh ausschließlich zum Zwecke der Fleisch-, Milch- und Hautproduktion aufgezogen werden. Vorbedingung dafür ist die wissenschaftliche Untersuchung über die erforderlichen Nährstoffe und die Ausmerzung von Krankheiten, damit ein hohes Ernährungsniveau geschaffen werden kann und damit mögliche Kreuzungen zwischen äthiopischen und amerikanischen bzw. europäischen Rindern durchgeführt werden können.

Es besteht kein Zweifel, daß die Viehzucht ein wichtiger Zweig der Wirtschaft sein wird. Das Wachstum

der städtischen Bevölkerung, die Spezialisierung in der Landwirtschaft, der steigende Lebensstandard, offene ausländische Märkte für Fleisch- und Meiereiprodukte bekräftigen die Notwendigkeit, diesen Zweig zu entwickeln, damit der Trend, der bisher die äthiopische Außenhandelspolitik bestimmte, in eine andere Richtung gelenkt wird: Von 22,05 Mill. DM (das sind 5,1 % des Gesamtimportes), die Äthiopien 1969 für den Import von Lebendtieren und Nahrungsmitteln ausgab, gingen 4,1 Mill. DM allein auf das Konto des Importes von Milch und Butter.

2.1.4. Forstwirtschaft

Nach Tabelle (2) gibt es 8,8 Mill. ha Waldland in Äthiopien. Es gibt genug Beweise dafür, daß Äthiopien in der Vergangenheit mehr Waldland besaß. So sind z.B. Klöster auf dem Hochland noch immer von kleinen Wäldern umgeben. Experten nehmen an, daß 85 % des ursprünglichen Waldlandes verschwunden sind. Offensichtlich sind es nicht topografische oder klimatische Ursachen, die das Verschwinden des Waldes bewirkten, sondern es ist der Mensch, der extensiven Ackerbau und extensive Viehwirtschaft betreibt. Unkontrolliertes Übergrasen, Abbrennen, Fällen und Rodung haben die Zerstörung des Waldes mit sich gebracht. Außerdem ist z.B. die Axt, das wichtigste Arbeitsmittel des äthiopischen Bauern, aus Holz oder teilweise aus Holz. Das Joch, der Pflug, der Griff, die Heugabel, der stets bereite Stock, ja, sogar die Zahnbürsten sind aus Holz. Das Haus des Bauern besteht größtenteils aus Holzpfählen und ist von einem dicken Holzzaun umgeben, der des Bauern Vieh einzäunt und schützt. Die Bauern bauen immer Zäune, auch wenn sie

gar kein Vieh besitzen. Doch der größte Teil des Holzes wird als Brennmaterial verbraucht (94 %). Außer einem begrenzten Betrag von Tierfäkalien gibt es kein anderes Brennmaterial. Und es muß daran gedacht werden, daß es auf dem Hochland, der Dega, über 2500 m, besonders während der Nacht sehr kalt ist.

In den Städten ist die Nachfrage nach Holz ebenfalls sehr groß und nimmt stark zu. Außer der Nachfrage nach Holz als Baumaterial für Möbel, Post- und Telegraphenmäste usw. erfordert z.B. die Herstellung des Nationalgerichtes: Injera, Brot und Wott (Wott ist die äthiopische Sauce), eine große Brennstoffmenge.¹⁾

Diese unökonomische Ausbeutung über Jahrhunderte ohne greifbare Aufforstungsanstrengungen hat zur Zerstörung ganzer Gebiete geführt. Die 8,8 Mill. ha heute vorhandenen Waldes liegen in den unkultivierten Gebieten des Südens und Südwestens, das sind die Provinzen Arussi, Sidamo, Wolleya, Illubabor und Kaffa. Jedoch ein kleiner Teil des Waldlandes befindet sich auch entlang den Böschungen der zentralen und nördlichen Provinzen. Der größte Nachteil dieser Wälder ist, daß sie schwer zugänglich sind und weit weg von den Konsumzentren liegen. Infolgedessen decken die Hauptstädte wie Addis Abeba und Asmara einen großen Teil ihres Holzbedarfs:

- a) durch die neueingeführten Eukalyptusbäume (diese wurden 1895 von einem französischen Forstwissenschaftler eingeführt).
- b) durch Importe, die sich 1970 auf 13,4 Mill. Dollar beliefen.
- c) nur zu 12 % aus den heimischen Waldgebieten, die heute teilweise ausgebeutet werden. Diese Gebiete

1) U.N. Yearbook of Forest Products 1971:

Gesamtmenge der Holzproduktion	23 105
Verbrauch in der Industrie	1 105
Verbrauch als Brennstoff/Heizung	22 000

liegen hauptsächlich nahe den Hauptstädten und nicht weit vom Konsumzentrum Addis Abeba entfernt.

Der Anteil des Subsektors Forstwirtschaft wurde 1969 auf 93 Mill. Dollar geschätzt. Aber die Zerstörung geht weiter. Nach offiziellen Angaben werden jährlich 500 ha Wald abgeholzt. Wenn nicht bald etwas geschieht, wird das Land in 30 bis 40 Jahren forstlos sein.

2.1.5. Die Fischerei

Äthiopien hat eine lange Küste entlang des Roten Meeres und übt Souveränität über die Dohalek-Inseln und eine Wasserfläche von 12 Seemeilen seewärts aus.

Außerdem gibt es einige Inlandseen. Trotzdem ist die Fischerei noch in den Kinderschuhen. Die Gründe dafür sind kulturelle wie ökonomische. Das äthiopische Volk - mit Ausnahme jener Menschen, die an der Küste oder an Inlandseen leben - ißt keinen Fisch, obwohl Fisch die einzige Tierproteinquelle ist, die während der Fasten-tage gestattet ist.

Die lange Isolation der Äthiopier von der übrigen Welt - es muß bedacht werden, daß Äthiopien erst 1952 durch die Föderation mit Eritrea, der dann die Annexion dieses Territoriums im Jahre 1962 folgte, Zugang zum Roten Meer erhielt - ist sicherlich mit ein Grund dafür, weshalb die Äthiopier keinen Fisch essen und sich wenig um den Fischfang kümmern.

Ein wenig Fischerei konzentriert sich in Massaua und Assab, den beiden Häfen. Dennoch hat in den Jahren zwischen 1959 und 1969 die Fischproduktion fortschreitend abgenommen: von 35 000 t pro Jahr auf 5,8 t. Dies hatte die Entlassung von über 5 000 Arbeitern zur Folge. Es ist der Grund dafür darin zu suchen, daß die ausländischen Märkte, besonders die Schweiz und Italien, für die der größte Teil der Produktion in Form von Fischmehl bestimmt war, schlossen. - Aber auch hier

sind die Methoden und Mittel veraltet, und folglich können äthiopische Fischprodukte qualitätsmäßig auf dem Weltmarkt nicht mithalten.

Mit dem Fischpotential des Roten Meeres und der inländischen Seen sollte es auf kooperativer Basis möglich sein, die Fischfangmethoden zu verbessern, das Fischereigebiet auszudehnen und den inländischen Markt zu entwickeln.

Der Anteil der Fischerei am BSP wurde für 1969 auf 3 Mill. Dollar geschätzt = 0,2 %.

2.2. Die Industrie und das Bauwesen in Äthiopien

Es ist schon hervorgehoben worden, daß die Industrie heute noch keine wichtige Rolle in der Wirtschaft des Landes spielt. Ihr Anteil am BSP beträgt nur 10 %, und die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeitskräfte nur 58 623 (verarbeitende Industrie 48 903, Energieversorgung 2700, Bergbau 7020), das sind weniger als 1 % der werktätigen Bevölkerung.

Unter den vier Hauptsektoren der Industrie: Bergbau und Steinbruch, Elektrizitäts-, Gas- und Wassergewinnung sowie Bauwesen und Manufakturindustrie, ist zur Zeit die Manufakturindustrie am bedeutendsten mit einem Anteil von 9,6 % am BSP.

Es sind in Äthiopien selbst und auch im Ausland viele Bücher und Berichte veröffentlicht worden, in denen beteuert wird, daß es beträchtliche Mineralvorkommen in Äthiopien gibt. Zu den häufig genannten Mineralien gehören: Öl, Erdgas, Eisenerze, Kupfer, Gold, Platin, Kalium, Salz, Nickel etc. Es gibt jedoch keine statistischen Angaben über Menge und Qualität der Mineralvorkommen in Äthiopien. Salz wird in den beiden Häfen Assab und Massaua abgebaut. 1972 betrug die abgebaute Salzmenge 219 000 t. - Gold (1200 kg) und Platin (15 kg) werden hauptsächlich in den Flußbetten und Tälern Süd-West-Äthiopiens abgebaut.

Ein anderes Unternehmen war der Abbau der Pottasche (ungefähr 150 Mill. t) durch eine amerikanische Gesellschaft bei Dallal in Dankalia. Lt. Fünfjahresplan sollten 1973 ungefähr 330 000 t abgebaut werden. Nach anfänglichen Arbeiten brach jedoch die Gesellschaft das Unternehmen ab, und zwar mit der Begründung, daß die Abbaukosten sehr hoch seien und der Weltmarktpreis

für Pottasche zu niedrig, um ein solches Unternehmen zu rechtfertigen. 1973 begann eine japanische Gesellschaft, „Nippon Mining Company“, mit dem Abbau von Kupfer in Asmara, Eritrea. Andere ausländische Gesellschaften sind aktiv auf der Suche nach Gas- und Ölvorkommen. Dennoch bleibt der Sektor Bergbau und Steinbruch mit einem Anteil von nur 0,2 % am BSP der am meisten unterentwickelte der Industrie.

Der nächste Sektor umfaßt die Elektrizitäts-, Gas- und Wassergewinnung. Auch hier beträgt der Anteil am BSP nur 0,5 %, die absolute Zahl der in diesem Sektor beschäftigten Arbeitskräfte beträgt 2700. Der Gesamtbetrag der in Äthiopien produzierten Elektrizität betrug 1969: 455 Mill. KWH, das sind 18 KWH pro Kopf pro Jahr. Die vergleichbaren Zahlen für die Bundesrepublik betrugen im gleichen Jahr 226 049 Mill. KWH oder 3724 KWH pro Kopf pro Jahr. Der 3. Fünf-Jahres-Plan (1968-73) sah vor, daß sich die Elektrizitätsproduktion bis 1973 verdopple. Aber 1972 wurden erst 585 Mill. KWH, das sind 22 KWH pro Kopf pro Jahr, erzeugt. Die wichtigsten Elektrizitätserzeuger sind die staatliche EELPA und private Gesellschaften, wie SEDAO und Coniel in Eritrea.

Die Hauptquelle elektrischer Energie sind die Staudämme, die am Awash-Fluß entlang des Rift-Tales nicht weit von Addis Abeba entfernt errichtet worden sind. Einige private italienische Gesellschaften (SEDAO, Coniel) in Eritrea stellen Elektrizität aus Dieselöl her, um den örtlichen Bedarf zu decken. Doch die weitaus vielversprechendste Energiequelle für die Zukunft ist sowohl für Äthiopien als auch für die Nachbarländer das große Potential an geothermaler Energie. 1972 vollendeten einige UN-Experten, die finanziell von den USA unterstützt wurden, eine geologische

Untersuchung eines großen Gebietes im Rift-Tal und bestätigten, daß in diesem Gebiet das bisher größte geothermale Energiepotential der Erde gefunden worden sei, das Äthiopien ermöglichen würde, viel und billige Elektrizität zu erzeugen.

2.2.1. Die Industrie (die verarbeitende Industrie)

Die Manufakturindustrie ist mit einem Anteil von 9,6%, d.h. 467 Mill. Dollar am Bruttosozialprodukt nach der Landwirtschaft der wichtigste Sektor innerhalb der äthiopischen Wirtschaft. Nach der letzten Bestandsaufnahme im Jahre 1969/70 gab es in Äthiopien 479 Betriebe¹⁾ mit einer Gesamtbeschäftigtenzahl von 48 903 festangestellten Arbeitskräften. Alle diese Betriebe mit Ausnahme von drei Textilfabriken („Indo-Ethiopian Textile“ mit 4 000 Beschäftigten, „Cotton-Company“ mit 3 000 Beschäftigten und „Cottonificio-Barattolo“ mit 2 000 Beschäftigten) sind kleine Fabriken: 36 % beschäftigen zwischen 5-19 Arbeitern, 26 % zwischen 20-49 Arbeitern und 38 % über 50 Arbeiter.²⁾ Diese Fabriken konzentrieren sich in zwei Städten, nämlich in Addis Abeba (60 %) und Asmara (26 %). Die restlichen 14 % sind auf das ganze Land verstreut. Zwischen 1960-70 hat die Regierung starke Industrialisierungsanstrengungen gemacht; die durchschnittliche Wachstumsrate betrug in diesem Zeitraum 10 %. Am Ende ist diese Industrialisierungspolitik jedoch fehlgeschlagen, weil sie widerspruchsvoll war: Sie vernachlässigte die Landwirtschaft, in der 90 % der Bevölkerung arbeiten und die die Rohstoffe für die Industrie liefern sollte; dadurch wurden gleichzeitig die ländlichen Gebiete als Absatzmärkte für Industrieprodukte ausgeschlossen.

1) 1963 waren es nur 111 Betriebe.
Quelle: UNO, The Growth of World Industry,
1972 ed., Vol. I, N.Y. 1974, S.124.

2) Quelle: Allgemeine Statistik des Auslandes.
Äthiopien, 1975, Statistisches Bundesamt Wiesbaden,
Stuttgart 1975, S.17.

Innerhalb des Sektors Industrie sind die folgenden Subsektoren am bedeutendsten: Nahrungs- und Genußmittelindustrie (Fleischverarbeitung, Weizenmehl-, Speiseöl- und Teigwaren-Herstellung, Obst- und Gemüseverarbeitung, Kondensmilchherstellung, Getränke- und Spirituosenherstellung, Tabak-, Kaffee-, Zucker- und Salz-Herstellung), Textilindustrie (Baumwollweberei, Baumwollgarn, Wolldecken, Strümpfe, Nylongewebe), Leder- und Schuhindustrie.

Diese drei Subsektoren machten zusammen im Jahre 1961 83 % und im Jahre 1970 80 % des Gesamtbruttowertes der Industrie aus, und der Anteil der Industrie am BSP betrug in derselben Zeit 5 % bzw. 9,6 %.

Mit Ausnahme der Textilindustrie, die ihren Hauptrohstoff, Baumwolle, zumindest am Anfang aus dem Ausland einführen mußte, waren alle Industrien bei ihrer Warenproduktion auf einheimische landwirtschaftliche Rohstoffe angewiesen. Aber diese benötigten landwirtschaftlichen Produkte wurden 1961 wie heute unter niedriger Produktivität von kleinen Bauern erzeugt, die diese Produkte als Nahrungs- bzw. Produktionsmittel für ihren eigenen Bedarf dringend benötigten. Diese Bauern wurden also direkt oder indirekt zum Verzicht gezwungen. Der Verzicht wurde durch obligatorische Abgaben an den Großgrundbesitzer und/oder durch Besteuerung sowie durch Kredite (zu Wucherszinsen oft bis zu 400 %) erzwungen, die der Bauer aufnehmen muß, um das Notwendigste für sich und seine Familie kaufen zu können (z.B. Kleider, Medikamente, Kleinwerkzeuge, Kaffee, Salz etc.). Diese Art der Abhängigkeit der Industrie von ihren Rohstoffquellen macht sie aus folgenden Gründen erweiterungsunfähig:

1. Das Volumen der industriellen Produktion ist abhängig von dem stagnierenden oder gar fallenden Volumen der Ernte und des Viehbestandes.
2. Die Struktur der Industrieproduktion wird von der starren traditionellen Produktionsweise der einzelnen Bauern bestimmt.
3. Die Industrie ist von der Exportfähigkeit abhängig, da sie ihre Investitionsgüter importieren muß. Wie später gezeigt werden wird, ist jedoch der Export Äthiopiens fast ausschließlich von der Produktion der Landwirtschaft abhängig.

Eine zusätzliche Belastung in der Transaktion zwischen Landwirtschaft und Industrie ist die Funktion des Handels. Die zahlreichen kleinen Händler verschlechtern die Lage der Bauern noch mehr. Sie nutzen die Not und die Unwissenheit der Bauern völlig aus. Die Gründe dafür liegen in der Entfernung der Industriezentren von den ländlichen Gebieten, in den hohen Transportkosten, in dem Mangel an einem Kommunikations- und Informationswesen und im Analphabetismus. Diese Verhältnisse wirken sich auch schlecht auf die Industrie aus, weil dadurch der inländische Markt noch weiter begrenzt wird. Eigentlich bildet nur die städtische Bevölkerung, die 10 % der Gesamtbevölkerung ausmacht, und innerhalb dieser nur eine privilegierte Klasse, den Absatzmarkt für die Industrie. Die Ungleichheit der Verteilung des Nationaleinkommens in Äthiopien ist sprichwörtlich. Es gibt keine offiziellen statistischen Angaben über ihre Verteilung. Die nachstehende Tabelle gibt eine ungefähre Schätzung der Einkommensverteilung in Äthiopien im Jahr 1969.

Tabelle (8)

<u>1969</u>	Anteil am BSP in %	Bevöl- kerungs- anteil in %	als Viel- faches Einkommen der Subsistenz- bauern	als zum Vielf. zum landw. Eink.
<u>Subsistenzland- wirtschaft</u>	43	80	1	} 1
<u>Nicht-Subsistenz- wirtschaft</u>	11,5	10	2	
<u>Lohn- und Gehalt- empfänger</u>	22,5	6,6	7	} 7,5
<u>Unternehmer und Selbständige</u>	22	2,3	18	
<u>Undefiniert</u>	1	1,1	2	

Hierzu folgende Punkte:

1. Quellenangabe: "World Economic Survey" 1969/70
(Subsistenzwirtschaft machte 1968 43 % des BSP aus).
Die U.N.E.C.A. schätzt den Anteil der Subsistenzwirtschaft für 1969 auf 50,6 % des BSP. (Economic Bulletin Africa, Vol. IX, No.2, S.36).
2. Der Zensus für Addis Abeba ergab, daß 47,7 % der Stadtbevölkerung wirtschaftlich aktiv sind, davon 23,5 % als Unternehmer und Selbständige, 65,5 % als Lohn- und Gehalt empfänger und 11 % als wirtschaftlich Tätige ohne genaue Definition.
3. Diese Zahlen sind arbiträr unter der folgenden Annahme errechnet worden:
 - a) Die Löhne und Gehälter der in der verarbeitenden Industrie beschäftigten Arbeitskräfte gelten auch für die in anderen Sektoren beschäftigten Arbeitskräfte.
 - b) Die Gruppe der wirtschaftlich Tätigen, deren berufliche Stellung nicht definiert ist, verbraucht pro Kopf zweimal so viel wie die in der Subsistenzwirtschaft tätigen Arbeitskräfte.

Die vorstehende Tabelle zeigt an, daß 2,3 % der Bevölkerung über 22 % des BSP verfügt!

In der Tat ist der Konsumtionsbedarf dieser privilegierten Gruppe die Basis der bestehenden Industrie! Es muß hier jedoch erwähnt werden, daß der Bedarf dieser Gruppe weit über die Struktur der äthiopischen Industrie hinausgeht und solche Luxusgüter wie Apartments, Autos, Fernseher, Kühlschränke, Möbel, hochwertige Kleidung, ausländische Tabake und Getränke, moderne Kaufhäuser und moderne Wäschereien etc. einschließt.

Eine solche Industrialisierungspolitik kann jedoch nicht von langer Dauer sein, weil die Produktivität des Hauptrohstofflieferanten der Industrie niedrig bleibt und weil der inländische Markt sehr beschränkt ist. Die Regierung von Kaiser HAILE SELASSIE hat versucht, den ersten Widerspruch zu vermeiden, indem sie mit Hilfe von ausländischem Kapital teilweise erfolgreich moderne Plantagen errichtete, die den inländischen und ausländischen Markt mit landwirtschaftlichen Rohstoffen versorgen. Die unmittelbaren Folgen dieser Politik waren für Tausende von Bauern und Nomaden die Vertreibung aus ihren Heimatgebieten, saisonale Beschäftigung und Verelendung¹⁾ Die Produktivität der Bauern blieb unverändert. Trotz der Tatsache, daß moderne Plantagen z.T. den Bedarf an Rohstoffen befriedigen können, ist es der äthiopischen Industrie insgesamt nicht gelungen, ihre Kapazität vollständig auszulasten. Hier sind einige Beispiele:

Die Fleischfabriken arbeiten unterschiedlich mit einer Kapazitätsausnutzung von 30 bis 100 %, die Kapazitätsausnutzung in der milchverarbeitenden Industrie liegt zwischen 15-90.%, in der Teigwarenherstellung

1) In diesem Zusammenhang siehe auch Abschnitt über Ausländische Hilfe S. 90.

zwischen 50 bis 90 %, bei den Mühlen zwischen 15 bis 80 %, in der Getränkeindustrie zwischen 20 bis 95 %, in der Textilindustrie zwischen 20 bis 90 %, in der Schuhindustrie zwischen 26 und 90 %, in der Holzindustrie zwischen 45 und 85 %, in der Speiseölproduktion zwischen 35 und 100 % und in der Metallindustrie zwischen 10 und 40 %.

Außer den bereits genannten wichtigsten drei Subsektoren gibt es einige Betriebe, die von gewisser Bedeutung sind, nämlich die Baumaterialindustrie (Tonziegel, Zement, Mosaik etc.) mit einer Kapazitätsausnutzung von 20 bis 100 % und die metallverarbeitende Industrie, die ihre Rohstoffe meistens importiert (Aluminium, Draht etc.) und eine Kapazitätsauslastung von 10 bis 40 % erreicht, sowie die von den Sowjets erbaute Ölraffinerie mit einer Kapazitätsauslastung von 75 %.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Industrialisierungspolitik zur Verarmung der Bevölkerung und zur dauernden Stilllegung von Produktivkräften geführt hat.

Zum Schluß soll ein Zitat aus dem Bericht von Dr. Detlev KARSTEN (1/II Intereconomics, 1968) angeführt werden. Lt. Dr. KARSTEN sind die wichtigsten hemmenden Faktoren für die Erweiterung der äthiopischen Industrie die folgenden:

„... Hochpreise für Inputs der landwirtschaftlichen Produkte, ... hohe Steuern für Industrieprodukte, ... niedrige Preiselastizität der Nachfrage, ... hohe Gewinne aufgrund hoher Abschreibungen usw. ...“

Alle diese Faktoren machen ein rationales Funktionieren der Betriebe - vielleicht mit Ausnahme der Fleischindustrie - ohne hohe Protektionszölle unmöglich. Es gibt keine rentablen Projekte, die ohne

Tabelle (9)

Preisgegenüberstellung äthiopischer Industrieprodukte
(mit C.I.F.-Kostenangaben) mit vergleichbaren impor-
tierten Produkten und der Protektionsrate¹⁾

Produkte	Preise der einheimischen Produkte in % über oder unter C.I.F.-Preisen	Nominal- protektion in % über C.I.F.- Preisen	Effektive Protektions- rate
<u>Nahrungsmittel</u>			
Weizenmehl	44,4	63	11
Zucker	41,0	138	318
Tomatenmark	80,9	115	120
<u>Getränke</u>			
Wein	...	59	77- 88
Bier	...	120	158-180
Nichtalk.Getr.	...	38	41
<u>Textilien</u>			
Fasertüten und -säcke	73,0	77	...
Baumwolltex.	54,1	71	275
Wolldecken	167,8	214	...
Nylonstoffe			
Kleidungsstücke			
Strümpfe			
<u>Fußbekleidung</u>			
Leder	150	263	101
Gummi u. Canvas	33,9	156	16
Plastik			
<u>Nicht-Metall-</u>			
<u>Mineralien</u>			
Mosaics	75,0	73	149
Zement	71,2	113	2
Glasflaschen			
<u>Metallprodukte</u>			
Drähte, Nägel etc.	44,6	43,5	143
Wellblech	52,6	53	252

Quelle: Auszug aus IBRD, Economic Growth and Prospects
in Ethiopia, Washington, 1970, Tables: 10, 14.

- 1) "Although a certain degree of protection is useful to foster 'infant industries', the level of protection in Ethiopia does seem excessive. Thirty per cent protection has been found to be sufficient for many infant industries in LDCs, and a fifty per cent protection rate is high by international standards."
(ILO Report, Employment and Unemployment in Ethiopia, Geneva, 1974, S.23).

Subventionen funktionieren, und folglich finden sich auch keine privaten Investoren.

Im dritten Kapitel wird ein neues Industrialisierungsmodell als Alternative zur bisherigen Politik diskutiert. Aber zur Industrialisierung gehören auch eine gute soziale und wirtschaftliche Infrastruktur und ein gesunder Außenhandel.

Die gegenwärtige Lage in diesen Sektoren wird im Abschnitt 2.5. kurz und kritisch dargestellt, womit das Kapitel der sozialen und wirtschaftlichen Lage abgeschlossen sein wird.

2.2.2. Das Transport- und Kommunikationswesen

2.2.2.1. Der Straßenbau

Das Gelände in Äthiopien ist sehr ungünstig für den Bau von Straßen, Eisenbahnlinien und Wasserwegen. Das Hochland ist überall von tiefen, malarieverseuchten Tälern durchschnitten. Es bedarf einer langen, sich windenden Eisenbahnlinie, um von der einen Seite des Berges auf die andere zu kommen. Die 306 km lange Eisenbahnlinie in Eritrea von Massaua bis Agordat führt z.B. durch über 40 Tunnel und macht über 600 scharfe Wendungen. Die Instandhaltung bestehender Verkehrslinien wird durch Bodenerosion und Verwitterung erschwert.

Diese natürliche Unzugänglichkeit hat die Entwicklung einer integrierten Wirtschaft im Lande behindert und Äthiopien von der Außenwelt isoliert. Diese Situation, die Jahrhunderte andauerte, hinderte die verschiedenen Regionen daran, irgendeine Art von Handel, Wirtschaft und politischer Integration zu entwickeln. Jede Region, ja sogar jede Familie war und ist

bestrebt, autark und unabhängig zu sein. Viele Versuche anderer Nationen, Äthiopien zu kolonisieren, schlugen angesichts der undurchdringbaren Berge fehl. Als z.B. die Italiener 1936 von ihrer Basis in Eritrea aus zum zweiten Mal versuchten, Äthiopien zu besetzen, erkannten sie, daß ein ausgedehntes Straßennetz notwendig ist, um das Land zu besetzen und um es später kontrollieren zu können. Da Straßen im Falle von Witterungsschäden leichter zu reparieren sind als Eisenbahnlinien, begannen sie mit einem großräumigen Straßenbauprogramm. In einer Rekordzeit bauten sie ein Straßennetz von 6 955 km, von denen 3 432 km asphaltiert sind. Es wird geschätzt, daß dieses Straßennetz insgesamt 80 bis 100 Mill. Pfund gekostet hat, d.h. 20 000 Pfund pro km¹). Die Intensität dieser Arbeit und die äußerst gefährlichen Abhänge der Berge, besonders auf der Straße von Axum nach Gondar, haben Tausenden von Äthiopiern das Leben gekostet.

Nach dem Kriege hat die äthiopische Regierung mit Hilfe der IMF und der ICF ein unabhängiges Institut, I.H.A., gegründet, dessen Aufgabe es ist, das bestehende Straßennetz aufrechtzuerhalten und zu verbessern und neue Straßen zu bauen. 1972 gab es in Äthiopien ein Straßennetz von 23.400 km (primäre, sekundäre Zubringerstraßen und Pfade), wovon 7 800 km (in Eritrea 890 km, in Shoa 1443 km) wetterbeständig, d.h. mit einer Asphalt- oder Kiesdecke versehen sind.

95 % aller Dörfer und ökonomisch produktiver Gebiete liegen mehr als 5 km von der nächsten Straße entfernt, ein Drittel der Bevölkerung lebt sogar mehr als 30 km von der nächsten Straße entfernt.

Wegen der fehlenden Asphalt- oder Kiesdecke können die meisten Straßen nicht das ganze Jahr über benutzt

1) („Äthiopien: Das Entwicklungsland“, 1961).

werden. Ihr ökonomischer Wert ist darum entsprechend gering. Das größte Problem ist jedoch, genügend Ladung für die Hin- und Rückfahrt zu bekommen. Gewöhnlich besteht die Ladung, die in die großen Städte und Häfen transportiert wird, aus landwirtschaftlichen Produkten, und ihr Umfang hängt darum von der Jahreszeit ab. Fast alle äthiopischen Bauern pflegen im Abstand von einer Woche sonntags ihre Produkte auf dem nächsten Markt, der oft über 60 km entfernt liegt, zu verkaufen, da sie wenig Bargeldreserven und gar keine Lagerungseinrichtungen haben. Auf den schlechten, nicht asphaltierten Straßen sind die Transportkosten hoch, zehn- bis zwanzigmal höher als auf den verbundenen aber wetterfesten Straßen. Das geht aus folgendem Beispiel hervor:

Transportkosten pro t pro km

Magy	- Jimna	= 2,80 Dollar
Jimna	- Addis A.	= 0,08 "
Addis A.	- Assab	= 0,05 "

Außerdem variieren die Straßentransportkosten im Unterschied zu denen der Eisenbahn in den verschiedenen Jahreszeiten beträchtlich. Diese hohen Transportkosten beeinträchtigen natürlich das Volumen sowohl des Innen- als auch des Außenhandels. Einige Produkte können trotz der Höhe der Transportkosten nur deshalb mit dem Weltmarktpreis konkurrieren, weil eine Weltknappheit an diesen Produkten (z.B. Tiere) besteht, oder weil ihre Produktionskosten gering sind. Nach BURDICK, dem ehemaligen Direktor der IHA, belaufen sich die Kosten für den Transport durch Esel, Maultiere und Kamele sowie Menschen auf 1,5 Dollar pro t pro km¹⁾. BURDICK versichert, daß sich die Frachtkosten verringern, die Hersteller bessere Preise für ihre Produkte bekommen würden und die Konsumenten

1) F.A.O. Agriculture in Ethiopia, 1958.

weniger zu bezahlen hätten, wenn ein Straßennetz geschaffen würde, das alle Bevölkerungs- und Produktionszentren erfaßt. Er schätzt, daß alle Transportkosten, die über 5,1 cent pro t pro Km liegen, keinem nützlichen Zweck mehr dienen. In einem solchen Fall würde vorhandener Reichtum trotz guten Willens zunichtegemacht.

2.2.2.2. Das Eisenbahnnetz

In Äthiopien gibt es zwei Eisenbahnlinien: die eine hat eine Länge von 784 km (davon 98 km in den Affar-Issa-Gebieten), und sie verbindet Addis Abeba mit Djibouti, der Hauptstadt der Gebiete Affar und Issa. Die andere hat eine Länge von 306 km, sie liegt in Eritrea und führt von Agordat, einer Stadt im Westen des Landes, über Asmara, der Hauptstadt Eritreas, nach Massaua, der Hafenstadt am Roten Meer. Die Bahnlinie Addis Abeba - Djibouti wurde zu Beginn dieses Jahrhunderts von Franzosen erbaut, die Linie Agordat - Massaua vor dem 2. Weltkrieg von Italienern. Von diesen beiden Bahnlinien ist die wichtigere diejenige, die von Addis Abeba nach Djibouti führt, da auf ihr der größte Teil der äthiopischen Außenhandelsprodukte befördert wird. Aber auch diese Bahnlinie hat die gleichen wirtschaftlichen Probleme: die Frachtkosten sind auch hier, wie auf der Straße, zu hoch. Es gibt keinen heimischen Brennstoff für die Lokomotiven, und an der Bahnlinie liegen keine wirtschaftlich produktiven Gebiete, zumindest bis heute noch nicht. In anderen Teilen Afrikas verbinden die Eisenbahnlinien die Bergbauzentren mit den Häfen. In Äthiopien sind landwirtschaftliche Produkte das Haupttransportgut, und da die Landwirtschaft, der Bergbau, der Binnenhandel usw. unterentwickelt sind

und folglich nicht genügend Produkte liefern, um die volle Kapazität der Eisenbahn auszunutzen, sind verständlicherweise die Transportkosten sehr hoch. So muß z.B. die Eisenbahnlinie Agordat-Massaua in Eritrea staatlich subventioniert werden.

2.2.2.3. Die Wasserwege

Viele natürliche Faktoren behindern die Nutzung der inländischen Wasserwege. Katarakte und schwankender Wasserstand machen die Flüsse Äthiopiens schwer schiffbar. Sie liegen zum größten Teil nicht in den wirtschaftlich produktiven Gebieten, und ihre Flußrichtung führt nicht zu den Häfen. Der einzige Fluß, der teilweise schiffbar ist, ist der Baro. Von Gamballa bis Khartum, der Hauptstadt des Sudan, kann er in den Monaten von Juli bis Oktober von Schiffen befahren werden. Äthiopien transportiert auf diesem Wege Kaffee und Holz, der Sudan Holz, Brennstoff und Baumwolle. Der Tanasee, die Quelle des Blauen Nil, ist ebenfalls schiffbar.

Seit dem Anschluß Eritreas an das Kaiserreich hat Äthiopien nun zwei Häfen an der Küste des Roten Meers. Aber die äthiopische Schifffahrt ist nicht bedeutend. Es gibt nur vier oder fünf kommerzielle Schifffahrtsgesellschaften, die zum größten Teil Ausländern gehören (Holländern, Norwegern, Kanadiern und Bulgaren). Die Flotte dieser Gesellschaften beträgt zusammen 10 000 BRT.

Es gibt außerdem noch eine kleine Marineflotte, die an der Küste des Roten Meeres patrouilliert.

2.2.2.4. Die Luftfahrt

Es gibt eine Luftfahrtsgesellschaft, die EAL, die teilweise der amerikanischen TWA gehört, die auch z.T. die Besatzung stellt. Z.Z. fliegt die EAL auf ungefähr 20 internationalen und 44 nationalen Linien. Die Zahl der internationalen Passagiere ist jedoch beträchtlich höher als die der inländischen Passagiere. Das ist darauf zurückzuführen, daß Addis Abeba der Sitz vieler internationaler Organisationen ist, ein großes diplomatisches Corps beherbergt und der Tagungsort für zahlreiche jährliche Konferenzen ist. Es muß gesagt werden, daß die EAL trotz einiger Flugzeugentführungen und -zerstörungen durch Kämpfer der ELF über einen ausgezeichneten Service verfügt. Im Lande fliegt die EAL regelmäßig 20 Flughäfen an, und für einige Gebiete ist sie speziell während der Regenzeit, wenn die Straßen nicht benutzt werden können, die einzige Verbindungsmöglichkeit mit der Hauptstadt Addis. Während der Regenzeit transportiert die EAL auch hochwertige und leichtverderbliche Güter, z.B. Gold, Honig, Bienenwachs, Tschatt und Medikamente. Alles in allem ist die EAL ein florierendes Unternehmen mit ungefähr 2500 Angestellten.

2.2.2.5. Das Telekommunikationswesen:

Post, Telephon, Telegraph, Telex, Radio und Fernsehen

Alle diese Einrichtungen sind in begrenztem Maße vorhanden, aber sie konzentrieren sich stark auf die beiden größten Städte Addis Abeba und Asmara. Addis Abeba ist der größte Nutznießer der Telekommunikationseinrichtungen. 65 % aller äthiopischen Telefon-

anschlüsse, das sind ungefähr 10 000 Anschlüsse, befinden sich in Addis Abeba; in Asmara gibt es ungefähr 4000 Anschlüsse. Da es nur wenige Leitungen gibt, liegt die Streichungsrate bei zwischenstädtischen Gesprächen bei 30 %. In einigen abgelegenen Gebieten, besonders in den Gebieten, wo Kaffee angebaut wird, besteht ein akuter Mangel an Telefonverbindungen. Zwischen Bauern und (Kaffee-) Händlern gibt es selten Telefonverbindungen. Ein Bauer, der sich z.B. über den Kaffeepreis oder die Transportkosten informieren möchte, ist gezwungen, eine tagelange Reise auf dem Maultier zu machen, nur um diese Information einzuholen.

In einem Land mit einer Alphabetenrate von nur 5 % ist das Postwesen nur von begrenzter Bedeutung.

Es ist schon gesagt worden, daß sich die meisten Telekommunikations-Einrichtungen auf die beiden Provinzen Shoa und Eritrea konzentrieren. Aber es ist äußerst notwendig, daß sich die Telekommunikations-Einrichtungen ebenso wie das Straßen- und Eisenbahnnetz auf alle Teile des Landes erstrecken:

damit alle Teile des Landes stärker integriert werden,
damit die Öffentliche Verwaltung besser funktioniert,
damit die Produktion von Gütern und das Dienstleistungswesen angeregt werden,

damit der bestehende Handel erleichtert wird,
damit neue interne wie externe Handelsbeziehungen geschaffen werden,

damit eine Infrastruktur geschaffen wird, die für die Industrialisierung günstig ist.

2.3. Das Erziehungswesen in Äthiopien

Äthiopien ist das einzige Land in Schwarz-Afrika, das eigene Alphabete besitzt, und zwar schon seit über 2000 Jahren. Paradoxerweise hat jedoch heute Äthiopien die höchste Analphabetenrate in der Welt (95 %), und diese kann statistisch sogar noch steigen. Es gibt keine allgemeine Schulpflicht für Kinder; der Elementarunterricht bleibt ein Privileg für wenige. Nur 6,5 % aller Kinder gingen 1972 in die Schule; das ist sehr wenig, verglichen z.B. mit dem Nachbarland Kenya, wo im gleichen Jahr 48,5 % aller Kinder in die Schule gingen. 75 % der äthiopischen Schüler besuchen Regierungsschulen - die absolute Zahl wurde 1970/71 auf 797 770 geschätzt -, der Rest besucht private oder kirchliche Schulen oder Missionsschulen. Amharisch und Englisch sind die Sprachen, in denen unterrichtet wird, und beide Sprachen sind ungeeignet.

Amharisch ist die Sprache der Amharas, die zwar eine Minderheit sind, jedoch eine politisch dominierende Gruppe darstellen. Der frühere Kaiser, beinahe alle Mitglieder seiner Regierung, die Spitze der kirchlichen Hierarchie, die Provinzgouverneure, die Generale und andere hohe Offiziere der Armee, die erste Generation der gebildeten Elite sind überwiegend Amharas gewesen. Amharisch ist zwar eine wenig entwickelte Sprache, die ständig durch fremdsprachliche Ausdrücke ergänzt werden muß - in der Tat werden Englisch, Französisch und Italienisch ausgiebig in der Verwaltung und im Geschäftsleben benutzt -, aber es ist dennoch richtig, daß die Kinder der Amharas in den ersten sechs Schuljahren in dieser Sprache unterrichtet werden, wie es der Plan des Erziehungsministeriums vorsieht. Es ist jedoch

äußerst nachteilig, wenn die Kinder anderer Nationalitäten, für die Amharisch eine vollkommen fremde Sprache ist, gezwungen werden, von Anfang an in Amharisch zu lernen. Die Sprache, die zu Hause und im täglichen Leben gesprochen wird, sollte in den ersten Schuljahren als Unterrichtssprache benutzt werden.

Außerdem haben sich andere Sprachen, wie z.B. Tigrinia, das in Eritrea und den Tigreprovinzen gesprochen wird, in der Vergangenheit erfolgreich als Unterrichtssprache für den Elementarunterricht bewährt. Tatsächlich ist die Alphabetenrate in Eritrea mit 30 % eine der höchsten in ganz Afrika. Tigrinia wird heute in Eritrea durch Amharisch ersetzt. Dies bewirkt, daß die Kinder langsam lernen und daß sich die Dauer der Grundschulernziehung verlängert. Die Ausfallrate wird in Äthiopien auf 55 % geschätzt. Außerdem mangelt es qualitativ und quantitativ an Texten, die in Amharisch geschrieben sind.

In den oberen Klassen wird Englisch als Unterrichtssprache benutzt. Auch hier sind die fremde Sprache und die mangelnde Sprachgewandtheit - besonders im Oberstufenniveau - ein Haupthindernis für das Verständnis und die Kommunikation. Die meisten Lehrer sind Ausländer. Außerdem bewirkt Englisch die Entfremdung der Studenten und Schüler von den Massen der Bevölkerung. Ebenso unangebracht wie die Unterrichtssprache sind der Lehrstoff und die bisher erzielten Ergebnisse. Die Curricula basieren auf westeuropäischen Lehrstoffen. In der Tat pflegten bis vor kurzem noch die ausländischen Lehrer nach ihrem eigenen Curriculum zu unterrichten, das sie dem Erziehungsministerium oder dem Direktorat für Erziehung unterbreiten. Von den Studenten wurde erwartet, daß sie nach Vollendung der Oberstufe (Secondary School)

ein GCE, Baccaloria oder Ginazio-Examen ablegten. Eine gute Note in Englisch und Amharisch sind die Voraussetzungen für weitere Studien. Heute hat Äthiopien ein eigenes Abschlußexamen, das sog. Ethiopian School Learning Certificate Examination. Der Inhalt dieses Examens unterscheidet sich mit Ausnahme der Sprachprüfung in Amharisch nicht wesentlich von der GCE-Prüfung und anderen Examina. Das GCE-Examen ist noch immer als Zulassungsprüfung gültig. Der Inhalt der Examensprüfung war mit dem Ziel verbunden, die Verwaltung zu modernisieren und zu zentralisieren, und zwar durch die Schaffung einer bürokratischen Elite. Das Ziel war nicht, qualifizierte Arbeitskräfte heranzubilden, die doch für die Entwicklung der Wirtschaft so nötig sind. Für diejenigen, die die Oberstufe vollendeten oder sogar noch einen höheren Abschluß schafften, bot diese Politik ausgezeichnete Möglichkeiten. Die große Mehrheit der Oberschul- und Hochschulabsolventen ist heute bei der Regierungsverwaltung und bei einigen autonomen Regierungseinrichtungen angestellt. Die Besoldung ist sehr hoch, besonders wenn man sie mit dem Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung vergleicht. Ein Hochschulabsolvent (nach 8 Semestern) bekommt heute einen Mindestlohn von 550 Dollar pro Monat, und z.Z. beträgt das Pro-Kopf-Einkommen weniger als 200 Dollar im Jahr! Dieser hohe Lohn ermöglicht es ihm, in der Stadt ein komfortables Leben im westlichen Stil mit eigenem Haus und eigenem Auto zu führen. Es wird jedoch heute immer schwieriger, in den Genuß dieser Privilegien zu kommen. Die Bürokratie scheint saturiert zu sein. Die Ministerien weisen Bewerber zurück. Die Wirtschaft ist nicht in dem Maße gewachsen, wie es die ohnehin schon bescheidenen Erwartungen

und Pläne der Regierung vorsahen. Die Industrie und das Geschäftswesen, für die einige Berufs- und Hochschulabsolventen ausgebildet worden waren, stießen auf ungenügende Nachfrage. Die Arbeitslosigkeit ist weit verbreitet. Äthiopische Hochschulabsolventen, die vor Verlassen des Landes einen schriftlichen Vertrag mit der Regierung abgeschlossen hatten, indem sie sich verpflichteten, nach Abschluß ihres Studiums doppelt so lange, wie sie im Ausland studieren würden, der Regierung in einer ihrer Institutionen zu dienen, wurde nach ihrer Rückkehr nach Äthiopien gesagt, daß sie sich selbst nach Arbeit umsehen müßten. So enden Jahre des Kampfes in der Enttäuschung und Frustration der Arbeitslosigkeit.

Man sagt, daß in der Erziehung ein bißchen zu wenig oder ein bißchen zu viel Verschwendung sei. Das erstere behindert die Entwicklung, und das letztere ist nutzlose Investition. Um Engpässe und Verschwendung zu vermeiden, muß also die Erziehungsplanung eng mit der Planung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung synchronisiert werden. Um Arbeitslosigkeit und ihre sozialen und politischen Folgen unter den jungen Menschen zu vermeiden, muß die Zahl derer, die in die einzelnen Erziehungseinrichtungen eintreten bzw. diese verlassen, auf die Bedürfnisse der Produktion in der Landwirtschaft, der Industrie, im Transportwesen, in den öffentlichen Diensten, im Handel und in der Verwaltung etc. abgestimmt werden.

Da heute in Äthiopien die Grundlage der Wirtschaft die Landwirtschaft ist, so ist es nur logisch, daß das Hochschulcurriculum für die unteren und oberen Klassen und Semester sich nach den Erfordernissen des landwirtschaftlichen Wachstums und nach den

Bedürfnissen anderer, eng mit der Landwirtschaft verbundener Arbeitsbereiche richtet, statt nach dem GCE oder dem Baccaloria. Diese Prüfungen wie GCE und ähnlich zeigen nicht die verzweifelte wirtschaftliche Lage, in der sich das Land befindet, und sie ignorieren die Hoffnung des Volkes auf die Studenten, durch neue Formen produktiver Aktivität, wie z.B. durch Urbarmachung neuen Landes und durch kleine Manufakturbetriebe diese Lage zu ändern. Doch damit die neue Erziehung die Masse der ländlichen Bevölkerung erreichen kann, müssen sich die fundamentalen Bedingungen, unter denen sich das Leben auf dem Lande abspielt, verändern. Das Landleben muß produktiv und für ausgebildete Städter attraktiv werden. Eine Landreform muß durchgeführt werden, dörfliche Kooperativen müssen geschaffen werden, landwirtschaftliche Kredite müssen vergeben werden, Vermarktungseinrichtungen usw. müssen geschaffen werden.

Das Ziel der Erziehung muß sein, die landwirtschaftliche Produktivität zu erhöhen, die gesundheitliche und sanitäre Fürsorge zu verbessern, die Geldwirtschaft auszudehnen, Straßen, Bewässerungssysteme, Häuser etc. zu bauen. Es müssen landwirtschaftliche Schulen geschaffen werden, an die landwirtschaftliche Betriebe angeschlossen sind. Die landwirtschaftlichen Betriebe müßten sowohl der Produktion dienen, als auch Schauzentren für die umliegenden Dörfer sein. In den Handwerksbetrieben könnten Handwerksartikel und Werkzeuge hergestellt werden, und die Bauern müßten die Möglichkeit haben, dort die Herstellung dieser notwendigen Gebrauchsgegenstände zu erlernen. Es muß Erziehung zur Selbständigkeit und Selbstsicherheit sein. Diese Erziehung ist nicht elitär. Sie entfremdet das Kind nicht

von der ländlichen Gesellschaft, deren Erfahrungen und Traditionen. Außerdem ist diese Erziehung produktiv - im Unterschied zu der gegenwärtigen Erziehung in Äthiopien, die auf die Heranbildung junger Menschen für white collar Positionen in der Regierung konzentriert ist und die berufliche Ausbildung vernachlässigt.

Die gegenwärtigen Ausbildungseinrichtungen konzentrieren sich auf die beiden Provinzen Shoa und Eritrea, wie das ja auch auf anderen Gebieten der Fall ist. 50 % aller immatrikulierten Studenten leben in diesen beiden Provinzen. Die Alphabetenrate wurde in Addis Abeba für 1970 auf 56 %, für ganz Eritrea auf 27 %, für Gamu-Gafu auf 4,3 %, für Harrar auf 3,5 % und für die Wollo-Provinzen auf 3 % geschätzt. Diese Verteilung ist völlig unausgeglichen. Außerdem ist die Proportion zwischen männlichem und weiblichem Analphabetismus sehr unausgeglichen: In den Städten können von den Männern 57 % lesen und schreiben, auf dem Lande nur 6,5 %; von den Frauen können in den Städten 16 % lesen und schreiben, auf dem Lande nur 0,5 %! ¹⁾

Die empörte Reaktion der Studenten auf diese Zustände im äthiopischen Erziehungswesen hat zu Konflikten mit der Regierung geführt. In den letzten vier Jahren sind die Oberschulen und die Universität Schawplatz ständiger Demonstrationen, Klassenboykotte und brachialer Kämpfe mit der Polizei gewesen. Bei diesen Kämpfen sind viele Studenten und Studentenfürher getötet worden. Die Studenten haben jedoch durch ihre Aktionen wesentlich zum Niedergang des Haile-Selassie-Regimes beigetragen.

1) <u>Trained agri. personnel available</u>	1975	1985
<u>Trained agri. personnel required</u>	x 100= 24%	19%

Quelle: F.A.O. Provisional Indikativ World Plan
for Agr. Development, 1970, Vol. 2.S. 469

2.4. Das Gesundheitswesen

Ebenso wie die schulischen Einrichtungen sind auch die gesundheitlichen Einrichtungen sehr schlecht auf das Land verteilt. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Äthiopiens liegt heute bei 38,5 Jahren, die eines Kenyaten z.B. bei 47,5 und die eines Deutschen bei 67,6 Jahren. Die folgende Tabelle zeigt das den Äthiopiern zur Verfügung stehende Gesundheitspersonal und die Zahl der vorhandenen medizinischen Einrichtungen:

Tabelle (10)

<u>Die Zahl der Personen pro</u>	<u>Arzt</u>	<u>Zahnarzt</u>	<u>Gesundheits-</u> <u>offizier</u>
Äthiopien	75 142	1 789 285	152 072
Kenya	7 829	125 287	-
BRD	561	1 910	-

	<u>Krankenbetten</u>	<u>Pfleger</u>	<u>Apotheken</u>
Äthiopien	3 057	24 230	504 960
Kenya	774	1 428	64 118
BRD	87	334	2 582

Die schlechte Verteilung der vorhandenen Gesundheitseinrichtungen verdeutlicht die Konzentration dieser Einrichtungen in den beiden Provinzen Shoa und Eritrea, besonders auf die beiden Hauptstädte. Mehr als die Hälfte aller Ärzte (152) und Krankenhausbetten befinden sich in Addis Abeba. Asmara hat auch mehr medizinische Einrichtungen als die Hauptstädte anderer Provinzen, weil es in dieser Stadt relativ viele Ausländer, vor allem Italiener, gibt.

Während der italienischen Kolonisationszeit in Eritrea gab es mehr Ärzte; jede Stadt hatte zumindest einen Arzt. Heute gibt es höchstens in jeder Stadt einen Gesundheitsoffizier. In einigen anderen Provinzen wie Wollo, Sidamo und Tigre kommt auf ca. 400 000 Einwohner nur ein Arzt. Das Ergebnis dieser schlechten Verteilung ist offensichtlich: In diesen Gebieten sind Kinder- und Säuglingssterblichkeit und die Krankheitsziffer bei Erwachsenen um vieles höher.

Die Hauptursachen sind parasitische und Infektionskrankheiten, schlechte Ernährung und Unterernährung sowie die Unwissenheit über Hygiene. Es gibt keine genauen statistischen Angaben, doch es muß angenommen werden, daß beinahe ein Drittel aller Kinder vor dem 5. Lebensjahr stirbt.

Zu den häufigsten Krankheiten in Äthiopien gehören Klima- und Umwelt-bedingte Krankheiten wie Malaria, viele Arten von Dysenterie und Infektionskrankheiten wie Syphilis, Tuberkulose, Lepra und Trachoma.

Eine der ernstesten und häufigsten Krankheiten ist Malaria: Periodisch werden bis zu 11 Mill. Äthiopier von dieser Krankheit befallen, das ist beinahe die Hälfte der Gesamtbevölkerung. Endemische Malariaausbrüche waren in der Vergangenheit häufig. Die Sterblichkeitsrate bei Malaria liegt bei 25 %.

Diese Krankheit ist eines der größten Hindernisse für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Es sind z.B. viele fruchtbare und wirtschaftlich ertragreiche Gebiete wegen dieser Krankheit verlassen worden. Durch die Malaria, die aufgrund ihrer Natur bevorzugt während der Erntezeit auftritt, wird bisweilen die landwirtschaftliche Arbeitskraft in Äthiopien um bis zu 25 % reduziert.¹⁾ Das ist

1) „Äthiopien, Medizinische Länderkunde“, 1972.

ein sehr ernster Tatbestand, da Äthiopien ein Land mit arbeitsintensiver Produktionsmethode ist. In einem solchen Fall können medizinisch-prophylaktische Maßnahmen für die Entwicklung der Wirtschaft wichtiger sein, als Investitionen. Viele Länder - z.B. Sri Lanka - haben das erkannt, und es ist ihnen gelungen, Malaria in einem Zeitraum von 10 Jahren erfolgreich auszurotten. 1959 wurde von der Regierung eine Sonderkommission zur Ausrottung von Malariaerkrankungen geschaffen, doch nach den letzten Statistiken zu schließen, tritt die Krankheit so häufig wie eh und je auf.

Die Hauptursache für venerische Krankheiten ist in Äthiopien die unkontrollierte Prostitution, die in den Städten sehr verbreitet ist. Unter anderen Übeln sollen venerische Krankheiten Sterilität bei Männern und Frauen verursachen. Ungefähr 15 bis 20 % aller äthiopischen Ehen sind kinderlos. Mehr als 40 % aller äthiopischen Frauen haben Frühgeburten, oder ihre Kinder sterben im ersten Lebensjahr. 12 bis 14 % aller Fehlgeburten sind auf Syphilis zurückzuführen.¹⁾

Andere Krankheiten, die umweltbedingt sind und aus sozio-ökonomischen Ursachen wie Armut, religiösen Tabus, mangelnden sanitären Einrichtungen etc. entstehen, sind Kwashiorkor, Bandwürmer und Bilharzia.

Das Problem der gesundheitlichen Versorgung der äthiopischen Bevölkerung ist sehr groß. Die Regierung schätzt, daß mindestens 400 bis 500 Gesundheitszentren und über 4 000 medizinische Stationen nötig sind, damit ein Minimum an Gesundheitsfürsorge für das Volk garantiert sei.²⁾ Aber z.Z. gibt es nur 78 medizinische Zentren und weniger als ein Viertel

1) „Äthiopien, Medizinische Länderkunde“, 1972.

2) Third Five Year Plan 1968-73.

der nötigen medizinischen Stationen. Aber sogar die vorhandenen medizinischen Zentren und Stationen sind nach einem Bericht im „Ethiopian Medical Journal“, Juli 1967, folgenden Schwierigkeiten unterworfen:

„Jedes Gesundheitszentrum ist personell ungenügend ausgestattet. Es gibt Sprachbarrieren, die administrative und logistische Unterstützung ist mangelhaft. Es besteht ein Mangel an guten Kommunikationsmöglichkeiten, und die Planung ist schlecht koordiniert.“ Die Regierung führt diese Schwierigkeiten auf den Mangel an Geld und Personal zurück.

Es kann aus der Verteilung der medizinischen Einrichtungen geschlossen werden, daß der größte Teil des medizinischen Budgets in den Städten ausgegeben wird. 1972 wurde z.B. in Addis Abeba ein weiteres spektakuläres, 500 Betten starkes Krankenhaus für die Reichen eröffnet, das aus Geldmitteln erbaut worden war, die das Volk angeblich freiwillig zu Ehren eines der Söhne des Kaisers aufgebracht hatte. Ein großer Teil des medizinischen Budgets fließt außerdem ins Ausland, wo moderne medizinische Ausrüstungen, Medikamente und Chemikalien für diese modernen Hospitäler eingekauft werden müssen.

Nach Angaben der Regierung ist ein weiterer Grund für die Nicht-Erfüllung des Planes der Mangel an Personal für die ländlichen Gesundheitseinrichtungen. Es versteht sich von selbst, daß das Hauptpersonal aus Ärzten, Krankenschwestern, Gesundheitsoffizieren, Sanitätern, Gesundheitsingenieuren, Zahnärzten, Pharmazeuten, Röntgenologen, Hebammen, Erste-Hilfe- und Stationspersonal etc. bestehen muß. Aber es ist schon im Abschnitt über die Erziehung gesagt worden, daß das Hauptziel der Erziehung eher darauf gerichtet ist, tüchtige Bürokraten heranzu-

bilden, als medizinische Spezialisten und Techniker auszubilden. Und es gibt Beispiele dafür, daß Personen mit einer medizinischen Ausbildung heute irgendwo in der attraktiven Atmosphäre der Stadt als Bürokraten arbeiten, statt auf dem Lande ihrem Beruf nachzugehen. Die Universität in Addis Abeba hat 1972 zwanzig Jahre nach ihrer Gründung die ersten sieben Ärzte entlassen. Die medizinische Fachschule in Gondar, wo Krankenschwestern, Krankenpfleger und Gesundheitsoffiziere ausgebildet werden, hat nur eine begrenzte Kapazität. Heute sind in Äthiopien 80 % aller Ärzte Ausländer.

Aus der vorangegangenen Beschreibung geht klar hervor, daß die Frage der Volksgesundheit eng mit der Politik, der Wirtschaft, der Sozialgesetzgebung und dem kulturellen Leben des Landes verbunden ist. Ein hoher Lebensstandard basiert auf einer starken Wirtschaft, die wiederum auf das Vorhandensein gesunder, starker und kräftiger Bauern und Arbeiter angewiesen ist, damit die Produktivität in der Industrie und in der Landwirtschaft erhöht werden kann. Mehr noch: von dem äthiopischen Arbeiter und Bauern wird erwartet, daß er nicht nur die Kosten der Regierung und einer unproduktiven Oberschicht trägt, sondern daß er auch für eine große Gruppe von Unselbständigen aufkommt, die durch die gegenwärtige demographische Struktur der Bevölkerung bedingt ist, die zu 43 % aus Kindern besteht. Diese Gruppe Abhängiger erfordert die kostspieligste Fürsorge, wie z.B. Erziehung, Gesundheitspflege, Kleidung, Nahrung. Alle diese Lasten können nur von gesunden Bauern und Arbeitern getragen werden.

2.5.

Außenhandel und ausländische Hilfe

Der Umfang des äthiopischen Außenhandels ist nicht groß, verglichen mit anderen Entwicklungsländern. 1971 betrug der Gesamtwert des Außenhandels (Import und Export) 776,4 Mill Dollar (469,5 Mill Dollar Importe, 306,9 Mill. Dollar Exporte), das sind 30,8 Dollar (18,5 Importe und 12,3 Exporte) pro Kopf. In Kenya und in der BRD beträgt der Pro-Kopf-Betrag des Außenhandelsvolumens 157 Dollar (111 Import, 47 Export), bzw. 3100 Dollar (1525 Import, 1578 Export). Äthiopien steht als Exportland an 92. und als Importland an 84. Stelle der Weltliste. Wenn auch der Anteil am Weltaußenhandel verglichen mit anderen Ländern gering ist, so ist doch der Außenhandel für das Land sehr bedeutsam. In der Tat wird die Importelastizität des BSP Äthiopiens auf 1,52 geschätzt. Äthiopien hat damit die höchste Importelastizität in Afrika mit Ausnahme von Nigeria (z.B. Kenya 1,12, Ghana 1,10 , Ägypten 0,91). Wie schon gesagt, nehmen 80 % der Bevölkerung an der Geldwirtschaft nicht teil, weil die Subsistenzwirtschaft ihre Arbeitskraft ausschöpft. Darum betrifft der Handel sie nicht. Diese Situation legt nahe, anzunehmen, daß der Handel sich auf einen kleinen Teil der Bevölkerung konzentriert, der größtenteils in den Städten lebt. Der Außenhandel ist zwar gering, aber er besitzt gewisse Charakteristika, die seine zukünftige Ausweitung behindern und schwere strukturelle Deformationen und Engpässe für das wirtschaftliche Wachstum des Landes schaffen.

Der äthiopische Außenhandel kann, grob gesprochen, durch ein Wort charakterisiert werden : Konzentration. Es gehört nunmehr schon zur Tradition, daß der äthiopische Export nur aus fünf landwirtschaftlichen Hauptprodukten

besteht. 1962 und 1968 wurden 17 bzw. 18 verschiedene Waren (bestimmt nach den ersten drei Stellen des SITC-Level) von Äthiopien exportiert. Außerdem konzentriert sich der äthiopische Außenhandel auf wenige Handelspartner. 1972 ging 22 % des äthiopischen Außenhandels nach West-Europa (Italien 8,5 % / BRD 7,5 % / Frankreich 3,1 % / Großbritannien 2,9 %), 36,2 % in die Vereinigten Staaten (1970 : 50,6 %), 7,1 % nach Japan, 6 % nach Saudi Arabien und 1,9 % in die Sowjetunion. Die BRD ist also der drittgrößte Exportpartner Äthiopiens.

2.5.1. Der äthiopische Export

Die traditionellen Exportgüter Äthiopiens sind : Kaffee (48,4 %), Häute (12,6 %), Ölfrüchte (12,9%), Hülsenfrüchte (6,9 %), Obst und Gemüse (4,2 %). Diese Exportgüter machten 1972 85 % des Gesamtexportes aus. Es gibt zwar noch andere Güter wie Fleisch - Gefrier- und Dosenfleisch- und Bienenwachs z.B., die immer Exportgüter gewesen sind und in der Zukunft vielleicht Hauptexportgüter werden könnten, aber ihr Anteil am Exportvolumen ist heute nicht von Bedeutung. Diese landwirtschaftlichen Grundprodukte sind, wie man sich denken kann, vielfältigen Restriktionen unterworfen, denen sie Vorschub leisten bzw. die sie geradezu herausfordern. Diese Problematik ist bei jedem Exportartikel verschieden, sie ist abhängig von inländischen und internationalen Faktoren. Darum wird im folgenden jeder Exportartikel gesondert behandelt.

Kaffee war 1961 und 1970 mit einem Anteil von 49 % und 62 % am Gesamtexport bei weitem der wichtigste Exportartikel. Dieser Handelsartikel ist jedoch sowohl im Lande

selbst als auch auf dem Weltmarkt vielfältigen Schwierigkeiten ausgesetzt. Der Kaffee hat in Äthiopien eine lange Geschichte. Er ist sowohl Nahrungsmittel als auch Getränk, und seine soziale und psychologische Bedeutung ist tief in der äthiopischen Kultur verwurzelt. Bei der Zubereitung des Kaffees werden Zeit, Material und Aroma verschwendet. Der Genuß des Kaffees kostet Zeit (bis zu 2 Stunden), und er ist mit komplizierten Bräuchen verbunden. Es wird geschätzt, daß Äthiopien mit 10 Mill t der größte Kaffeekonsument in Afrika ist. Kaffee wächst hauptsächlich wild, vorwiegend in den Provinzen Kaffa, Wollega und Ilubabor, die weit entfernt von den Häfen sind. Wie jede Pflanze ist auch der Kaffee den Unbilden der Natur unterworfen. Dennoch liegt das Hauptübel, das die Qualität und den Preis des äthiopischen Kaffees beeinträchtigen, nicht im Anbau, sondern in der Methode des Erntens und der Verarbeitung und in den hohen Transportkosten. Der Kaffee wird zeitraubend mit der Hand gepflückt, wobei sehr oft die Pflanze beschädigt wird. Die Art des Trocknens- der Rohkaffee wird auf dem Boden ausgebreitet oder zu kleinen Haufen zusammengepackt- beeinträchtigt die Qualität und den Geschmack des Kaffees, was natürlich Rückwirkungen auf seinen Preis hat. Die hohen Transportkosten, der Mangel an gut funktionierenden Geschäftsverbindungen zwischen Herstellern und Käufern, der auf die mangelnden Kommunikationseinrichtungen zurückzuführen ist, und das Desinteresse der Arbeiter - meistens ausgewiesene Arbeiter - beeinträchtigen qualitativ und quantitativ das äthiopische Kaffeeangebot.

Der Preis für äthiopischen Kaffee (hauptsächlich Arabica) ist auf dem Weltkaffeemarkt ständig gesunken : von 127 cents pro Pfund im Jahre 1956 auf 85 cents pro Pfund im Jahre 1969. Äthiopien hätte diesen Einkommensverlust

durch Ausweitung der Kaffeeproduktion und durch Verbesserung der Qualität des Kaffees kompensieren können. Aber es ist Mitglied jener Union von 67 Ländern, die den Anteil jedes Mitgliedslandes am Weltmarkt festlegt, und von dieser Union wurde der Anteil Äthiopiens am Weltmarkt auf 2,6 % festgelegt. Das bedeutet, daß Äthiopien seinen Kaffeeabsatz auf diesen traditionellen Märkten nicht durch ein größeres Kaffeeangebot steigern kann. Wenn Äthiopien also mehr Kaffee verkaufen will, so muß es sich nach anderen Märkten umsehen, z.B. die sozialistischen Länder. Oder es muß den Kaffee in einer anderen Form verkaufen, z.B. statt Rohkaffee Instandtkaffee.

Auf lange Sicht kann jedoch das soziale und wirtschaftliche Wachstum des Landes nicht länger von einem so unsicheren Exportartikel wie Kaffee abhängig bleiben. Der Kaffee als Exportartikel ist unsicher, weil 75 % des Gesamtexportangebotes auf einen einzigen Markt gehen, nämlich in die Vereinigten Staaten, und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Währungsprobleme der USA müssen notwendig den Kaffeeexport beeinträchtigen. 1957 wurde z.B. eine Schiffsladung äthiopischen Kaffees von den Amerikanern nicht gelöscht, weil die Qualität des Kaffees angeblich zu niedrig war. Der Kaffee ist als Exportgut unsicher, weil der Kaffeepreis stark fluktuiert. Als 1968 eine Mißernte und Pflanzenschäden in Brasilien den Kaffeeexport verringerten, konnte Äthiopien seinen Umsatz beträchtlich erhöhen, was ein niedriges Handelsdefizit im Jahre 1969 zur Folge hatte. Aber das Gegenteil kann ebenso eintreten. 1971 wurde die Planperiode um ein weiteres Jahr verlängert, damit die ursprünglichen Ziele erreicht werden könnten. Dies geschah unter der Annahme, daß sich der Kaffeepreis bald wieder erhöhen würde. Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch hinzu, daß die Nachfrage nach Kaffee sich auf dem Weltmarkt, be-

sonders in den entwickelten Ländern, deren Bevölkerung nur sehr geringfügig zunimmt, nicht proportional zum steigenden Einkommen vergrößert. Man schätzt, daß die Nachfrage nach Kaffee jährlich nur um 2,1 bis 2,3 % steigt. Aus diesen Gründen ist die Ausweitung der Kaffeeproduktion nicht zukunftssträchtig.

Der nächste Artikel sind Häute. Auch hier führen inländische und ausländische Probleme zur Instabilität dieses Handelsartikels. Es ist schon gesagt worden, daß es in Äthiopien viele Rinder (26 Mill), Schafe (13 Mill), Ziegen (11 Mill), und Kamele (1 Mill) gibt. Äthiopien steht mit 26 Mill Rindern an 8.Stelle der Weltliste. Theoretisch gibt es also genug Rohmaterial. Aber es ist schon im Abschnitt über die Viehzucht erklärt worden, warum das Angebot dennoch nicht groß ist. Gründe dafür sind außer der Unzugänglichkeit einiger Gebiete, in denen viel Vieh gehalten wird, die vielfältigen anderen Funktionen des Viehs : die Bauern verkaufen ihr Vieh ungern, weil sie es zum Pflügen, zur Milchproduktion und als soziales Statussymbol sowie zur sozialen Absicherung brauchen. In der Tat ging während der Hungersnot im vergangenen Jahr dem Sterben Hunderttausender von Menschen das Sterben einer noch größeren Menge von Vieh voraus.

Fast alle Fleischfabriken in Äthiopien produzieren unter ihrer Produktionskapazität. Außer den ökonomischen und traditionellen Beeinträchtigungen gibt es noch einen anderen Faktor, der die Qualität der Häute mindert. Das Vieh leidet oft an Hautkrankheiten, die die Oberfläche der Haut zerstören, hinzu kommt, daß das Volk, auch die Städter, traditionsgemäß das Vieh selbst schlachtet, hauptsächlich während der Festzeit. Die Methode des Häutens ist sehr primitiv, und die Häute werden oft durch Messerstiche beschädigt, oft hängen noch Fleischreste an der Haut, und

sie ist manchmal mit Blut und Dung beschmiert. Ebenso schlecht wie die Methode der Häutung ist die der Trocknung. Alle diese Faktoren zusammen verringern beträchtlich den Preis der Häute. Außerdem werden in jedem Haushalt aus Leder hergestellte Güter benutzt, wie z.B. Bettunterlagen, Decken, Kleidungsstücke, Ledertaschen, -gestelle und -seile, so daß ein Teil der tierischen Häute gar nicht auf den Markt kommt. Da keine angemessenen Transportmöglichkeiten bestehen, müssen die Häute auf Maultieren und Eseln zum Markt gebracht werden. Dadurch wird ebenfalls die Qualität der Häute gemindert, weil sie beim Transport zerknittert werden. In der letzten Zeit wird das äthiopische Angebot an Häuten auf den internationalen Märkten durch das Anwachsen der Gerbereien und Schuhfabriken im Lande verringert.

Auf der Nachfrageseite andererseits hat speziell auf dem westeuropäischen und amerikanischen Markt eine Entwicklung eingesetzt, die dazu beiträgt, den Einheitswert der äthiopischen Häute zu verringern. Der Einheitswert von 400 Dollar pro Tonne im Jahre 1962 verringerte sich um 20 % auf 320 Dollar pro Tonne im Jahre 1970. Diese Tendenz ist auf die starke Konkurrenz der Gummi-, Plastik-, und Synthetikstoffe zurückzuführen. (Die letzte Energiekrise wird vielleicht die Konkurrenzfähigkeit dieser Artikel verringern.) Außerdem hat in diesen Ländern das Viehangebot zugenommen, und die Häute des westeuropäischen und amerikanischen Viehs sind qualitativ besser als die des äthiopischen Viehs.

Wie im Falle des Exportartikels Kaffee sind auch hier die Zukunftsaussichten für eine Ausweitung der Produktion nicht sehr günstig. UNCTAD schätzt, daß die Nachfrage jährlich nur um 1,6 bis 2,6 % steigt. Aber dieses Problem muß gelöst werden, denn im Gegensatz zu Kaffee sind Häute ein Nebenprodukt (ein Nebenprodukt der Fleischproduktion), und Äthiopien besitzt ein großes Viehpotential

für die Fleischproduktion, so daß Fleisch der wichtigste Exportartikel des Landes in der nahen Zukunft werden könnte.

Öl- und Hülsenfrüchte : Nach einer FAO-Studie sind die Bedingungen für den Anbau von Öl- und Hülsenfrüchten in Äthiopien außergewöhnlich gut. Aber auch hier wird der Anbau dieser Früchte durch die gleichen Faktoren behindert, die auch die Ausweitung des Anbaus der örtlich konsumierten Fruchtgetreide wie Weizen, Gerste und Teff behindern. Diese Faktoren sind schon im Abschnitt über den Ackerbau beschrieben worden. Hier kommt je doch noch hinzu, daß diese Exportfrüchte, nach denen verglichen mit Kaffee und Häuten eine große Nachfrage besteht (6,8 bis 7,9 %), hohen Transportkosten unterworfen sind, die ihren Endpreis beträchtlich erhöhen.

Obst, Gemüse und Tschatt : Die Äthiopier, die hauptsächlich auf dem kühlen Hochland leben, essen kaum Obst und Gemüse, aber auch die Bewohner des Tieflandes produzieren kein Obst, da die Niederschläge hier gering sind und da es an Plantagen mit Bewässerungssystemen fehlt. Doch in den letzten Jahren sind einige moderne Plantagen entstanden. Eine große Menge von Bananen, Zitronen, Papayas, Pampelmusen, Tomaten, Kartoffeln, Kürbissen, Pfeffer etc. wird angebaut. Ein Teil davon wird lokal verbraucht, besonders in den großen Städten, und ein weiterer Teil wird industriell verarbeitet (Konservierung von Tomaten und Herstellung von Grapeweißen und Limonaden). Aber eine große Menge wird auch exportiert. Äthiopien exportiert speziell Bananen. UNCTAD schätzt, daß die Nachfrage nach Bananen auf dem Weltmarkt jährlich um 4, 5 bis 5,5 % steigt. Darum sollte es nicht schwierig sein, die Produktion beträchtlich zu erhöhen. Guter Boden, genügende Niederschläge, bzw.

Bewässerungsmöglichkeiten und ausreichende Arbeitskräfte sind vorhanden. Es müßten jedoch günstige Kredite, garantierte Preise für die Hersteller und die schnelle Zusammenfassung und der schnelle Transport dieser leichtverderblichen Güter zu den Märkten und Geschäften garantiert sein. Besonders zu diesem Zweck wäre die Schaffung von Kooperativen und die Kultivierung neuen Landes notwendig.

Äthiopien ist das einzige Land in der Welt, das Tschatt exportiert. Tschatt wächst wild und wird hauptsächlich in die arabischen Länder exportiert, die es ebenfalls anbauen (Yemen). Tschatt hat eine anregende, narkotisierende Wirkung, wenn es roh gekaut wird. Viele Nachbarländer haben die Einfuhr von Tschatt verboten, weil es ein Narcoticum ist. Es hat darum als Exportartikel keine Zukunft in Äthiopien.

Zum Abschluß muß folgendes über den äthiopischen Export gesagt werden : Das Charakteristikum des äthiopischen Exportes ist die übermäßige Konzentration. Die Weltmarktpreise für die derzeit wichtigsten äthiopischen Exportartikel fluktuieren stark, und der Außenhandel ist darum instabil. Äthiopien muß in Zukunft seinen Export vielfältiger gestalten, d.h. es muß eine größere Menge verschiedener Handelsartikel exportieren, und die Zahl der Länder, in die Äthiopien exportiert, muß vergrößert werden.

In dem Fünf-Jahre-Entwicklungsplan für Äthiopien (1968-1973) wurde diese Situation klar erkannt, und auf dem Papier war z.B. geplant, den Kaffeeexport um ungefähr 20 % zu erhöhen, gleichzeitig jedoch den Exportanteil des Kaffees auf 40 % zu verringern. Es war weiter geplant, den Export von Ölfrüchten von 22,1 Mill Dollar auf 69,5 Mill Dollar, den Export von Hülsenfrüchten von 18 Mill Dollar auf 29 Mill Dollar und den Export von Obst und Gemüse von ca. 0,5 auf 14 Mill Dollar zu erhöhen. Schon 1972

war es jedoch klar, daß dieser Plan unrealistisch war, der Wert des Kaffeeexportes stieg nur um 10 %, und Kaffee blieb weiterhin der dominierende Exportartikel (48,4 %). Äthiopien profitierte in den letzten Jahren von der Kaffeemisernte in Brasilien im Jahre 1968, da es ungefähr 4 - 5 Jahre dauert, bis die neuen Pflanzen nachreifen.

Der Exportwert von Hülsen- und Ölfrüchten erreichte 1971 22,3 Mill Dollar bzw. 26,1 Mill Dollar.

2.5.2. Äthiopische Importe

Das äthiopische Importvolumen ist um vieles größer als das Exportvolumen. Der Gesamtwert der Importe ist höher als der des Exportes und hat eine steigende Tendenz. Der Anteil des Importes am BSP betrug 1969 ungefähr 9,6 %. Doch die Prozentzahl für Äthiopien spiegelt nicht den Grad der Abhängigkeit der Wirtschaft und ihrer jährlichen Zuwachsrate vom Import wider (Importelastizität = 1,52).

Der Großhandel ist mit einem Anteil von 8 % am BSP der dritt wichtigste Wirtschaftssektor nach der Landwirtschaft und der Industrie. Eine weitere Zerlegung des Importvolumens würde zu dem Schluß führen, daß die Importe für das Wachstum der Wirtschaft wichtig sind. Der Anteil von importierten Investitionsgütern am Gesamtimport steigt ständig. Das ist in der Zeit zwischen 1961 und 1970 darauf zurückzuführen, daß gewisse Manufakturwaren wie Zement, Leder, Textilien, Schuhe usw., die Äthiopien sonst größtenteils zu importieren pflegte, nun z.T. im Lande selbst hergestellt werden. Seitdem ist die industrielle Produktion durchschnittlich stärker gestiegen (10,3 %) als der Import (7,6 %) oder das BSP (4,8 %).

Die geographische Konzentration des äthiopischen Importes ist nicht so hoch wie im Falle des Exportes. 29,4 % der Gesamtimporte kommen aus Westeuropa (Italien 16,4, % BRD 10,7 %, Großbritannien 10 %, Frankreich 5,8 %, Niederlande 3 %). Der Anteil der USA beträgt 9,2 %, Japans 15,2 % und der des Iran 5,9 %, der Anteil der OECD-Länder beträgt insgesamt 74,8 %. Italien ist, was den Import betrifft, immer der Haupthandelspartner Äthiopiens gewesen, z.T. weil es viele Italiener in Äthiopien gibt (1970 : 19 792), die nach der Befreiung von der italienischen Besatzung dort geblieben sind und z.T. weil Italien einige

Projekte in Äthiopien als Reparationen für Kriegsschäden übernommen hat. Diese Projekte schließen bis zu einem gewissen Grade zusätzlichen Handel ein. Die Italiener, besonders die Italiener in Eritrea, haben eine gute Kenntnis des Landes, seiner Geographie und Rohstoffpotentiale und des Volkes, und die italienische Sprache ist sehr verbreitet. Jedoch ist der relative Anteil Italiens am äthiopischen Import konstant geblieben. Die BRD und Japan sind erst seit kurzer Zeit wichtige Importpartner Äthiopiens. Nach einer Commerzbank- Veröffentlichung betrug der jährliche Umfang des Handels zwischen der BRD und Äthiopien in der Zeit von 1963 bis 1972 durchschnittlich ungefähr 100 Mill DM (32,6 Mill DM Import, 67,2 Mill DM Export). Die Importe der BRD aus Äthiopien stiegen 1972 auf 40,4 Mill DM. 43,5 % der Importe bestanden aus Kaffee, 15,5 % aus Gemüse, 13,7 % aus Hülsenfrüchten, 8 % aus Ölkuchen, 9 % aus Häuten usw. Die Exporte der BRD nach Äthiopien stiegen im gleichen Zeitraum auf 63,4 Mill DM und bestanden aus chemischen Fertigwaren (26,9 %), Maschinen (18,4 %), elektronischen Erzeugnissen (15,6 %), Kraftfahrzeugen (15 %) und anderen Manufakturwaren (16,7 %). Die BRD nahm damit als Importpartner 1972 den 2. Platz auf dem äthiopischen Markt ein. Für den äthiopischen Export nimmt sie, wie schon gesagt, den 3. Platz ein. Äthiopiens Anteil am Außenhandel der BRD ist jedoch sehr gering : nur 0,04 % der Importe der BRD kommen aus Äthiopien, und nur 0,09 % ihrer Exporte gehen nach Äthiopien. 1)

Die anderen Haupthandelspartner für den Import sind Japan, Großbritannien, die USA, der Iran und die Niederlande. Die Tabelle (11) auf der folgenden Seite zeigt den Anteil jedes Landes an den wichtigsten Importgütern Äthiopiens.

1) Quelle: Commerzbank, Erg.Lfg. 11/1973, Äthiopien, I/14

Tabelle (11)

Anteil jedes Landes an den wichtigsten Importgütern
Äthiopiens

in %	<u>Italien</u>	<u>BRD</u>	<u>USA</u>	<u>GB</u>	<u>Japan</u>	<u>Frankr.</u>	<u>Schweden</u>	<u>Dänemark</u>
Fahrzeuge	35,9	24,0	15,7	7,8	7,7	7,1	1,4	-
Industrie- maschinen	15,4	24,3	34,4	2,9	3,0	-	10,6	4,2
Bekleidung ¹⁾	8,7	3,7	-	-	16,9	-	-	-
Maschinen für Leder- u. Textil- fabriken	22,4	11,8	4,6	9,2	41,2	-	-	-
Pharma- zeutika ²⁾	10,4	20,5	11,3	17,0	-	-	-	-
Telekommuni- kation ³⁾	-	9,8	-	3,6	34,0	-	26,0	-

¹⁾ Hongkong 11,8, Süd-Korea 8,2, Israel 7,8, Indien 6,0

²⁾ Schweiz 8,6, Israel 4,7, Ägypten 4,7

³⁾ Niederlande 7,7

(Quelle: Ethiopia Statistical Abstract 1970)

Die Handelsbeziehungen mit den auf S. 89 genannten Ländern brachten zwischen 1961 und 1970 große Nachteile für Äthiopien, deren Auswirkungen folgendermaßen dargestellt werden können:

Wenn wir einerseits die Preissteigerungen der äthiopischen Exporte gegenüber 1958-60 und die Preissenkungen der äthiopischen Importe als Gewinne addieren und andererseits die Preissenkungen der Exporte und die Preiserhöhungen der Importe als Verluste subtrahieren, dann zeigt der Saldo die tatsächlichen Gewinne bzw. Verluste an. Solche Rechnungen haben gezeigt, daß Äthiopien zwischen 1961 und 1970 durchschnittlich jedes Jahr ca. 30 Mill Dollar an Importwert verloren hat, d.h.: wenn die Preise stabil geblieben wären, hätte Äthiopien seinen Import jährlich um 15 % steigern können, ohne in Schulden zu geraten (Unctad, Third Session Santiago de Chile, Vol. IV, Tabelle A-3, New York 1973).

Trotz dieser Einbußen an finanziellen Mitteln ist der Import doch noch gestiegen, wie Tabelle (11) zeigt. Zwischen 1965 und 1970 machte der Gesamtexport nur 70,7 % des Importes aus, 28,4 % der Importe waren durch ausländische Kredite im Rahmen der sog. Entwicklungshilfe gedeckt.

2.5.3. Die ausländische Hilfe

Angeichts der obengenannten Tatsachen sollte es das Ziel der Entwicklungshilfe sein, Äthiopien von diesen Nachteilen zu befreien, d.h. sie sollte darauf gerichtet sein, die Kapazität des Landes, aus eigenen Mitteln zu importieren und zu investieren, zu erweitern und es so von den teuren ausländischen Krediten zu befreien.

Aber die Bilanz der bisherigen ausländischen Hilfe in Äthiopien weist in die entgegengesetzte Richtung, wie

Tabelle (12)

	Amortisation	Zinsen	Gesamtverschuldung	Verschuld. in % zum Export
1965	"	"	"	"
1966	"	"	"	"
1967	26,4	12,5	36,9	14,4
1968	31,0	14,3	45,3	16,5
1969	34,8	17,1	51,9	17,2
1970	41,3	17,3	58,4	19,1

	tatsächlich bezahlt in % zum Export
1965	5,0 %
1966	7,8 %
1967	9,7 %
1968	9,4 %
1969	11,0 %
1970	11,7 %

Quellen : 1. Review November 1971

2. World Bank Annual Report, 1974.

Tabelle (12) zeigt: die Exporte stiegen weit langsamer (5.4) als die Schuldverschreibungen (18 %), so daß die Proportionen der verfügbaren Exporteinnahmen zur Importfinanzierung sich ständig verringern. Die Tabelle impliziert, daß Äthiopien nicht mehr in der Lage ist, seine Schulden rechtzeitig zurückzubezahlen. Berücksichtigt man weiterhin, daß sich die Struktur der äthiopischen Exporte zwischen 1961 und 1970 kaum verändert hat und daß die Möglichkeiten zur Importreduktion ohne Beeinträchtigung der Gesamtproduktion wegen der hohen Importelastizität von 1,52 sehr gering sind, dann müssen diese Handelsbeziehungen eher als Last denn als Vorteil für Äthiopien angesehen werden.

Der Beitrag der ausländischen Hilfe zur Entwicklung der einzelnen Sektoren wie Landwirtschaft, Industrie, Infrastruktur etc. ist kaum verspürbar, gemessen an der sozialen und wirtschaftlichen Gesamtentwicklung, wie die Analyse im 2. Kapitel gezeigt hat.

Die nun folgende kurze Darstellung der Haupttätigkeitsgebiete der ausländischen Hilfe soll jedoch ihren spezifischen Beitrag erhellen.

2.5.3.1. Die Landwirtschaft

Die Tätigkeit der ausländischen Geldmittel in der äthiopischen Landwirtschaft kann grob in zwei Kategorien aufgeteilt werden:

1. Privates ausländisches Kapital, das aus rein kommerziellen Gründen in Äthiopien ist. Der Schwerpunkt der Wirkungen, die das ausländische Kapital ausübt, liegt im Außenhandelssektor, nämlich in der Reduktion der Importe (wie z.B. im Falle von Baumwolle und Zucker) oder in der Erweiterung der Exporte (Obst und Gemüse,

Zucker, Fleisch).

Zu den wichtigsten ausländischen Unternehmen, die teilweise unter Beteiligung einheimischen privaten oder staatlichen Kapitals arbeiten, gehören:

H.V.A. (holländisch)

T.D.S.C. (britisch)

Abadir (israelisch)

Nura Era (italienisch)

Baratollo (italienisch)

Denadai (italienisch)

Die steuerfreie Einfuhr von Investitionsgütern hat es diesen Unternehmern ermöglicht, kapital-intensive Produktionsmethoden anzuwenden, obwohl in diesem Stadium der Entwicklung die arbeitsintensive Produktionsmethode für Äthiopien am günstigsten wäre (s. Choice of Technique, Kapitel IV, S, 122).

¹⁾
Die Gesetze über die Wiederausführung des Kapitals in Form von Profiten, Amortisation, Renten sowie Löhnen und Gehältern für teures ausländisches Personal etc. belasten die Zahlungsbilanz. Der Nettobeitrag dieser Unternehmen zur Verbesserung der Zahlungsbilanz wird dadurch beeinträchtigt. Es gibt sogar unabhängige Untersuchungen, die nachgewiesen haben, daß der Netto-beitrag mancher dieser Unternehmen zur Zahlungsbilanz negativ ist.²⁾

Der Nachteil derartiger ausländischer Investitionen liegt darin, daß sie nicht zur Beseitigung der Subsistenzwirtschaft und zur Erhöhung der Produktivität der kleinen Bauern beitragen. Im Gegenteil : sie fördern die Verschärfung der dualistischen Struktur der äthiopischen Wirtschaft.³⁾ Außerdem führte die Errichtung großer Plan-tagen zur Vertreibung und Verelendung vieler kleiner

Fortsetzung S. 95

1) Investment Guide to Ethiopia

Chamber of Commerce, Addis Abeba 1967

2) Lars Bondestam faßt die Wirkung der Errichtung großer, kapitalintensiver, meist in ausländischer Hand befindlicher kommerzieller Plantagen und Industriebetriebe seit den frühen sechziger Jahren im Afarland im Nord-Osten Äthiopiens in fünf Punkten zusammen

- a.) "The total outflow of profits has already surpassed the foreign investments and probably even total investment."
- b.) "The total export of capital- payments for machinery, equipment, fuel, insecticides, and services plus profits, interests, charges, and personal savings abroad- is almost als large as the total import of capital, i. foreign investment, export earnings, and savings due to import substitution."
- c.) "The transition from imports to domestically produced goods has meant a decrease in state revenue."
- d.) "The local production of sugar and cotton has meant a rise in prices and has not benefitted the consumers."
- e.) "The introduction of cash-crop agriculture was made possible by removing the indigenous people from their land, and thereby undermining their living conditions."

Lars Bondestam, "People and Capitalism in the North Eastern Lowlands of Ethiopia."

in : The Journal of Modern African Studies,
12, 1974, Vol.3, S.435

3) "Doch auch im Bereich der Landwirtschaft ist eine starke Polarisierung festzustellen: zwischen weitgehend mechanisierten Großfarmen mit quasi-industrieller Organisation und der traditionellen Landwirtschaft nach archaischen Methoden gibt es weder einen Übergang noch eine Kommunikation. Tatsächlich wird dieser Dualismus noch ständig dadurch verschärft, daß der moderne Sektor und die Städte aus dem traditionellen landwirtschaftlichen Sektor subsidiiert werden."

Detlev Karsten, "Evaluierung integraler Regionalentwicklungsprojekte am Beispiel zweier Projekte in Äthiopien"

in: Theorie und Praxis der Infrastruktur
Berlin, 1970, S. 212

Bauern und Nomaden.

Die zweite Kategorie der ausländischen Hilfe könnte eventuell zur Verbesserung des Außenhandels, zur Beseitigung der Subsistenzwirtschaft und zur Erhöhung der Produktivität der kleinen Bauern beitragen. Diese Hilfe geschieht durch staatliche Institutionen, die an Ort und Stelle den einzelnen Bauern und Bauernkollektiven Hilfe leisten. Derartige Hilfeleistungen sind notwendig. Sie schließen fachliche Beratung, Lieferung von hochwertigem Saatgut, Düngemitteln und modernen Arbeitswerkzeugen auf Kredit ein, ebenso wie die Erschließung jungfräulichen Bodens, soziale Leistungen usw. und Preisgarantien für landwirtschaftliche Produkte.

Zu diesen Institutionen gehören :

C A D U (Chilalo Agricultural Development Unit, Schwedisch),
W A D U (Wollega " " " , I D A),
B A K O (Ethio-German Agricultural Institute),
Wabe Shebelli Tal (französisch),
Humara (Human Agricultural Project).

2.5.3.2. Die Manufaktur

Theoretisch sollten alle Manufakturbetriebe in Äthiopien einen positiven Beitrag zur Zahlungsbilanz leisten, entweder durch Reduktion der Importe von Industriegütern (wie z.B. im Falle von Zucker, Getränken, Schuhen, Textilien, Zement, Metallprodukte, Chemikalien usw.), oder durch Exporte (wie z.B. durch Export von verarbeitetem Fleisch).

An der äthiopischen verarbeitenden Industrie ist ausländisches Kapital stark beteiligt. Nach offiziellen Angaben gehören 43 % (= 138 Mill Dollar) des gesamten investierten Kapitals in der verarbeitenden Industrie Ausländern.¹⁾

1) U.N.C.T.A.D.: Major issues arising from the transfer of technology. A case study of Ethiopia. Genf, 1974, table 6.

Diese Zahl schließt jedoch das Kapital einer großen Anzahl von Italienern, Griechen und Arabern usw. nicht mit ein, die statistisch wegen ihres langjährigen Aufenthaltes in Äthiopien als „Einheimische“ registriert werden. Ausländisches Kapital ist mit mehr als 50 % am Kapital von 23 der insgesamt 34 Manufakturbranchen beteiligt.¹⁾

Wie schon im Abschnitt über die Industrie in diesem Kapitel gesagt wurde, gibt es eine starke Konzentration in der äthiopischen verarbeitenden Industrie. 11 % aller Betriebe verfügen über 80 % des investierten Kapitals, produzieren 76 % des Nettowertes der verarbeitenden Industrie und stellen 69 % der Arbeitsplätze in diesem Sektor.¹⁾

Genauso wie beim ausländischen kommerziellen Kapital in der Landwirtschaft wird auch hier primär die kapitalintensive Produktionsmethode angewendet. Die dadurch verursachte Kapitalausfuhr in Form von Löhnen, Gehältern, Zinsen, Amortisation, Profiten usw. ist erheblich. Eine zusätzliche Ausfuhr von Kapital geschieht dadurch, daß die ausländischen Unternehmer die Preise ihrer Investitionsgüter, Ersatzteile und anderer importierter Produktionsfaktoren künstlich erhöhen.

Nach offiziellen Angaben sollen im Jahre 1969/70 ca. 42 Mill Dollar in Form von Löhnen, Gehältern, Profiten usw. ins Ausland ausgeführt worden sein. Es gibt jedoch Schätzungen, wonach bis zu 108 Mill Dollar auf verschiedenen Wegen im selben Jahr ins Ausland flossen. Diese Summe entspricht 2,6 % des BSP, über 50 % des Nettowertes der gesamten verarbeitenden Industrie und über ein Drittel des Exportes.²⁾

Angesichts dieser Angaben erhebt sich die Frage, welcher Zahlungsbilanz die Tätigkeit des ausländischen Kapitals in der äthiopischen verarbeitenden Industrie dient: der Zahlungsbilanz Äthiopiens oder der Zahlungsbilanz des Mutterlandes des Kapitals?

1) U.N.C.T.A.D.: Major issues... (a.a.O.), Table 7

2) U.N.C.T.A.D.: Major issues... (a.a.O.), Table 18

2.5.3.3. Die wirtschaftliche Infrastruktur

Die meisten dieser Projekte (betr. Schifffahrt, Flugwesen, Kommunikationswesen, Straßen- und Brückenbau) werden personell und finanziell von den USA und amerikanischen Banken getragen. Diese Hilfe ist gebunden, und es ist wahrscheinlich, daß die Kosten hoch sind, wenn es auch keine statistischen Beweise gibt, die diese Behauptung belegen. Die Kosten sind hoch, weil es keine andere Alternative gibt, als die amerikanischen Kredite zu nutzen, um amerikanische Bulldozer, Flugzeuge, Schiffe, Ausrüstungen etc. zu kaufen und die amerikanischen Transportmittel zu benutzen. Die meisten dieser Artikel können auf dem Weltmarkt zu billigeren Preisen eingekauft werden. Die Einstellung amerikanischer Experten, Ingenieure, Techniker, Manager, Piloten etc. ist wohl doppelt so schädlich, weil diese Arbeitskräfte teuer sind und einen großen Teil ihres Einkommens nach Hause schicken. Nach ECA-Schätzungen arbeiteten 1962/63 46.513 Ausländer in Äthiopien. Ihr durchschnittlicher Verdienst lag bei 2.570 Dollar im Jahr, und 18,8% ihres Einkommens schickten sie nach Hause. (Zum Vergleich: das Pro-Kopf-Einkommen lag im selben Jahr in Äthiopien bei 120 Dollar pro Jahr.) Und da außerdem die Essens- und Trinkgewohnheiten der Amerikaner und Europäer sich von denen der Äthiopier unterscheiden, muß eine große Menge von Nahrungsmitteln, Getränken, Tabaken und anderen Konsumgütern eingeführt werden, was für Äthiopien eine Belastung der Handelsbilanz bedeutet. Eine andere Frage ist natürlich, wieviel Profit gemacht wird und wieviel von diesem Profit das Land verläßt. Dies betrifft besonders die EAL, die sich in den letzten Jahren stark ausgebreitet hat, und die neugegründeten Schifffahrtsgesellschaften.

Die EAL wird von amerikanischen Gesellschaften finanziert und von amerikanischen Experten und Ingenieuren geleitet.

Der Zustand des äthiopischen Straßennetzes ist schon beschrieben worden und braucht hier nicht wiederholt zu werden. Im allgemeinen kann man sagen, daß ausländische Investitionen in der äthiopischen Infrastruktur, vom finanziellen Standpunkt aus gesehen, nicht unmittelbar rentabel sind. Wenn die Projekte in einer kapitalintensiven Weise durchgeführt werden, begünstigen sie eher den amerikanischen Maschinenexport als die äthiopische Entwicklung. Diese Behauptung kann jedoch statistisch nicht belegt werden.

2.5.3.4. Die institutionelle Infrastruktur

Die ausländische Hilfe in der institutionellen Infrastruktur geschieht durch die Bereitstellung von Professoren, Lehrern, Ärzten, Bibliotheken, Laboratorien, Ausstattungen, durch den Bau von Schulen, Krankenhäusern, durch Forschung, durch Experten und Berater. Auf diesem Gebiet sind in Äthiopien viele Länder tätig : BRD, UdSSR, Jugoslawien, Frankreich usw., um nur die wichtigsten zu nennen.

Wie schon gesagt, ist der größte **Nachteil** dieser Hilfen, daß sie sich auf Addis Abeba und seine Umgebung konzentrieren, wodurch nur ein kleiner Teil der Bevölkerung in ihren Genuß kommt. Sogar die sowjetische Technikerschule, die in Bahr Dar in der Provinz Gojam ungefähr 500 km entfernt von Addis Abeba erbaut wurde, war von Studenten aus Addis Abeba und Asmara derart überlaufen, daß es zu Protesten und Streiks von Seiten der einheimischen Bevölkerung kam.

2.5.3.5. Bergbau und Steinbruch

Es ist schon gesagt worden, daß eines der Hindernisse für die wirtschaftliche Entwicklung die ungenügende Kenntnis über das Ausmaß und die Art der Rohstoffquellen in Äthiopien ist. Bisher ist noch kein Mineral, nach dem auf dem Weltmarkt eine große Nachfrage besteht, in größeren Mengen in Äthiopien gefunden worden, so daß mit der Ausbeutung hätte angefangen werden können. Die lange Geschichte der Isolation hat die großen ausländischen kapitalistischen Konzerne daran gehindert, in Äthiopien nach Mineralien und Rohstoffen, die sie brauchen, zu suchen.

Neuerdings sind einige ausländische Gesellschaften eifrig dabei, in Äthiopien nach Rohstoffen zu suchen. Und manche suchen mit Erfolg. Zu den wichtigsten Gesellschaften gehört die deutsche Gesellschaft "Elwart Hannover", die seit einigen Jahren in der Provinz Ogaden nach Petroleum bohrt. Von dieser Gesellschaft wurde bekanntgegeben, daß sie sowohl Petroleum als auch eine große Menge Grundwasser gefunden habe. Es sind jedoch keine Einzelheiten über die Funde in Erfahrung zu bringen. Die 'American Petroleum Company' bohrt noch immer im Norden Eritreas nach Petroleum. Eine andere Gesellschaft, die 'Gulf Oil Company', die ebenfalls in Eritrea in der Nähe der Hafenstadt Massaua nach Petroleum forscht, hat bekanntgegeben, daß eine große Menge Erdgas gefunden worden sei. Aber auch hier sind wieder keine Einzelheiten in Erfahrung zu bringen. Die 'Ralph M. Parson Company' hat in dem Danakil-Gebiet in Eritrea eine große Menge Pottasche festgestellt. Die Gesellschaft hatte gerade begonnen, Arbeiterwohnungen, Garagen, Geschäfte, Bergbau- und Hafeneinrichtungen zu errichten, als sie 1972 plötzlich die Arbeit aufgab, alle Arbeiter entließ und alle schon errichteten Einrichtungen zerstörte. Die Gesellschaft begründete diesen Schritt damit, daß der Weltmarktpreis für Pottasche nicht genügend Profit garantiere.

Einer andren Gesellschaft, der 'Nippon Mining Company', gelang es in kurzer Zeit, mit der äthiopischen Regierung eine Vereinbarung zu treffen, die es der Gesellschaft gestattet, die großen Kupfervorkommen bei Asmara, Eritrea, auszubeuten. Und zum ersten Mal in seiner Geschichte exportierte Äthiopien Ende 1974 Kupfer im Werte von 300.303 Dollar nach Japan.

Obowhl in vielen Publikationen die Existenz von vielen verschiedenen Mineralvorkommen angedeutet wird, gibt es kein genaues Wissen über ihre Art und ihr Ausmaß.

2.6. Zusammenfassung und Schlußfolgerung

Hinsichtlich der Beschäftigtenzahl und des Anteils am BSP ist die Landwirtschaft der dominierende Sektor innerhalb der äthiopischen Wirtschaft. Aber die veralteten Produktionsverfahren in der Landwirtschaft verhindern ihre weitere Entwicklung. Die anderen Sektoren, vor allem die verarbeitende Industrie, sind relativ modern ausgerichtet und organisiert, aber wegen des Mangels an wechselseitiger sektoraler Integration zwischen Industrie und Landwirtschaft sind auch die modern ausgestatteten und organisierten Sektoren nicht erweiterungsfähig. Die tatsächlichen Beziehungen zwischen den Sektoren Industrie und Landwirtschaft können folgendermaßen beschrieben werden: Die Landwirtschaft mit ihrer niedrigen Produktivität ist gezwungen, den modern ausgestatteten und organisierten Sektor Industrie zu subventionieren und Kapital zu liefern. Dieser Faktor hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Wachstumsrate in der Industrie zwischen 1960 und 1970 durchschnittlich jährlich 10,2 % erreichte. Im Gegensatz dazu betrug die Wachstumsrate in der Landwirtschaft in diesem Zeitabschnitt lediglich 2,2%. Diese Tendenz kann jedoch nicht lange andauern, da die Produktion, genauer gesagt, die Produktivität in der Landwirtschaft niedrig bleibt. Die Regierung hat versucht, private (meist in ausländischer Hand befindliche), moderne landwirtschaftliche Großbetriebe zu fördern, um den Bedarf an Rohstoffen und Nahrungsmitteln zu decken. Diese Maßnahmen haben einen Teilerfolg erbracht. Aber die Subventionen und der Kapitaltransfer von der traditionellen Landwirtschaft in die Industrie konnten dadurch nicht abgeschafft werden. Der

inländische Absatzmarkt konnte nicht erweitert werden, wie die Kapazitätsausnutzung in der verarbeitenden Industrie zeigt.

Es ist notwendig, eine Definition des Begriffes "Subvention" zu geben, um die Bedeutung dieses Begriffes in diesem Zusammenhang zu erklären. Es gibt bekanntlich viele Definitionen dieses Begriffes, von denen einige eng, andere weit gefaßt sind. Die folgende Definition von Carl Kaysen scheint umfassend genug zu sein, um den Sinn des Begriffes "Subvention" in diesem Zusammenhang zu erschließen :

" In general analytical terms a subsidy to an enterprise can be defined as an increase in the demand for its output or a decrease in the costs which it must bear to produce its output which are not a result of market forces or 'natural' changes in consumer tastes, techniques of production or availability of natural resources, but as a result of deliberate action of the subsidy giver." ¹⁾

Ähnlich wie in den kapitalistischen Ländern, wo während der Rezession der Staat durch öffentliche Arbeit die notwendige zusätzliche Nachfrage schafft, begünstigt auch die äthiopische Regierung mit ihrer Politik der "Zentralisation" eine Konzentration der "sozialen Ausgaben" (wie Erziehung, Gesundheit etc.) und des Staatsapparates in den Städten (besonders in der Hauptstadt), wo 10% der Bevölkerung leben und insgesamt 50% des BSP verbraucht werden. Dadurch wird eine künstliche Nachfrage für die ineffiziente äthiopische Industrie geschaffen. Die Struk-

1) Quelle: Kaysen, Carl, "On Defining a Subsidy", in: Public Policy, Yearbook of the Graduate, School of Public Administration, Harvard Univ., 1953.

tur, die Konzentration und die Kapazitätsausnutzung in der Industrie bestätigen diese Behauptung. Seinerseits liefert der landwirtschaftliche Sektor Kapital und Subventionen an den modernen Sektor und zwar in folgender Weise :

1. Den "absentee landlords" muß ein beträchtlicher Teil ($1/3$ bis $3/4$, s. Tabelle 13) der Ernte in Naturalien oder Geld abgegeben werden. Der größte Teil dieser Gelder fließt auf direktem oder indirektem Wege dem modernen Sektor zu. Sie können direkt in der verarbeitenden Industrie oder in der Touristikindustrie (wie z.B. Bau von Hotels, Apartments; Transportmittel wie Taxi und Busse etc.) investiert werden, oder durch den Staat an die Industrie weitergeleitet werden. Letzteres setzt aber voraus, daß der Staat das Vermögen der "absentee landlords" überhaupt besteuern kann und seine Politik der Begünstigung der Industrie beibehält.

Eine andere Möglichkeit ist durch die Banken und andere Kreditinstitute gegeben, die Kredite an den modernen Sektor liefern.¹⁾ Bekanntlich sind die "absentee landlords" sehr extravagant. Ihre europäischen Konsumgewohnheiten kommen wieder dem modernen Sektor zugute, in erster Linie dem Handels- und Transportsektor. Aber es gibt auch eine kleine Anzahl von Großgrundbesitzern (die sog. mechanisierten Landlords), die mindestens einen Teil ihrer Geldmittel wieder in die Landwirtschaft investieren. Sie gehören zu der vorher erwähnten Kategorie der privaten modernen Großgrundbetriebe mit allen

1) Die Landwirtschaft hat von dem Gesamtkredit bis Dez. 70 in Höhe von Dollar 909 mill. nur 3,9 % erhalten.

Quelle: East African Economic Review 6, 1974, S.87.

ihren Nachteilen.

2. Bei den Steueraufkommen der Regierung kann man den Unterschied zwischen den staatlichen Steuereinnahmen aus der Landwirtschaft und dem Rückfluß zugunsten dieses Sektors noch nicht genau statistisch feststellen. Auf jeden Fall zeigt die folgende Tabelle, daß der Anteil der Staatsausgaben zur Entwicklung der Landwirtschaft sehr gering ist und zum Teil geringer als Steuereinnahmen von Grundsteuer, Grundabgabe und Rindviehsteuer.

Tabelle (13) 1)

Jahr	Gesamtkapital- ausgaben in Mill äth. Dollar	Anteil der Landwirtschaft in Mill Dollar	Landsteuer Grundabgabe Rindviehsteuer in Mill Dollar	Anteil d. Landwirt- schaft in %
1962/63	94,4	2,4		2,5
1963/64	65,5	4,3		7,0
1964/65	44,3	3,1		7,0
1965/66	80,1	5,6	16,7	7,0
1966/67	77,1	2,0	17,1	3,8
1967/68	88,0	10,6	7,6	13,1
1968/69	75,9	9,5	8,0	7,9
1969/70	106,1	9,8	8,5	9,2

Die niedrige Produktivität der äthiopischen Bauern, der hohe Analphabetismus und die mangelhafte Gesundheitsfürsorge sowie das schlecht ausgebaute Straßennetz etc. sind Zeichen der Vernachlässigung der äthiopischen Landwirtschaft.

1) a.a.O. East African Economic Review, S. 88,
außer Spalte Landsteuer etc., dazu Quelle: Allgemeine
Statistik des Auslands, Länderberichte, Äthiopien, 1972,
S. 128.

3. Es gibt eine ständige inflatorische Preiserhöhung der Agrarerzeugnisse, die sogar schneller steigt als die Gesamtinflation. Paradoxe Weise kommt diese auch dem modernen Sektor, besonders dem Handel und Transport, zugute und nicht den Bauern. Die Bauern verkaufen ihre Produkte gleich nach der Ernte zu Schleuderpreisen, um ihre Steuern, Renten und Schulden (oft mit Wucherszinsen bis zu 400 %) zu bezahlen und um einige lebensnotwendige Industrieprodukte kaufen zu können. Die inflatorische Preiserhöhung erfolgt einige Monate später durch tatsächliche oder künstliche Knappheit, die von den Händlern arrangiert wird, um große Profite zu machen. Der Großhandel hatte zwischen 1961-70 eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 8 % und leistete den drittgrößten Beitrag zum BSP. Andererseits sind die kleinen Bauern gezwungen, notwendige Industrieprodukte zu überhöhten Preisen zu kaufen (Kleider, Werkzeuge, Brennstoffe, Zucker usw.). Diese überhöhten Preise werden durch die hohen Importzölle für billige ausländische Waren ermöglicht, durch die die ineffiziente äthiopische Industrie geschützt wird. Die begrenzte Menge an billigen ausländischen Produkten, die trotz der Importzölle auf den äthiopischen Markt kommen (die Grenzregionen profitieren von Schmuggellei), passen sich wegen ihrer Knappheit dem überhöhten Preisniveau an, so daß am Ende nur die Industrie und die Regierung als Steuereinnahmer profitieren.

Außerdem erhebt die Regierung noch Exportzölle. Die Einnahmen aus diesen Zöllen werden, wie Tabelle (13) andeutet, zur Förderung der Industrie verwendet, obwohl 90 % der äthiopischen Exportprodukte aus der Landwirtschaft stammen.

4. Eine weitere Subventionsquelle ist der Wechselkurs.

Ein Wechselkurs auf überhöhtem Niveau bedeutet immer eine zusätzliche Subvention zugunsten der Importeure.¹⁾ Einerseits können z.B. Investitionsgüter billiger importiert werden, und dadurch wird eher kapital-intensiv als arbeits-intensiv produziert (s. Kapitel 3, Choice of Technique). Andererseits wird dadurch die Erweiterung und Diversifikation des äthiopischen Exportes, dessen traditionelle Struktur sehr starr ist, behindert.

Es gibt natürlich für die Industrie noch andere Subventionen wie z.B. kurzfristige Abschreibungen, steuerfreie Gewinne, zollfreie Einfuhr von Investitionsgütern, niedrige Zinssätze usw. sowie soziale und wirtschaftliche Leistungen wie z.B. qualifizierte Arbeitskräfte, Instandhaltung des Straßennetzes, der Häfen, Eisenbahnlinien, Flughäfen etc., deren Kosten die Steuerzahler einschließlich der Landbevölkerung tragen. Im Gegensatz dazu bekommt der traditionelle landwirtschaftliche Sektor, in dem 90% der Bevölkerung beschäftigt sind, sehr geringe oder gar keine Subventionen, obwohl sie hier gerade am meisten benötigt werden wie z.B. für die fachliche Beratung, zur Bereitstellung günstiger Kredite und besserer Arbeitswerkzeuge, zur Schaffung von Transport- und Lagereinrichtungen sowie zur Schaffung garantierter Preise usw. Diese Maßnahmen sind für die Erhöhung der Produktivität in der Landwirtschaft unentbehrlich.

1) " The 'overvalued' exchange rate has reinforced the general tendency in Ethiopia to subsidize capital and imported capital goods in particular. This has led entrepreneurs in the country to adopt highly mechanised methods of production, with the result that employment in manufacturing has grown much less rapidly than output. Similarly, the "overvalued" exchange rate

Die sektorale Beziehung zwischen der Industrie und der Landwirtschaft kann also als einseitig bezeichnet werden und hat die Tendenz, die dualistische Natur der Wirtschaft zu verschärfen. In den folgenden Kapiteln wird die Möglichkeit erörtert, diese Tendenz abzuändern, d.h. die Sektorale Integration zu fördern und damit das Gesamtwirtschaftswachstum auf eine feste Grundlage zu bringen. Dies bedeutet eine neue Industrialisierungspolitik und ein sektoral balanciertes Wachstum.

has inhibited the growth of non-coffee exports and these are in general products which require much labour in their production. The products which Ethiopia could export, if local prices are improved by devaluation, include cotton, fruit, vegetables and other labour-intensive agricultural products, as well as some labour-intensive light industry."

Quelle : I L O , " Employment und Unemployment in Ethiopia", Geneva, 1974, S. 22.

3. Die Industrialisierung

Zu Beginn des zweiten Kapitels war festgestellt worden, daß der zweite Weg zur Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität in der Erhöhung des Anteils der Industrie am BSP besteht, da die Industrie der relativ produktivste Sektor der Wirtschaft ist. Es wurde weiter festgestellt, daß die beiden Hauptsektoren (Landwirtschaft und Industrie) aufeinander einwirken und einander bedingen müssen. Eine isolierte oder einseitige Entwicklung eines Sektors kann die angestrebte Gesamtentwicklung der Wirtschaft nicht bringen. Gesamtentwicklung bedeutet Erhöhung der Produktivität, gerechte Verteilung des steigenden Volkseinkommens, gleichmäßige Verfügbarkeit sozialer Einrichtungen und Schaffung einer breiten und dauerhaften materiellen Basis für weiteres Wachstum.

Die soziale und wirtschaftliche Analyse der gegenwärtigen Lage in Äthiopien hat gezeigt, daß die bisherige Wirtschaftspolitik den Hauptwiderspruch zur Entwicklung, nämlich die wirtschaftliche Stagnation, nicht gelöst, sondern im Gegenteil noch verschärft hat. Die veralteten Produktionsverhältnisse und Produktionsmittel in der Landwirtschaft blieben bestehen, und die Verarmung des Volkes nahm zu. Die Analyse der Industrie hat weiterhin gezeigt, daß dieser Sektor, dessen Förderung das Hauptthema dieses Kapitels ist, wegen seiner Struktur, Konzentration und Kapazitätsausnutzung einseitig und ineffizient ist. Diese Einseitigkeit und Ineffizienz können in folgender Weise zusammengefaßt und kategorisiert werden:

a.) Engpässe an landwirtschaftlichen Überschußprodukten

Da die äthiopische Landwirtschaft unfähig ist, unter den gegebenen Verhältnissen einen Überschuß zu produzieren, d.h. Lebensmittel und Rohstoffe an die Industrie zu liefern, können folglich darum viele Betriebe ihre Produktionskapazität nicht in vollem Maße ausnutzen.

b.) Engpässe im Außenhandel

Die Industrie braucht Investitionsgüter, die importiert werden müssen. Der Außenhandel hat bis jetzt zum Nachteil Äthiopiens (schlechte Terms of Trade) gewirkt, und die sogenannte ausländische Hilfe hat nur der falschen Industrialisierungspolitik gedient.

c.) Engpässe an ausreichendem inländischen und ausländischen Markt

Die äthiopische Industrie produziert nur für den Bedarf einer privilegierten kleinen Prozentzahl der Bevölkerung. 80% der Bevölkerung lebt noch auf dem Niveau der Subsistenzwirtschaft. Außerdem ist die äthiopische Industrie (mit wenigen Ausnahmen) wegen hoher Kosten z.B. Transport, Steuer, hohe Abschreibungsrate, teure importierte "Inputs" etc. international nicht konkurrenzfähig. Deshalb können viele Betriebe ihre Kapazität nicht voll ausnutzen.

d.) Engpässe an ausreichender sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur

Falsche Erziehungspolitik, Analphabetismus, Unterernährung, weit verbreitete Krankheiten und extremer Mangel an Gesundheitsfürsorge haben quantitativ und qualitativ die äthiopische Arbeitskraft auf einem sehr niedrigen Niveau gefesselt gehalten. Für teures Geld müssen ausländische Techniker, Lehrer, Ärzte usw. ins Land geholt werden.

Last but not least bestehen Engpässe ebenfalls im Straßennetz, im Transportwesen, bei der Energieversorgung, im Nachrichtenwesen etc., ohne welche eine Industrialisierung nicht möglich ist.

Ein alternatives Industrialisierungsmodell bedeutet eine neue Wirtschaftspolitik, die in der Lage ist, die oben genannten vier Engpässe und ihre Wirkung systematisch zu beseitigen. Das Wesen dieses Alternativmodells besteht

darin, daß es ausreichende Lieferungen von Lebensmitteln und Rohstoffen an die Industrie n i c h t - wie die bisherige Regierungspolitik - durch Errichtung moderner, meist in ausländischer Hand befindlicher Plantagen und Viehzuchtbetriebe oder durch Importe zu sichern versucht, sondern durch Erhöhung der Produktivität des äthiopischen Bauernbetriebes, der dadurch in die Lage versetzt wird, sowohl Überschüsse zu produzieren als auch Industrieprodukte zu kaufen. Natürlich kann diese angestrebte Produktivitätserhöhung nicht durch einzeln produzierende Bauern erreicht werden. Die Bauern müssen sich zu diesem Zweck in Kooperativen organisieren. Eine direkte Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen Kooperativen und den Industriebetrieben oder dem staatlichen Großhandel ist notwendig. Die Industrie und der Großhandel können so die Qualität und Quantität der notwendigen Produkte mitbestimmen, indem sie den kooperativ organisierten Bauern hochwertige Saaten, notwendige Düngemittel und Arbeitswerkzeuge, technische und wissenschaftliche Beratung, Lagerstätten, Transportmöglichkeiten usw. zur Verfügung stellen, gerechte Preise garantieren und Naturalien auf Kredit anbieten. Kurz gesagt : Industrie und Landwirtschaft müssen vertikal integrieren. Technisch gesehen sind diese Kooperativen und ihre Beziehung zur Industrie und zum Großhandel in der gleichen Weise organisiert wie die modernen Plantagen, die heute schon in Äthiopien bestehen. Der Unterschied liegt nur darin, daß dieses Modell eine breitere Basis für die Entwicklung der Gesamtwirtschaft schafft. Durch die vertikale Integration verlieren die Großgrundbesitzer, die privaten Klein- und Großhändler und die Wucherer ihre Funktion, und der Bauer wird von Ausplünderung befreit.

Nur durch die Organisation von Kooperativen und durch die vertikale Integration von Industrie und Landwirtschaft kann das doppelte Ziel der Lieferung von notwendigen

Produkten an die Industrie und die Schaffung von Absatzmärkten für die Industrie erreicht werden. Die bisherige Industrialisierungspolitik hat die Notwendigkeit der vertikalen Integration nicht erkannt, infolgedessen war die äthiopische Industrie einseitig, ineffizient und nicht erweiterungsfähig.

Der Grad, inwieweit dieses Industrialisierungsmodell die obengenannten 4 Engpässe und ihre Wirkung systematisch beseitigt, ist das Kriterium der Richtigkeit dieses Modells. Als gleichwertige Kriterien kommen der Zeitfaktor und die Produktionstechnik hinzu. Der Maßstab der Überwindung der wirtschaftlichen Engpässe bestimmt das Ausgangsstadium der Industrialisierung und die Aufeinanderfolge der einzelnen Industrialisierungsstufen. Das Tempo der Industrialisierung hängt jedoch von den verfügbaren Investitionsmitteln ab, und diese wiederum sind vom Anteil des Verbrauchs an der Gesamtproduktion abhängig. Da heute die einheimischen Ersparnisse nur ca. 5% des Nationaleinkommens ausmachen, d.i. nur die Hälfte des Minimumanteils von 10%, den viele wirtschaftliche Institutionen und bekannte Wirtschaftler - darunter Rostow - als Voraussetzung für eine selbständige Entwicklung ansehen, erhebt sich die Frage, wer diese Investitionen tragen soll. Das Tempo der Industrialisierung und der Entwicklung würde dann zum großen Teil durch eine neue Proportion zwischen Konsumtion und Akkumulation entschieden. Da viele Produkte mit verschiedenen Produktionstechniken - nämlich entweder durch die sog. arbeits-intensive oder durch die kapital-intensive Produktionstechnik - hergestellt werden können, beeinflusst die Antwort auf die Frage, welche Technik anzuwenden sei, nicht nur den Beschäftigungsgrad, sondern auch den Außenhandel, beide wichtige Elemente unserer Kriterien. Dieses Industrialisierungsmodell enthält also drei Themen:

3.1. Identifizierung der Industriezweige

3.2. Wahl der Produktionstechnik

3.3. Proportion zwischen Konsumtion und Akkumulation
und ihre Relation zur Wachstumsrate

Diese drei Themen werden in der obigen Reihenfolge erörtert.

3.1. Die Identifizierung der Industriezweige

Identifizierung der Industriezweige bedeutet in diesem Modell nicht Projektanalyse einzelner Betriebe und Anlagen in Bezug auf ihre Größe, notwendige Investitionen, Volumen der Produktion, Beschäftigungsmöglichkeiten, verwertete Rohstoffe, Lokalisation, Absatzmärkte, Rentabilität usw. In diesem Bereich haben viele ausländische wirtschaftliche Institutionen, besonders die 'Batelle Advisory Group' und das 'Stanford Research Institute', schon Ende der Sechziger Jahre über 80 verschiedene Projekte erforscht.¹⁾ Einzelheiten über diese Projekte lagern in den Archiven des äthiopischen "Technical Agency Office", obwohl ihre Realisierung zum Teil schon im dritten Fünf-Jahr-Plan 1968-73 vorgesehen war. Die wichtigsten Untersuchungen darunter sind die folgenden:

1. Erweiterung der landwirtschaftlichen Produktion
(13 Projekte),

(Viehzucht 2, Fütterung 2, Geflügelzucht 2,
Getreideanbau 3, Honiggewinnung 2, Fischerei 2).

2. Landerschließung und Bewässerung (9 Projekte).

3. Industrie:

a.) Industrien, die direkt landwirtschaftliche
Produkte verarbeiten (24 Projekte),

1) Bundesaußenhandelsinformation, Äthiopien,
1972.

(Obst und Gemüse 4 , Kaffee 3, Mais 4 , Häute und Felle 2, Sisalfasern 3 , Tee 1 , Speiseöl 4 , Textilien 1 , Holz 1 , Zuckerrohr 1) .

b.) Andere Industrien:

(Chemie 3 , Verpackung 2 , Keramik 1 , Zement 1 , Düngemittel 1 , Sprengstoff 1 , Batterien 1 , Eisen und Stahl 1 , Schwefel und Pottasche 2 , Synthetische Fasern 1 , Büromaterial 1 , Petroleumlampen 1 , Altgummiregenerierung (Reifen) 1 , Papier 1) .

4. Großhandel für Getreide (4 Projekte) .

5. Kredite für bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse (3 Projekte) .

In diesem Modell bedeutet Identifizierung der Industriezweige zweierlei :

- a.) am Beispiel einiger Sektoren der Industrie die Entstehung und Überwindung der bestehenden Engpässe zu zeigen,
- b.) das Leitprinzip der Prioritätsbestimmung bei der Verwirklichung von Industrieprojekten wie den oben genannten herauszuarbeiten.

Bezieht man sich auf "Ethiopia, Statistical Abstract 1970", auf U.N., F.A.O. und andere Publikationen und besonders auf die Struktur der äthiopischen Importe und Exporte sowie auf die Manufakturindustrie, so ist es möglich, den Platz einzelner Wirtschaftszweige innerhalb der Gesamtwirtschaft zu bestimmen.

Ein Industriezweig ist die Textilindustrie. 1969 (spätere Angaben sind nicht erhältlich) belief sich der Wert des Importes (C.I.F.) von Textilprodukten und Rohbaumwolle auf 29,4 Mill. Dollar. Das sind 7,6 % des Gesamtimportes. Die Textilindustrie ist nach der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie der zweitgrößte Sektor der Industrie. Sie produziert Waren im Werte von 157 Mill Dollar im Jahr, das sind 34 % der gesamten Industrieproduktion. Dennoch befriedigt die einheimische Baumwollproduktion nicht die inländische Nachfrage. Die Gesamtproduktion von Baumwolle wurde für das Jahr 1969 auf 12.000 t geschätzt, d.i. das Vierfache des Jahres 1964.

Es muß daran erinnert werden, daß ein großer Teil der einheimischen Baumwollproduktion (1969 : 17 %) in die sog. Katenindustrie geht, wo Zehntausende einzelner Handwerker in sehr zeitraubender Handarbeit die traditionelle äthiopische Kleidung weben, mit der die ländliche und auch ein großer Teil der städtischen Bevölkerung versorgt wird. Um den heimischen Bedarf an Baumwolle zu decken, mußte Äthiopien 1969 - einem normalen Erntejahr - 5.700 t (6,6 Mill Dollar) Rohbaumwolle einführen.

Der Bruttoproduktionswert der Textilindustrie wurde 1969 auf 157 Mill Dollar geschätzt, gleichzeitig stieg aber auch der Wert der Importe von 29,4 Mill Dollar. Wenn man dazu die verschiedenen Steuern addiert, die auf importierte Güter und Rohstoffe erhoben werden und ungefähr 60 % des Importwertes ausmachen, so beläuft sich die Summe auf 47.04 Mill Dollar, d.h. der heimische Bedarf macht ungefähr 204 Mill Dollar aus. Das bedeutet, daß nur 77 % der bestehenden Nachfrage durch heimische Produkte gedeckt wird. Das Haupthindernis ist die un-

genügende Versorgung mit Rohbaumwolle. Wenn die landwirtschaftliche Produktion modernisiert, erweitert und vielfältiger gestaltet würde, könnte die Nachfrage befriedigt werden, berücksichtigt man, daß auch zwischen 1964 und 1969 die Baumwollproduktion um das Vierfache anstieg. Dieser Produktionsanstieg war auf englische und italienische Investitionen in bis dahin unkultivierten Gebieten zurückzuführen. Baumwolle wird auf modernen Plantagen angebaut. Außer als Saisonarbeiter nimmt der äthiopische Bauer an der Baumwollproduktion nicht teil. Ein Anstieg der Baumwollproduktion würde es der Textilindustrie gestatten, mit voller Kapazität zu arbeiten, bzw. ihre Kapazität auszuweiten. Die Ausweitung der Textilproduktion könnte durch Neugründung von Textilfabriken in bisher wenig oder nicht industrialisierten Gebieten geschehen und so zu einem regionalen Entwicklungsausgleich beitragen.

Der potentielle Markt für Textilwaren ist in der Zukunft natürlich sehr groß: z.B. 80 % der äthiopischen Bevölkerung leben bekanntlich am Rande des Subsistenzniveaus, so daß sogar eine relativ geringe Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens eine unproportional größere Zunahme der Nachfrage zur Folge haben würde. Auf einem solchen Entwicklungsniveau ist erfahrungsgemäß die Einkommenselastizität der Nachfrage ($\eta_E > 1$), zumindest bei lebensnotwendigen Produkten (siehe Kapitel 4).

Wie verhält sich nun die Ausweitung der Textilproduktion zu den obengenannten Kriterien? Die Deckung der bestehenden inländischen Nachfrage nach Rohbaumwolle erfordert die Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion. Die Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion durch Verbesserung der Organisation des Arbeitsprozesses und der Anbaumethoden würden zur Zunahme des Pro/ha-Ertrages und zur Stei-

gerung der Produktivität des Bauern führen, und dies wiederum würde ein höheres Einkommen zur Folge haben. Es würde Äthiopien außerdem mindestens 6,6 Mill Dollar Devisen einsparen, die anderweitig verwendbar wären.

Die Ausweitung der Produktion in der Textilindustrie würde ein größeres Angebot an Arbeitsplätzen schaffen. Dieses Angebot an Arbeitsplätzen ist willkommen, da die Fertigkeiten nicht schwer zu erlernen sind und da vor allem den Frauen die Möglichkeit geboten würde, in der Produktion zu arbeiten und so neue Fertigkeiten zu erlernen - ein Schritt in Richtung Emanzipation der Frau.

Bezüglich des letzten Kriteriums, der Auswirkung der Produktionserweiterung auf das regionale Gleichgewicht, bestand die bisherige Verfahrensweise darin, die Fabriken um die Konsumzentren zu konzentrieren statt um die Rohstoffzentren. Der größte Teil der Baumwollproduktion geschieht heute nämlich auf privaten Plantagen, die, wenn nicht ganz, so doch zum größten Teil den Unternehmern der Textilfabriken selbst gehören. Diese Fabriken, die recht modern sind, liegen weit weg von den Zentren der ländlichen Bevölkerung. Wenn jedoch im Zuge der durch die Ausweitung der Textilindustrie bedingten landwirtschaftlichen Produktionssteigerung die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung steigt, werden sich die Textilfabriken mehr und mehr auch in den ländlichen Gebieten ansiedeln. Dann jedoch muß das Problem der in Punkt 4 genannten Engpässe an sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur gelöst werden.

Die Textilindustrie erfordert eine eher arbeits- als kapitalintensive Produktionsweise. Es gibt praktische und theoretische Vor- und Nachteile für beide Techniken der Produktion, die ausführlich bei der Erörterung des 2. Punktes (Wahl der Produktionstechnik) behandelt werden.

Hier soll nur bemerkt werden, daß die Textilindustrie ein gutes Beispiel für die arbeitsintensive Produktionsmethode ist.

Ein anderer Zweig der Industrie, der ein großes Entwicklungspotential besitzt, ist die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie. Innerhalb dieses Sektors nimmt die Fleischverarbeitung eine herausragende Stellung ein. Stellt man ähnliche Kalkulationen wie bei der Textilindustrie an, so wird einsichtig, daß die heimische Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie 1969 knapp 80 % des Bedarfs deckte. Da Nahrungsmittel ebenfalls primäre Bedarfsgüter sind, muß - ähnlich wie bei der Textilindustrie - bei einem geringen Anstieg des Einkommens der Bevölkerung mit einem um vieles höheren Anstieg der Nachfrage nach Nahrungsmitteln gerechnet werden. Z.Zt. wird noch der größte Teil der Produktion von der städtischen Bevölkerung konsumiert, die weniger als 10 % der Gesamtbevölkerung ausmacht. Mit zunehmender Urbanisation wird die Nachfrage nach verarbeiteten Nahrungsmitteln steigen, selbst wenn die Gesamtnachfrage nach Nahrungsgetreide auf Grund der langfristigen Veränderung der Konsumstruktur sinkt. So ist seit 1966 der Anteil der verarbeiteten Nahrungsmittel an der Gesamtkonsumtion ständig gestiegen.

Wie schon im vorangegangenen Abschnitt gesagt wurde, bestehen in Äthiopien günstige Bedingungen für die Erweiterung und Differenzierung der Nahrungsmittelindustrie, so daß Äthiopien einerseits in den Genuß der Vorteile der Autarkie kommen andererseits auch für den Export produzieren könnte.

Auf Seite (44/45) ist gesagt worden, daß Äthiopien mit zu den Ländern mit dem höchsten Viehbestand pro Kopf der Bevölkerung gehört. Verschiedene Probleme der effektiveren Nutzung des Viehbestandes in Äthiopien

sind schon diskutiert worden. Nach Aufhebung der Hauptschwierigkeiten, die in erster Linie organisatorischer und institutioneller Art sind, stünde ein großes Potential für die Produktion von Fleisch, Milch und Butter zur Verfügung, so daß nicht nur der inländische Bedarf gedeckt werden könnte, sondern auch noch genug Kapazitäten für den Export vorhanden wären. Es ist ein trauriges Paradoxon, daß Äthiopien zwischen 1968 und 1970 Milch, Butter und Käse im Werte von 3,4, 3,8 und 4,7 Mill Dollar importiert hat. Die Steigerungsrate liegt also zwischen 12 - 24 %. Selbst eine bescheidene Steigerungsrate von 6 % würde den Import in ungefähr 5 Jahren auf 10 Mill Dollar erhöhen. Diese Tendenz muß als ein ernstes Problem angesehen werden ; sie muß nicht nur eingedämmt, sondern in die entgegengesetzte Richtung gelenkt werden.

Die Fleisch- und Lederindustrie befindet sich in einer vergleichbaren Situation. Die Weltnachfrage nach Fleisch steigt jährlich. UNCTAD hat geschätzt, daß die Zuwachsrates im nächsten Jahrzehnt bei 5 % liegen wird. Äthiopien sollte darum seine Fleischproduktion und -verarbeitung drastisch steigern.

1969 exportierte Äthiopien Lebendtiere mit einem Gesamtgewicht von 3.578 t zu einem Wert von 3.365.000 Dollar (F.O.B.), das sind 0,94 Dollar pro kg Fleisch und Haut. Die Einkünfte aus dem Export von 3.569 t verarbeitetem Fleisch erbrachten im selben Jahr 4345.000 Dollar, d.h. 1,25 Dollar pro kg Fleisch ohne Haut. Das Durchschnittsgewicht eines Rindes liegt bei 320 kg, wovon 190-200 kg reines Fleisch und ca. 21kg Haut sind. Aus diesen Angaben kann errechnet werden, daß jedes Rind, das lebend exportiert wird, nur 60 % des Wertes einbringt, den sein verarbeitetes Fleisch und seine verarbeitete Haut einbringen würden. In

dieser Schätzung sind die Verarbeitungskosten schon mitberücksichtigt. Die Verarbeitung des Fleisches im Lande selbst hat noch einen weiteren Vorteil :

30 % des Gewichts der Tiere, die lebend exportiert werden, geht auf dem Transport verloren, so daß eine grobe Schätzung nicht 60 %, sondern nur 40 % des Wertes ergeben würde, den der Export verarbeiteten Fleisches und verarbeiteter Häute erbringt.

Eng verbunden mit der Fleisch-verarbeitenden Industrie ist die Lederindustrie. Aus der Tabelle über den Außenhandel geht hervor, daß unverarbeitete Häute den dritten Rang nach Kaffee und Obst und Gemüse einnehmen. Im Kapitel über die Landwirtschaft wurde schon gesagt, daß die Tiere privat geschlachtet werden. Die Art der Häutung und der Transport der Häute zum Markt beeinträchtigen die Qualität der Häute beträchtlich. Aber auch die besten Häute finden kaum Absatz in entwickelten Ländern, weil dort die eigene Produktion und die Produktion der Kunststoffe steigen. In der Tat ist der Preis für Häute pro kg ständig gefallen. Um den potentiellen Reichtum, der heute durch die primitive Zubereitung der Häute einerseits und durch die fallenden Preise für Rohhäute andererseits verschwendet wird, zu retten, muß Äthiopien die Verarbeitung dieses Rohstoffes im Lande selbst erweitern. Gegenwärtig besteht bereits eine Kluft zwischen dem heimischen Bedarf in den Städten und dem inländischen Angebot, das nur 10 % ausmacht. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, die auf dem Existenzminimum lebt, trägt keine Schuhe oder nur primitive Sandalen. Es ist jedoch zu erwarten, daß die inländische Nachfrage sowohl mit Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens der Bevölkerung als auch mit Zunahme der Urbanisation und der Alphabetisierung steigt.

Die Perspektive für den Export von Fertigprodukten wie Schuhen, Taschen, Jacken etc. in entwickelte Länder mag schlecht sein wegen der hohen Transportkosten und

anderer Restriktionen, aber aufgrund von Vereinbarungen und Abmachungen kann es Aussichten für den Export in Nachbarländer geben.

Ein anderer Sektor, der berücksichtigt werden muß, ist die Obst- und Gemüse-verarbeitende Industrie, denn auch dieser Sektor hat ein hohes Entwicklungspotential. Die natürlichen Voraussetzungen sind günstig. Möglicherweise wäre es für die Tiefkühl- und Konserven-industrie eine strategisch gute Politik, in direkten Kontakt mit den Herstellern zu treten, um die Versorgung mit bestimmten Mengen und Sorten von Obst und Gemüse und anderen Früchten zu rentablen Preisen zu garantieren. Außerdem müßten den Produzenten andere Erleichterungen wie Kredite, Transportmittel, Lagermöglichkeiten etc. bereitgestellt werden. So könnte die Entwicklung dieser Industrien dazu beitragen, das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten zu vergrößern und vielfältiger zu gestalten. Dadurch würde die Produktivität erhöht. Zudem ist die Tiefkühl- und Konservenindustrie meistens Kleinindustrie und erfordert nur geringe Investitionen. (UNIDO : Aussichten für kleine und mittlere Betriebe in Entwicklungsländern). Das Wichtigste ist vielleicht jedoch, daß diese Industrien sich bevorzugt in der Nähe der Rohstoffzentren ansiedeln, denn keine Industrie wird Rohstoffe transportieren, wenn der Transport der verarbeiteten Produkte wesentlich billiger und einfacher ist. Sie wird es darum vorziehen, die Rohstoffe an Ort und Stelle zu verarbeiten.

Die Äthiopier, speziell diejenigen, die auf dem Hochland leben, produzieren und konsumieren auf Grund ihrer Tradition wenig Obst und Gemüse. Der inländische Markt wird also so lange klein bleiben, wie keine Politik betrieben wird, die das äthiopische Volk dazu anhält, mehr Obst und Gemüse zu konsumieren. Jedoch die

Aussichten auf Steigerung des Exportes speziell in die benachbarten arabischen Länder sind sehr gut. Die arabischen Länder, besonders Saudi-Arabien, haben in der Vergangenheit den größten Teil des äthiopischen Obst- und Gemüseexportes eingeführt. Inzwischen sind die Aussichten, den Export in diese Länder zu steigern, gewachsen, da ihre Kaufkraft gestiegen ist. Die arabischen Länder sind außerdem in der Lage, sich an der Finanzierung und der Organisierung der Produktion zu beteiligen. Der Export in die arabischen Länder hat für Äthiopien viele Vorteile; dazu zählen die geographische und kulturelle Nähe, die billigen Produktionskosten für Obst und Gemüse, aber auch die relativ geringen Investitionskosten für die Anforderungen des Exports.

Obwohl der Export von Obst und Gemüse an zweiter Stelle rangiert und sein Umfang ständig zunimmt, wird doch noch eine beträchtliche Menge dieser Waren eingeführt. Die Importe machen ungefähr 9% des Exportwertes aus. (1969: Exporte : 28,9 Mill.Dollar; Importe: 2,6 Mill.Dollar). Das ist darauf zurückzuführen, daß die Hauptkonsumenten, die städtische Bevölkerung und die Ausländer, Obst und Gemüse verzehren, das in Äthiopien entweder noch nicht oder in schwer zugänglichen Gebieten angebaut wird.

Alle obengenannten Sektoren der Wirtschaft- die Textilindustrie, die Fleisch-,Häute-, Obst- und Gemüse-verarbeitende Industrie- sind nachgewiesenermaßen fähig, ihre Produktion zu erweitern. Zu dieser Liste können noch die Kaffee-, die Mehl-, Speiseöl-, Naturfaser-, Holz-, Honig- und Geflügel-verarbeitende Industrie hinzugefügt werden.

Nur Kleinindustrien haben heute unter den gegebenen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen eine Entwicklungschance in Äthiopien. Auch auf längere Sicht dürften sich in Äthiopien keine Voraussetzungen zum Aufbau einer Grundstoff- oder Investitionsgüterindustrie bieten. Hierzu fehlen die Rohstoffe, billige Energie sowie eine ausreichende Infrastruktur und Absatzmöglichkeiten. Eine Änderung könnte sich ergeben, wenn geologisch abbauwürdige Rohstofflager gefunden werden. Bisher befinden sich nur einige Mineralien wie Kupfer und Phosphate im Anfangsstadium des Abbaus.

Die obengenannten Industrien stellen natürlich nicht das letzte Stadium der Industrialisierung, sondern ihr Anfangsstadium dar. Überhaupt gelten die in dieser Arbeit genannten Argumente nur für das Anfangsstadium der Industrialisierung. In der Tat könnten einige Industrien, die die unten genannten Charakteristika erfüllen, beinahe gleichzeitig mit oder kurz nach dem ersten Stadium der Industrialisierung entwickelt werden. Das Hauptcharakteristikum dieser Industrien muß sein, daß ihre Produkte von den folgenden Gruppen konsumiert werden :

- a.) von der gesamten Bevölkerung, deren Pro-Kopf-Einkommen infolge der ersten Phase der Industrialisierung gestiegen ist.
- b.) von den Industriezweigen, die als Ergebnis der ersten Industrialisierungsphase entstanden sind.
- c.) von anderen Sektoren der Wirtschaft, d.i. die Landwirtschaft, das Bauwesen und der Transport.

Die Produkte dieser Industrien können als indirekte Konsumgüter bezeichnet werden. Hier kann man als Bei-

spiele folgende Produkte nennen: Zement, Keramik, Düngemittel, landwirtschaftliche Werkzeuge, Petroleumprodukte, Holz, Papier, pharmazeutische Produkte, Toilettenartikel, Reifen, Fasern etc. Diese Industrien, deren Hauptrohstoffe Mineralien und landwirtschaftliche Produkte sind, bedürfen keiner Zulieferindustrie, um arbeiten zu können..

Das erste Stadium der Industrialisierung unterscheidet sich vom zweiten darin, daß das zweite Stadium der Industrialisierung die Existenz des ersten Stadiums voraussetzt, weil es der Direktkonsument der Produkte des ersten ist und weil das steigende Einkommen der Bevölkerung einen größeren Markt schafft. Dieses Unterscheidungsmerkmal trifft ebenfalls für das nächste Stadium der Industrialisierung zu. Das Prinzip ist die Schaffung von Industrien, deren Produkte von der breiten Masse (vorausgesetzt, daß die Einkommen steigen) und den bestehenden Industrien und anderen Sektoren der Wirtschaft konsumiert werden. Diese Industrien sind komplizierter in ihrer Organisation, weil eine industrielle Interdependenz und unterschiedliche Richtungen vorhanden sind.

Eine Richtung führt zu Montagebetrieben für Maschinen, Radios, Fahrräder usw. Die Produktion dieser Industrien hängt von der Versorgung mit Ersatzteilen aus anderen Ländern ab. Aber wenn die Nachfrage nach solchen Produkten steigt, könnte es möglich sein, Industrien, die solche Ersatzteile herstellen, im Lande selbst zu errichten. Die andere Richtung führt zur Errichtung von metallurgischer und chemischer Schwerindustrie, die Maschinen für die Manufakturindustrie (Textil-,

Nahrungsmittel-, Getränke- und Lederindustrie), aber auch Traktoren, elektrotechnische Produkte etc. produziert. Die Entwicklung einer Schwerindustrie ist eine ferne Perspektive, wenn auch eine notwendige. Sie hängt u.a. von der zukünftigen internationalen Handelssituation ab. Wenn auch die derzeitige Lage Äthiopiens im Welthandel schlecht ist, so kann das Land doch in diesem Stadium nicht mit der Entwicklung einer Schwerindustrie beginnen. Die Gründe dafür sind folgende : Der Zeitfaktor ! Die Bildung einer Eisen- und Stahlindustrie mit einer Minimumkapazität, um rentabel zu sein, erfordert viele Jahre von der Entscheidung über die Projektierung bis zum tatsächlichen Aufbau. Zudem ist die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern hierfür erforderlich. Selbst wenn diese Industrien errichtet worden wären, würde die Ausbildung von ausreichendem und qualifiziertem Personal problematisch und teuer sein. Außerdem erfordert der Aufbau einer Schwerindustrie große Investitionen in verwandten Gebieten wie Energieversorgung, Maschinenbau, Chemieproduktion etc. Eine Verzögerung in einem dieser Sektoren würde einen Produktionsstop in anderen Sektoren zur Folge haben.

Die Diskussion kreiste bis jetzt darum, auf der Basis der am Anfang gegebenen Kriterien die Richtung der Industrialisierung in Äthiopien zu bestimmen und gleichzeitig einige Industriezweige zu nennen, deren Entwicklung im gegenwärtigen Zeitraum möglich ist und zur gesamtwirtschaftlichen Produktivitätserhöhung wesentlich beitragen würde. Wird eine solche Argumen-

tation angenommen und die Kleinindustrie als der richtige Startpunkt für die Industrialisierung akzeptiert, so ist damit die Frage beantwortet, wo und in welchen Industriezweigen investiert werden sollte. Offen ist jedoch noch die Frage, wie investiert werden muß, d.h. welche Produktionstechnik angewendet werden soll, denn Menge, Qualität und Struktur dieser Produktion hängt nicht nur von der Investition, sondern auch von der Wirksamkeit dieser Investitionen (gemessen an der Capital-Output-Ratio) ab. Mit anderen Worten: die industrielle Struktur der Capital-Output-Ratio wird vollkommen durch den technischen Koeffizienten der Produktion bestimmt.

3.2. Wahl der Produktionstechnik

Es gibt, vereinfacht gesagt, drei verschiedene Theorien zu diesem Thema :

- a.) Die 1. Theorie geht davon aus, daß die richtige Produktionstechnik in den Entwicklungsländern die kapital-intensive Methode ist -trotz der Tatsache, daß Kapital in diesen Ländern rar, Arbeit jedoch reichlich vorhanden ist.
- b.) Die Protagonisten der zweiten Theorie sind der entgegengesetzten Ansicht und empfehlen die arbeitsintensive Produktionsmethode, weil diese der wirtschaftlichen und sozialen Realität in den Entwicklungsländern entspricht.
- c.) Die dritte Theorie empfiehlt eine Mischung aus beiden Produktionstechniken.

Es ist unnötig, alle theoretischen und praktischen, lang- und kurzfristigen Vor- und Nachteile der ersten beiden Theorien in Bezug auf Äthiopien im Detail zu

erörtern. Die Wahl zwischen diesen Produktionstechniken - wenn es im Falle Äthiopiens überhaupt eine Wahl gibt - ist zumindest für die ersten beiden Stadien der Industrialisierung in Äthiopien, die Jahre in Anspruch genommen werden, kein Diskussionsgegenstand. Eine detaillierte Analyse aller alternativen Technologien und ihrer Implikationen ist also im Augenblick inopportun... Äthiopien muß sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt, wo immer möglich, für die 2.Theorie entscheiden. In Industriezweigen, wo keine Wahl zwischen beiden Theorien möglich ist, ist diese Frage irrelevant. Im Folgenden wird die getroffene Wahl gerechtfertigt, die in der Tat ein Zentralpunkt der Planung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung ist.

In ihrer einfachsten Bedeutung meint die arbeitsintensive Produktionsweise, daß ein bestimmtes Produkt eher durch mehr Arbeiter, die weniger Maschinen benutzen, als durch weniger, die mehr Maschinen benutzen, hergestellt wird, bei bleichbleibendem Resultat und unter der Voraussetzung, daß die Ersetzung des einen Faktors durch den anderen technisch möglich ist.

Welches sind von der wirtschaftlichen und sozialen Seite aus gesehen die Vor- und Nachteile der arbeitsintensiven Produktionsmethode in Äthiopien?

Zunächst die Vorteile : Durch die arbeitsintensive Produktionsmethode werden mehr Arbeitsplätze geschaffen, was eine Steigerung des Nationaleinkommens zur Folge hat. Ein anderer Faktor ist, daß hierdurch neue Fertigkeiten erworben werden, die zur Steigerung der Produktivität pro Arbeiter beitragen. Es wird weiterhin zu verstärkter Urbanisation führen mit allen ihren Implikationen auf dem Gebiet der Erziehung, des Gesundheitswesens, der gewerkschaftlichen und politischen

Organisation, kurz zu gesteigertem zivilisatorischem Fortschritt.

Weiterhin zwingt die arbeitsintensive Produktionsweise Äthiopien nicht, wie es die kapitalintensive Produktionsmethode tut, Maschinen zu importieren. Sie hilft so Devisen einsparen. Der vielleicht wichtigste Aspekt der arbeitsintensiven Produktionsmethode ist die Tatsache, daß sie der Grundforderung dieses Entwicklungsmodells, nämlich der ausgeglichenen regionalen Entwicklung gerecht wird, weil sie sehr beweglich ist. Die wenigen unkomplizierten Maschinen, Werkzeuge und Arbeitsinstrumente können leicht zu den Zentren der Arbeitskräfte und der Rohstoffe gebracht werden.

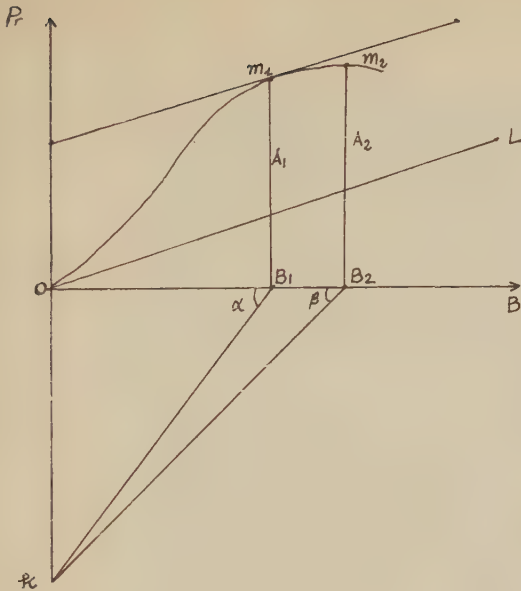
Auf der anderen Seite ergeben sich jedoch augenfällige Nachteile, die jene, die die erste Produktionstechnik empfehlen, zur Basis ihrer Kritik machen. Die Hauptkritik liegt darin, daß diese Produktionsmethode, indem sie die Produktion erweitert, auch die Konsumtion vergrößert, und so wenig für die Akkumulation übrig läßt, im Gegensatz zur kapitalintensiven Technik, die die Konsumtion in Grenzen hält, aber mehr Investitionen und ein höheres Einkommen irgendwann in der Zukunft garantiert. Dieser Punkt wird später ausgiebig diskutiert. Ein anderer Kritikpunkt ist, daß die arbeitsintensive Methode zu einer hohen Inflationsrate neigt, besonders bei den Nahrungsmittelpreisen, wenn die Produktion von Grundnahrungsmitteln nicht mit der Nachfrage Schritt hält, sobald diese durch das größere Angebot an Arbeitsplätzen in der Industrie ansteigt.

Die Theorie, daß die kapitalintensive Methode der Produktion aufgrund der größeren Investitionen (natürlich auf Kosten der gegenwärtigen Konsumtion) eine schnelle Wachstumsrate garantiert, beruht auf der folgenden Annahme : Entwicklungsländer (mit Ausnahme der

reichen erdölexportierenden Länder) leider definitionsgemäß an einem Mangel an ausreichendem Kapital, und darum müssen sie zu einer gegebenen Zeit mit einem bestimmten und begrenzten Investitionsfonds investieren. Die andere Annahme ist, daß - wenn die Ausstattung pro Arbeiter zu Beginn sehr niedrig ist, die Vergrößerung der Ausstattung pro Arbeiter zu einem mehr als proportionalen Wachstum der Produktivität führen muß. Von einem bestimmten Punkt an wird die Wachstumsrate jedoch kleiner als die Verbesserung der Ausstattung sein. Dies kann graphisch belegt werden (s. die Graphik auf der folgenden Seite).

Aus der Graphik geht klar hervor, daß der Wert (A) sich verändert, wenn sich die Zahl der Arbeitskräfte verändert - selbst unter der Voraussetzung, daß das ursprüngliche Niveau der Löhne beibehalten wird. Natürlich kann das Niveau der Reallöhne nicht unter ein bestimmtes Minimum gesenkt werden. Darum besteht für jene, die die kapitalintensive Methode befürworten, das Problem darin, bei einem gegebenen Lohnniveau den Punkt zu finden, bei dem die Differenz (A) ein Maximum ist. Die Lösung besteht also darin, daß man, um die höchstmögliche Akkumulation aus einem gegebenen Investitionsfonds zu garantieren, die Maximalisierung der Produktion aufgeben muß, weil diese ein mehr als proportionales Anwachsen der Konsumtion und damit einen kleineren Fonds für zukünftige Investitionen, die mehr Wachstum und eventuell mehr Einkommen bringen, bedeuten würde.

Zusammengefaßt, die Theorie der kapitalintensiven Methode der Produktion basiert darauf, daß - obwohl das Volumen der Produktion bei der kapitalintensiven Methode geringer ist, d.h. nicht maximal ($m_1 < m_2$), dennoch die Akkumulation bzw. der Profit bei diesem Niveau (m_1) am



P = Produktion

K = Kapital

l = Lohnsatz

L = Gesamtlohn

B = Zahl der Beschäftigten

A = AKkumulation bzw. Profit

$$A = P - l \cdot B$$

$$\frac{dA}{dB} = \frac{dP}{dB} - l$$

A ist Maximum wenn $\frac{dP}{dB} = l$

Bei $\frac{dP}{dB} > l$ } gibt es Verlust an AKkumulation bzw. Profit wegen
 oder $\frac{dP}{dB} < l$ } nicht optimaler Beschäftigung

Winkel α oder β drücken die Kapitalintensität aus, d.h. $\tan \alpha > \tan \beta$
 drücken aus, daß im Punkt B_2 eine zu geringe Kapitalintensität
 besteht.

höchsten ist. Vorausgesetzt dabei ist, daß der Gesamtprofit reinvestiert wird (nicht z.B. repatriiert), wodurch die höhere Wachstumsrate gesichert ist. Weiterhin muß der Lohnsatz (ℓ) konstant bleiben und aus dem Löhnen nicht gespart werden.

$$\frac{m_1 - \ell \cdot B_1}{K} > \frac{m_2 - \ell \cdot B_2}{K}$$

Wenn Nenner und Zähler jeweils durch (m) geteilt werden, dann folgt in Analogie zu Domar¹⁾ das Ergebnis: $\frac{(m - \ell \cdot B)/m}{K/m} = \frac{\alpha}{1/\sigma} = \alpha \cdot \sigma = r$

Das ist die Essenz der Theorie der kapital-intensiven Produktionsweise, die trotz aller obengenannten Vorteile für Äthiopien verworfen werden sollte. Die arbeits-intensive Methode ist den äthiopischen Bedingungen angemessen - vorausgesetzt natürlich, daß der zweite Kritikpunkt, nämlich die inflationären Tendenzen, durch Regierungsmaßnahmen verhindert werden. In der folgenden Modellbildung ist daher eine der Hauptforderungen, daß es zu keinem Anstieg der Preise für Grundgüter und zu keiner Kürzung der Reallöhne kommt. Die arbeits-intensive Produktionsmethode wird nicht nur die produktiven Qualifikationen der Arbeiter durch einen stetigen Rhythmus der industriellen Produktion vergrößern, sondern sie hilft auch, eine neue Qualität von sozialen Schichtungen zu schaffen, die neue, ständig steigende Bedürfnisse haben, wie höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, bessere Gesundheitsfürsorge, Schulen für die Kinder etc. Diese Ziele können nur durch kollektive Gewerkschaftsaktionen erreicht werden. Nur so

1) Siehe auch Seite 133.

kann die rigide, halbsterile und bedürfnislose Weise des traditionellen Dorflebens gebrochen werden.

Aus diesem Grunde ist diese Methode nicht nur eine Produktionstechnik, sondern sie ist auch eine Technik der Mobilisierung der Massen und Denkweisen. Auf den Seiten (31/32) ist gezeigt worden, daß eines der Hindernisse für die Entwicklung die z.Z. herrschende Lebenshaltung ist. Das bedeutet nun nicht, daß Technik Nr.1 ohne diese Attribute ist, aber Technik Nr.2 hat diese Attribute in größerem Umfange.

Zulezt sei noch auf die 3.Produktionstechnik hingewiesen, nämlich die gemischte Produktionstechnik. Diese Methode ist nur relevant bei bestimmten Produktionen, die überhaupt keine Wahl zulassen. Es gibt eine festgesetzte Proportion, jenseits welcher ein Ersatz von Kapital durch Arbeit nicht möglich ist. Die äthiopische Assab-Ölraffinerie, der auf jeden Fall noch andere Raffinerien folgen werden, ist ein Beispiel dafür, daß der Raum für eine Wahl zwischen den beiden Produktionstechniken begrenzt ist, wenn das Kapital wie in diesem Fall nicht beliebig durch Arbeit ersetzt werden kann.

3.3. Proportion zwischen Konsumtion und Akkumulation und ihre Relation zur Wachstumsrate

Das Nationaleinkommen (Y) kann als Summe zweier Teile dargestellt werden; nämlich des Teiles, der verbraucht wird (C), und des Restes, der gespart wird (S) und hier als Investitionsmittel betrachtet wird.

$$Y = C + I$$

d.h. in relativen Zahlen : $\frac{C}{Y} = c$ und $\frac{I}{Y} = i$

$$1 = (1 - i) + i$$

Wenn aber der Anteil des Verbrauchs (C) um einen gewissen Prozentsatz (p) reduziert wird, dann wird der Anteil der Investitionsmittel (i) um die gleiche Prozentzahl (p) erhöht werden. Am Anfang des Kapitels wurde gesagt, daß eine neue Proportion zwischen Verbrauch und Akkumulation geschaffen werden müsse, um die notwendigen Investitionen zu finanzieren (ohne Berücksichtigung ausländischer Geldmittel).

$$1 = (1 - i') + i' \quad \text{neue Proportion.}$$

Unter der Voraussetzung, daß die Capital-Output-Ratio (K) konstant bleibt, gibt es nach der Kalecki-Formel¹⁾ zwei verschiedene Wachstumsraten, nämlich :

$$r = \frac{i}{K} \quad \text{die bisherige Wachstumsrate,}$$

$$r' = \frac{i'}{K} \quad \text{die neue Wachstumsrate,}$$

wobei $r' > r$

1) Die komplette Kalecki-Formel lautet:

$$\frac{\Delta D}{D} = \frac{I}{K} \times \frac{I}{D} - a + u$$

M.Kalecki, "Zarys teorii wzrostu gospodarki socjalistycznej : Outline of the Theory of Growth of a Socialist Economy"
Warszawa, 1963, S.18.

$$(D = Y$$

a = coefficient showing the fall in national income as a result of "wearing out" of the means of Production (other than normal depreciation).

u = co-efficient showing the increase in national income mainly as a result of improvement in the efficiency, labour skill, organization etc. within existing means of production.

These 2 variables are assumed to be constant and the formula is usually written : $r = i \times 1/K$).

../..

Das Konsumniveau (C) für jede Variante könnte dann folgendermaßen geschrieben werden :

$$C = (1 - i) Y(1 + r)^t$$

$$C' = (1 - i') Y(1 + r')^t$$

Um also ein höheres Tempo der Entwicklung (hier= Wachstumsrate) zu sichern, muß man den Verbrauch (C) verringern. Dies kann durch höhere Besteuerung der wohlhabenden Klasse der Gesellschaft oder durch höhere Steuern für Luxusgütern geschehen. Je höher die Variante $r' > r$, desto kürzer die Zeit (t), bis das alte Konsumniveau (C) wieder erreicht wird, aber nunmehr im Rahmen einer relativ dynamischen Wirtschaft. Aber der Möglichkeit, das bisherige Konsumniveau (C) um (p) zu verringern, sind in Äthiopien soziale, wirtschaftliche und politische Grenzen gesetzt.

Wie schon am Anfang des Kapitels gesagt wurde, betragen die einheimischen Ersparnisse nur ca. 5 % des Volkseinkommens. Im nächsten und letzten Kapitel wird die Möglichkeit diskutiert, die durch die Konsumreduktion gewonnenen Investitionsmittel und die eventuellen zusätzlichen ausländischen Geldmittel so zu investieren, daß die am Anfang dieses Kapitels definierte Gesamtentwicklung erreicht wird.

The Domar balanced growth formula which is basically the same, namely :

$$r = \alpha \cdot \sigma$$

α = marginal savingsrate

σ = potential social average investment productivity
(Effectiveness of investment)

E.D. Domar, "Essays in the theory of economic growth"
Oxford, 1957, S. 151.

4. EINKOMMENSELASTIZITÄT DER NACHFRAGE NACH NOTWENDIGEN
PRODUKTEN ALS BESTIMMENDER FAKTOR DER GESAMTWACHSTUMRATE

Die ausführliche und kritische Untersuchung der sozialen und wirtschaftlichen Lage Äthiopiens in den letzten zwei Kapiteln hat eindeutig gezeigt, daß der traditionelle landwirtschaftliche Sektor von der Regierung völlig vernachlässigt worden ist, obwohl von ihm 90 % der Bevölkerung leben. Die Investitionspolitik der Regierung hat zwischen 1961 und 1970 der Industrialisierung den Vorzug gegeben, und dies geschah sogar mit Subventionen und Kapitaltransfer aus der Landwirtschaft. Diese Wirtschaftspolitik hat zu folgenden Ergebnissen geführt.

a.) Abgesehen von den sogenannten "Naturkatastrophen", durch die eine halbe Million Menschen verhungerten, und viele Millionen Überlebende physisch und seelisch geschwächt wurden, herrschte in Äthiopien immer Unterernährung. Darum läßt sich vermuten, daß die Einkommenselastizität (η_E) sehr hoch ist.

b.) Preissteigerungen für Nahrungsmittel ¹⁾ bringen keine Steigerung des Angebotes oder -was dasselbe ist- keine Steigerung der heimischen Produktion, wenn man Import von Nahrungsmitteln ausschließt.

c.) Die Struktur des äthiopischen Exports, die schlechten "Terms of Trade" auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Notwendigkeit, den Import von Investitionsgütern zu steigern, lassen keinen Raum für Importe von Nahrungsmitteln, um das Angebot wie erforderlich zu erhöhen.

d.) Die Preise für Industrieprodukte sind ebenfalls wegen niedriger Kapazitätsausnutzung und anderen Produktivitätsnachteilen (productivity disadvantage) gestiegen. Der begrenzte inländische Markt für Industrie-

1) Preissteigerung für Nahrungsmittel : 1963 : 100
1970 : 156

Quelle : F.A.O. Production Yearbook 1973.

produkte kann auch durch Exporte nicht kompensiert werden, da die äthiopische Industrie - mit Ausnahme der Fleischindustrie - international nicht wettbewerbsfähig ist und sogar im Lande selbst durch hohe Importzölle geschützt werden muß.

Dieses letzte Kapitel ist ein einfaches ökonomisches Modell, das diese Realität zu erklären versucht, aber auch gleichzeitig die Notwendigkeit aufzeigt, die optimalen Proportionen zwischen den verschiedenen sektoralen Wachstumsraten herzustellen und ihre engen Zusammenhänge nachzuweisen.

Andererseits ist dieses Kapitel natürlich auch die Fortsetzung und Vollendung der vorangegangenen Argumente mit mathematischen Mitteln. Mathematische Darstellungen wie z.B. bei der langfristigen Entwicklung des Anteils der Investitionen (I) und des Verbrauchs (C) am Volkseinkommen (Y) und bei der "choice of technique", die in den vorangegangenen Kapiteln erörtert worden sind, sind ein fester Bestandteil dieses Kapitels, ohne die der Sinn dieses Modells schwer zu begreifen ist.

Zuerst wird die Grundgleichung aufgestellt :

$$(1.1) \quad Y = C + S$$

$$(1.2) \quad C = C_n + C_{nn}$$

$$(1.3) \quad S = I$$

$$(1.4) \quad Y = C_n + C_{nn} + I$$

Die Teilung des gesamten Verbrauchs (C) in Verbrauch von notwendigen Produkten und Dienstleistungen (C_n) und nicht notwendigen (C_{nn}) ist aus folgenden Gründen notwendig:

- a.) Die ökonomischen Gesetze, die ihr Wachstum bestimmen, sind verschieden.
- b.) Ihre relative Bedeutung für die verschiedenen Einkommensklassen der Bevölkerung ist verschieden.
- c.) In diesem Modell wird die Steigerung von C_n gefordert. Dadurch wird der Gesamtverbrauch (C) gemäß der Diskussion im dritten Kapitel relativ sinken.

Natürlich ist diese Teilung nicht permanent; sie bezieht sich nur auf das jetzige Niveau des Einkommens (Y). Diese Voraussetzung ist strategisch notwendig, wie das Modell beweist.

4.1 Einkommenselastizität der Nachfrage nach notwendigen Produkten- bezogen auf das Haushalts- und Globalniveau

Es ist eine ökonomische Konsequenz, daß der Verbrauch der einzelnen Produkte und Dienstleistungen im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung außerordentlich unterschiedlich reagiert. Für die Gruppe C_n gibt es ein altes bekanntes Gesetz, das sog. Engels Gesetz. Es besagt, daß jenseits eines bestimmten Minimums die Ausgaben für Nahrungsmittel im Verhältnis zum Gesamteinkommen sinken, obwohl die absolute Menge der Nahrungsmittelkonsumtion steigt. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß dieses Gesetz sich auf Nahrungsmittel, nicht allgemein auf notwendige Produkte und Dienstleistungen bezieht. In Äthiopien, wo die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung (90%) auf dem Lande lebt und arbeitet, haben die niedrige Produktivität und die Subsistenzwirtschaft dazu geführt, daß die Relation C_f / C_n 80-85% ausmacht. Deswegen sind in diesem Modell notwendige Produkte und Dienstleistungen beinahe gleichbedeutend mit Nahrungsmitteln. Dieses Verhältnis macht weiterhin klar, daß die Wachstumsrate der Produktion von notwendigen Produkten und Dienstleistungen ($C_{n(r)}$)

ohne Zweifel zum größten Teil die Wachstumsrate des gesamten Volkseinkommens ($Y_{(r)}$) bestimmt.

Das Engels-Gesetz gilt natürlich sowohl auf dem mikro-ökonomischen als auch auf dem makro-ökonomischen Niveau. Zuerst zum mikro-ökonomischen Niveau: die dynamische, sich ständig verändernde Abhängigkeit des Verbrauchs jeder einzelnen Ware (x_i) oder Gruppe gleicher Waren, die zu (Cn) gehören, von dem Einkommen der einzelnen Haushalte muß auf jedem Niveau des Einkommens festgestellt werden, und dieser Abhängigkeitsgrad muß auf das makro-ökonomische Niveau erhoben werden. Die Kenntnis dieser Zusammenhänge ist wirtschaftspolitisch von außerordentlich großer Bedeutung, weil eigentlich sie die Größe und Struktur der notwendigen Investitionen, der Beschäftigung, des realen Einkommens etc. bestimmen. Dieses Modell ist bemüht zu erklären, daß die verschiedenen wirtschaftspolitischen Erscheinungen in Äthiopien wie Stagnation, Inflation etc. letzten Endes auf die Investitionspolitik der Regierung zurückzuführen sind, in welcher die obengenannten wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht berücksichtigt werden.

Volkswirtschaftlich (auf dem Niveau einzelner Haushalte) definiert man diese Einkommensabhängigkeit des Verbrauchs von Produkten (x_i) folgendermaßen :

$$(2.1) \quad \eta_{x_i \cdot e} = \frac{dx_i}{x_i} : \frac{de}{e} \quad = \text{Einkommenselastizität der Nachfrage nach Produkten } (x_i), \text{ mengenweise.}$$

$$(2.2) \quad \eta_{w_i \cdot e} = \frac{dx_i \cdot p_i}{x_i \cdot p_i} : \frac{de}{e} \quad = \text{Einkommenselastizität der Nachfrage nach Produkten } (x_i), \text{ wertweise.}$$

$\eta_{x_i \cdot e} = \eta_{w_i \cdot e}$ unter der Voraussetzung, daß die Preise der Produkte (x_i) konstant bleiben:

$\frac{dx_i \cdot P_i}{de} =$ "marginal propensity" zum Verbrauch.

$$(2.3) \quad \eta_{w_i \cdot e} = \frac{dx_i \cdot P_i}{de} : \frac{x_i \cdot P_i}{e}$$

$\frac{x_i \cdot P_i}{e} =$ durchschnittlicher Anteil des Verbrauchs von (x_i) am Einkommen (e).

In diesem Modell wird angenommen, daß die Preise für notwendige Produkte und Dienstleistungen konstant bleiben, nicht um das Modell zu vereinfachen, sondern als notwendige Voraussetzung, um das Ziel einer balancierten, umfassenden, schnellen und sozial gerechten Wachstumsrate zu erreichen. Unter dieser Voraussetzung ($P_i = \text{konstant}$) ist $\eta_{w_i \cdot e} = \eta_{x_i \cdot e}$

und wird von jetzt ab als ($\eta_{e \cdot i}$) bezeichnet.

Wenn nun $\eta_{e \cdot i} = 1$, dann ist die marginale Konsumneigung gleich der durchschnittlichen Konsumneigung. Wenn jedoch $\eta_{e \cdot i} > 1$, dann ist der absolute Wert (Quantität) dx_i höher, und der durchschnittliche Anteil des Verbrauchs (a_i) wird in dem Maße steigen, wie "e" auf "e + de" ansteigt. Die Wirkung ist entgegengesetzt, wenn: $\eta_{e \cdot i} < 1$. Dies beweist, daß bestimmte Produkte in den einzelnen Haushalten in verschiedenen Mengen verbraucht werden und daß die Nachfrage von dem

sich ändernden Einkommen der Haushalte abhängt. Gleichung (3.1) kann dann so umgeschrieben werden :

$$(3.3) \quad \frac{dx_i}{x_i} = \eta_{e_i} \frac{de}{e}$$

d.h. : Wenn der Koeffizient (η_{e_i}) und die Wachstumsrate des Einkommens (de/e) bekannt sind, dann kann die notwendige Wachstumsrate des Angebots von (x_i) leicht errechnet werden.

(η_e) ist jedoch nur eine mikro-ökonomische Variable. Das Problem liegt darin, (η_e) zu erhalten, das diese Relation auf makro-ökonomischen Niveau widerspiegelt. Der wichtigste Faktor für den Übergang von (η_e) auf (η_E) ist die Einkommensverteilung. In Äthiopien, aber auch in anderen Entwicklungsländern ist die höchst ungleichmäßige Verteilung des Volkseinkommens ein typisches Charakteristikum. Diese Ungleichheit kann durch zwei Prozesse normalisiert werden, die getrennt oder gleichzeitig stattfinden :

1. durch einen politischen Akt, d.i. eine großformatige Umschichtung des Einkommens,
2. durch eine ständige Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens.

Als Wirkung beider Prozesse auf (η_E) hat Prof. Dr. H.G. Schlotter ¹⁾ festgestellt, daß "die Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens unter sonst gleichen Umständen zu einer um so geringeren Steigerung der Nahrungsmittelnachfrage führt, je geringer die gesamtwirtschaftliche Einkommensdifferenzierung ist." Es versteht sich jedoch von selbst, daß eine großformatige politische Umschichtung des Einkommens kurzfristig (η_E) erhöhen würde.

1) Prof. Dr. H.G. Schlotter, "Einkommensdistribution und Einkommenselastizität der Nachfrage nach Nahrungsmitteln." in : Agrarwirtschaft 15, 1966 , S. 156.

Einkommensverteilung und Wachstumsrate des Einkommens sind also Variable, ohne die (η_E) nicht korrekt bestimmt werden kann. Wenn die Funktion $F(e)$ die Einkommensverteilung darstellt, dann ist

$$(4.0) \quad N = \int_0^{\infty} F(e) de \quad N = \text{Zahl der Haushalte}$$

und das gesamte Volkseinkommen

$$(4.1) \quad Y = \int_0^{\infty} e F(e) de$$

und

$$(4.2) \quad C_n = \int_0^{\infty} X_n(e) F(e) de$$

Dies würde uns die Schätzung von (η_E) auf makroökonomischen Niveau gestatten.¹⁾

Da aber $F(e)$ für Äthiopien gänzlich unbekannt ist, liegt ein solcher Lösungsversuch außerhalb der Diskussion. Außerdem gibt es weitere, nicht weniger wichtigere Faktoren, die indirekt (η_E) bestimmen : Es ist bekannt, daß städtische Haushalte weniger für Nahrungsmittel ausgeben als ländliche, d.h. (η_E Stadt) < (η_E Land). Im letzten Jahrzehnt hat die U.N.E.C.A.²⁾ beobachtet, daß die jährliche Wachstumsrate der urbanen Bevölkerung 6,6 % beträgt, d.h. die städtische Bevölkerung wird sich in weniger als 20 Jahren verdreifacht haben. Die sich verändernde Altersstruktur der Bevölkerung beeinflusst ebenfalls (η_E). Wider Erwarten beeinflusst die Ernährungsstruktur (dietary structure) (η_E) nicht bedeutsam, weil die Ernährungsstruktur in Afrika sehr wahrscheinlich konstant bleiben wird. Die U.N.E.C.A.³⁾ stellt fest, " daß die Aussichten auf eine große spontane Änderung in der Ernährungsstruktur wie z.B. mehr Konsum von tierischen Proteinen - bei

1) P.de Wolf, in: "Economic Journal" 1941, S.140.

2) und 3) Quelle: U.N.E.C.A. Economic Bulletin for Africa. S. 30.

kurz- und mittelfristigem Einkommensanstieg beschränkt sind. Zu diesem Zeitpunkt (1970) ist eine Verbesserung der Ernährungslage nur möglich, weil die Nachfrage nach "Staple Food" Priorität hat. Dies wird so weiter gehen, und auch noch 1985 werden 78 % des Kalorienangebotes aus "Staple Food" bestehen.

Die vorangegangenen Überlegungen haben gezeigt, daß der Wert von (η_E) zu einem bestimmten Zeitpunkt als Resultante aus verschiedenen Faktoren angesehen werden muß.

In der graphischen Darstellung am Ende des Kapitels wird (η_E) als Vektor dargestellt, der sich innerhalb gegebener oberer und unterer Grenzen bewegt.

4.2. Einkommenselastizität und ihre Relation zur Gesamtwachstumsrate

Unter der Voraussetzung, daß keine notwendigen Konsumgüter importiert werden, ist die Wachstumsrate des Verbrauchs von notwendigen Produkten $(Cn_{(r)})$ gleich der Wachstumsrate der Produktion von notwendigen Produkten, d.h. in diesem Modell wird davon ausgegangen, daß die Nachfrage $(Xn_{(r)})$ und der Verbrauch $(Cn_{(r)})$ gleich sind, wenn die Produktion $(Pn_{(r)})$ in gleicher Weise wie die Nachfrage bei konstant bleibenden Preisen steigt. Verbrauch steht praktisch synonym für Nachfrage und Produktion synonym für Angebot.

Dies kann man algebraisch folgenderweise darstellen:

$$(5.0) \quad P_n(r) = C_n(r) = X_n(r) = \eta_E(r-q) + q \quad ^1)$$

wobei „q“ die Bevölkerungswachstumsrate ist und „r“ die Gesamtwachstumsrate des Volkseinkommens.

Die Gesamtwachstumsrate des Volkseinkommens (r) wird im Grunde genommen von zwei Faktoren bestimmt:

$$(2.0) \quad r = i \cdot \frac{1}{K}$$

$$(2.1) \quad r = \alpha \cdot \bar{r}$$

nämlich von der Größe des Anteils der Investitionen (I) am Volkseinkommen (E) und von der sogenannten Capital-Output-Ratio (K). Welche Bedeutung dieses (K) in diesem Modell hat, bedarf einer kurzen Erklärung: (K) ist selbst ein Durchschnitt aus zwei Variablen, nämlich (Kp), das direkte Investitionen in der Produktion bezeichnet, und (Kif), das Investitionen in der Infrastruktur bezeichnet, die indirekt die Produktion fördern. (Kp) ist durch technische Normativen bestimmt, die unmittelbar von dem Sektor der Wirtschaft, den Arten der Projekte, ihrer Größe, Lokation und Lebensdauer, aber auch von der "choice

1) Vergl. auch: U.N.C.T.A.D., "Third Session, Santiago de Chile", Vol. III, Financing and Invisibles, N.Y. 1973, S. 34.

$$rd = E_y \cdot r_y + r_n$$

E_y = Income elasticity of demand for food

r_y = rate of growth of per-capita GDP

r_n = rate of growth of population

rd = rate of growth of demand for food

Vergl. auch: a.a.O. M. Kalecki, "Problems of Financing Economic Development in a Mixed Economy", S. 38.

of technique" abhängen. (Kif) wird z.B. durch den Straßenbau, für den die natürlichen Bedingungen in Äthiopien sehr schlecht sind, die Energieversorgung, das Nachrichtenwesen, die Gesundheit und die Qualifikation der Arbeitskräfte bestimmt. Da aber die Landwirtschaft den Schwerpunkt für die weitere Entwicklung darstellt, ist die Größe der Capital-Output-Ratio der Investitionen in solchen Gebieten wie landwirtschaftliche Beratung, Malaria-Ausrottung in großen fruchtbaren Gebieten, Siedlung und Umsiedlung der Bevölkerung, besonders der Nomaden, Reinigungs- und Bewässerungsprojekte usw. ausschlaggebend. .

Aus den vorangegangenen Erörterungen geht hervor, daß eine genaue Schätzung von (K) genau so schwer ist wie die Schätzung von (η)!

Der andere Faktor, nämlich (I), dessen Größe sich direkt proportional zu (r) verhält (bei K = konstant), ist im Zusammenhang mit der Größe des Gesamtverbrauchs (C) schon ausführlich im dritten Kapitel dargestellt worden.

4.3. Notwendigkeit und Möglichkeit, ein nicht-inflatorisches Wachstum zu erreichen

Wenn die Produktion von notwendigen Produkten entsprechend der Gleichung (5.0) steigt, dann wird das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage der notwendigen Produkte gehalten.

Wenn jedoch (was bisher der Fall in Äthiopien gewesen ist):

$$P_n(r) < C_n(r) = X_n(r)$$

dann kann diese Lücke (gap) im Angebot von notwendigen Produkten, die das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage zerstört, auf zwei Arten überbrückt werden (ohne Berücksichtigung des Importes), nämlich:

- a.) durch Erhöhung der Preise für notwendige Produkte.
- b.) durch Erhöhung der Produktionsrate der notwendigen Produkte $(C_n(r))$.

Wenn ein Ausweg für die Wiederherstellung des Gleichgewichts die Preiserhöhung der Nahrungsgüter ist, dann stellt sich die Frage: „Was bestimmt den Umfang dieser Preiserhöhung, und wie tolerierbar (im Sinne von ‚sozialgerecht‘ und ‚sozialem Frieden‘) kann sie sein?“ Drei Hauptfaktoren bestimmen das Ausmaß dieser Preiserhöhung:

An erster Stelle steht eine hohe Wachstumsrate des Einkommens, die nicht dem existierenden Niveau der Produktion (Angebot) von Nahrungsgütern entspricht, d.h. ein $(r' > r)$ wobei (r) bei der Gleichung (5.0) gegeben ist. Das kann eintreten, wenn bei der Investitionspolitik der Sektor für Nahrungsgüter zugunsten anderer Sektoren vernachlässigt wird. Je größer der Unterschied zwischen (r') und (r) ist, desto größer ist die Preiserhöhung.

Der zweite Faktor ist die Einkommenselastizität der Nachfrage (η_E) für die Nahrungsgüter. Je höher das Niveau von (η_E) , desto höher die Preiserhöhung. Obwohl das Niveau von (η_E) in den Sechziger Jahren im Durchschnitt relativ niedrig war (0,56), lassen

doch die Hungersnöte, die bis 1974/75 viele Gebiete Äthiopiens heimsuchten, vermuten, daß sie heute höher liegt.

An dritter Stelle ist die Preiselastizität der Nachfrage (η_p) für die Nahrungsgüter zu nennen. Hier ist die Relation der Preiserhöhung umgekehrt proportional zur Preiselastizität. Je niedriger (η_p) ist, desto höher ist die Preiserhöhung.

Die Preiselastizität (η_p) der Nachfrage für notwendige Produkte ist in Äthiopien sehr gering, weil die Bevölkerung immer versuchen wird, mindestens das erreichte Niveau der Ernährung - genauer gesagt, der Unterernährung - aufrechtzuerhalten, sogar unter Verzicht auf den Verbrauch anderer Dinge. Es wird also angenommen, daß (η_p) sich relativ langsam verändert. „Da die Preiselastizität der Nachfrage nach notwendigen Produkten gering ist, gehen die entscheidenden Impulse für Preisschwankungen von Ernteausfällen aus, d.h. Angebotsveränderungen, verursacht durch witterungsbedingte, starke Schwankungen der jährlichen Ernteerträge.“¹⁾ Eine Verschiebung von (η_p) nach oben ist also unwahrscheinlich.

Es gibt also keinen effektiven Marktmechanismus, der die unaufhaltsame Steigerung der Preise für notwendige Produkte, vor allem Nahrungsmittel, bremst und die Bevölkerung, die immerhin 80 % bis 85 % ihres Einkommens für

1) Winfried Manig: „Die Preisbewegung bei Getreide und ihre Bedeutung für die Vermarktung in Äthiopien, dargestellt am Beispiel des Baco-Gebietes.“

In: „Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft“, Januar bis März 1975, S. 68.

Nahrungsmittel ausgibt, vor einer ständigen Verschlechterung ihres Lebensniveaus schützt. Die Quelle der zahllosen Streiks, Demonstrationen und allgemeinen sozialen Unruhen in den Städten und auf dem Lande während der Sechziger und zu Beginn der Siebziger Jahre ist in dieser ständigen Verschlechterung der Lebensbedingungen zu suchen. Als der Regen am Anfang der 70er Jahre ausblieb, war der Höhepunkt erreicht. Eine halbe Million von Menschen, die immer schon am Rande des Existenzminimums gelebt hatten, verhungerte, und eine soziale Revolution brach aus.

Die erste Möglichkeit, nämlich die Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage durch Preiserhöhung, ist also ungeeignet; es bleibt also nur die 2.Alternative, nämlich die Erweiterung der Produktion von notwendigen Produkten. Die Erweiterung der Produktion von notwendigen Produkten erfordert neue Investitionen. Die zweite Alternative bedeutet praktisch, daß direkt oder indirekt durch Steuermaßnahmen der Verbrauch von nicht-notwendigen Produkten reduziert wird, um die erforderlichen zusätzlichen Investitionsmittel zu gewährleisten. Jedoch dieser Möglichkeiten sind soziale, wirtschaftliche und politische Grenzen gesetzt. Es gibt zwei Hauptmöglichkeiten zur Beschaffung der notwendigen Investitionsmittel. Die erste Möglichkeit besteht darin, daß durch Steuermaßnahmen der Verbrauch von importierten Nahrungsmitteln, Getränken Tabaken etc.(SITC 0,1) und anderen

dauerhaften Konsumgütern (SITC 8,9) reduziert wird. Dadurch werden die Ersparnisse zunehmen und zugleich werden Devisen zum Import von Investitionsgütern (SITC 5-8) frei. Die Wirksamkeit dieser Möglichkeit hängt jedoch davon ab, bis zu welchem Grade die so geschaffenen Ersparnisse in Investitionsmittel umgewandelt werden können und nicht zum Konsum von anderen Gütern, hauptsächlich inländischen Nahrungsmitteln, verwendet werden; denn wenn das letzte einträte, würde es wieder zu inflationären Preiserhöhungen kommen. Eine weitere Grenze findet diese Politik in dem geringen Anteil der oben genannten Konsumgüter am Gesamtimport (SITC 0,1,8,9).

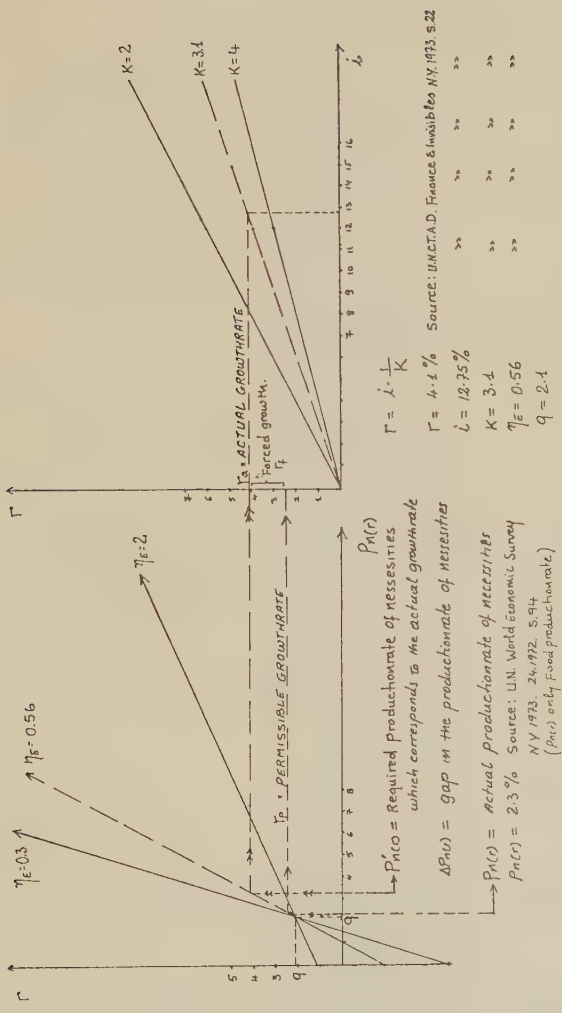
Die zweite Möglichkeit besteht darin, das Einkommen der wohlhabenden Schichten der Bevölkerung höher als bisher zu besteuern und dadurch ihren Verbrauch zu reduzieren. Wenn die Ersparnisse relativ zum Volkseinkommen steigen, werden Kapazitäten in der Konsumgüterindustrie frei, die in der Exportproduktion eingesetzt werden können, so daß zusätzliche Devisen erwirtschaftet werden, die für den Import von Investitionsgütern benutzt werden können. Diese Möglichkeit findet jedoch ihre Grenze in der ineffizienten Verwaltung, die die Regierung an einer konsequenten Steuerpolitik hindert.

Die größere Schwierigkeit besteht vielleicht jedoch darin, die freiwerdenden Kapazitäten für den Export zu nutzen. Wie schon erwähnt, arbeiten fast alle

äthiopischen Betriebe schon unter ihrer Kapazität, weil die äthiopische Industrie, ihrer Struktur und Effizienz nach, international nicht konkurrenzfähig ist.

Von den zwei Alternativen, das balancierte Wachstum wiederherzustellen, ist die Preiserhöhung für importierte Lebensmittel und Konsumgüter am wenigsten geeignet. Es bleibt nur die begrenzte Möglichkeit, den Verbrauch von nicht-notwendigen Produkten und Dienstleistungen zu verringern, um die erforderlichen Investitionsmittel zu erhalten. Diese begrenzte Möglichkeit kann jedoch durch ausländische Mittel ergänzt werden.

Es gibt keine andere Möglichkeit, das balancierte Wachstum wiederherzustellen, als alle Anstrengungen zu machen, um die Produktion von notwendigen Produkten, vor allem aber die Produktion von Nahrungsmitteln, zu erweitern, und nur insofern es die Erweiterung der Produktion von notwendigen Produkten gestattet, darf die Industrialisierung vorangetrieben werden.



SOURCE: UNCTAD, Finance & Inflation, NY 1973, S. 22

LITERATURVERZEICHNIS

A. Primärliteratur (mit genannten Autoren)

- ABEBE, Adera "Some thoughts on the employment problems in Ethiopia"
in: Eastern Africa Economic Review,
No. 6, 1974, S. 81-92
- BOCOCK, Peter W. "Telecommunications in Ethiopia"
in: Finance and Development,
No. 6, 1969, S. 15-21
- BOON, G. K. "Economic Choice of Human and Physical Factors of Production"
Amsterdam, 1964
- BROAN, Leslie "Ethiopian Episode", London, 1965
- CHENERY, M. B. "Zastosowania kryteriów inwestycyjnych w zatrudnieniu i rozwoju gospodarczym"
New York, 1958
- COHEN, Allan "Social Anthropology and Development Planning", A Case Study in Ethiopian Land Reform Policy
in: The Journal of Modern African Studies, No. 10, 1972, S. 561-582
- DIEBOLD, P. B. "Report to the Imperial Government of Ethiopia on Economic Policies for expanding Agricultural Production"
Rom, 1968
- DOBB, M. "Teoria ekonomii e socjalizmu"
Warszawa, 1963
- DOBRSKA, Z. "Wybor technik produkcji w krajach Gospodarczo zacofaniych"
Warszawa, 1963
- ELJANOW, A. "Ethiopia", Moscow, 1967
- GEIGER, Theodore "TWA Services in Ethiopia" - National Planning Association, Series on U.S.A. Business Performance abroad - A Case Study
Washington, 1959

- GEIGER, Thomas Die Arbeit in Abessinien
in: Internationale Rundschau der
Arbeit, Nr. 9, 1931, I, S.333-350
- GILKES, Patrick S. Äthiopien: Revolution auf halbem Weg
in: Europa Archiv, Nr. 30, 1975
- GREEN, David A. "Ethiopia: An Economic Analysis of
Technological Change in Four Agri-
cultural Production Systems"
Michigan, State University,
African Studies Center, 1974
- GREENFIELD, R. "Ethiopia", London, 1965
- GULILAT, Teye "A Statistical Study of Household
Expenditure in Addis Abeba"
in: Eastern Africa Economic Review,
No. 1, 1969, S.63-73
- HUFFNAGEL, H. P. "Agriculture in Ethiopia"
U.N., FAO, Rom 1961
- HENDROCK, Jim "The Agriculture of Ethiopia"
Imperial Ethiopian College of Agri-
cultural and Mechanical Arts -
Addis Abeba, Vol.9, ID.II, 1964
- KALECKI, Michael "An Outline of Financial Policy
for the Third Five Year Plan."
in: Economic Strategy and the Third
Plan, Kalkutta, 1963, S.57-67
- "Measures to expedite the Increase
in Agricultural Production in the
Third Five-Year-Plan"
in: Economic Strategy and the Third
Plan, Kalkutta, 1963, S.68-71
- "Outline of a Method of Constructing
a Perspective Plan"
in: Socialist Economics, Selected
Readings,
Harmondsworth, 1972, S.213-222
- "Problems of Financing Economic
Development in a mixed Economy"
in: Induction, Growth and Trade,
Essays in Honour of Sir Roy Harrod,
Oxford, 1970, S.91-104

- KALECKI, Michael "Zarys teorii wzrostu gospodarki socjalistycznej"
Warszawa, 1963
- KARSTEN, Detlev "Ethiopia: Industrialization of a Developing Country"
in: Intereconomics I/22, 1968, S.22-25

"Evaluierung integraler Regionalentwicklungsprojekte am Beispiel zweier Projekte in Äthiopien"
in: Theorie und Praxis der Infrastrukturpolitik,
Berlin, 1970, S.211-222
- KINDLEBERGER, Charles P. "Less Developed Countries and the International Capital Market"
in: Industrial Organization and Economic Development,
Boston, 1970, S.337-349
- KONCZACKI, Z. "Currency and Banking in Ethiopia"
in: The South African Journal of Economics, No. 30, 1962, S.205-220
- LASKI, K. "Kryteria Wyboru inwestycji w krajach Rozwijających się"
Warszawa, 1967
- LEVINE, Donald N. "Wax and Gold", Chicago, 1967
- LIPSKY, George A. "Ethiopia: Its People, its Society, its Culture"
New Haven, HRAF, 1962
- MAKAKIS, John "Social Formation and Political Adaption in Ethiopia"
in: The Journal of Modern African Studies, No. 11, 1973, S.361-381
- MANIG, Winfried Die Preisbewegung bei Getreide und ihre Bedeutung für die Vermarktung in Äthiopien, dargestellt am Beispiel des Baco-Gebietes
in: Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft, Januar bis März 1975, S. 68
- MEISSNER, H. G. "Das Entwicklungsland Äthiopien"
Köln, 1967

- MILLER, Leonard F. "Developing Ethiopia's Agriculture"
Dive-Dana, 1963
- MÜLLER, A. "Kierunki optymalizacji technik
produkcji w krajach słabo roz-
winiętych"
Warszawa, 1966
- MURPHY, H. F. "Fertility and other Data on some
Ethiopian Soils"
Dive-Dana, 1963
- NURSKE, R. "Problems of Capital Formation
in Undeveloped Countries"
Oxford, 1953
- OSTBY, Ivar "A Statistical Study of Household
Expenditure in Addis Abeba"
in: Eastern Africa Economic Review,
No.1, 1969, S.63-73
- PASZYNSKI, M. "Pomoc zagraniczna a rozwój gospo-
darczy"
Warszawa, 1967
- PAPROTH, Klaus Äthiopien: Voraussetzungen und Mög-
lichkeiten der industriellen Ent-
wicklung
Hamburg, Afrika Verein, 1968
- RYBARSKI, A. "Kryteria wyboru techniki w krajach
słabo rozwiniętych"
Warszawa, 1968
- SACHS, I. "Sektor państwowy a rozwój gospo-
darczy"
Warszawa, 1961
- SCHALLER, K. F., Äthiopien - Medizinische Länderkunde
und W. KALS Berlin, Springer, 1972
- SCHWAB, Peter "The Tax System in Ethiopia"
in: The American Journal of Econo-
mics and Sociology, No.29, 1970,
S. 77-88
- SEN, A. K. "Choice of Techniques", Oxford, 1968
- SCHLOTTER, H. G. Einkommensdistribution und Einkom-
menselastizität der Nachfrage nach
Nahrungsmitteln.
in: Agrarwirtschaft, 15/1966, S.156

- TINBERGEN, J. "Development Planning"
New York, 1967
- TRIMINGHAM, J. Sp. "Islam in Ethiopia"
London, Cuss, 1965
- ULLENDORF, Edward "The Ethiopians - An Introduction
to Country and People"
London, 1960
- WILLS, Milton "Patterns for Livestock Improve-
ment in Ethiopia"
Dive-Dana, 1963
- WOLDEMARIAM, Mesfin "Atlas of Ethiopia"
Addis Abeba, 1970
- WOLF, P. de "Income Elasticity of Demand,
A Micro-Economic and a Macro-
Economic Interpretation"
in: Economic Journal, 1941,
S. 140-145

B. Primärliteratur (ohne Angabe eines Verfassers)

"Ethiopian Economic Review"

The Imperial Ethiopian Government Ministry of Commerce,
Industry and Planning Addis Abeba, 1959

"Report on Livestock 'Cattle'", Survey in Southern
Ethiopia, 1961-62,
Prepared by Livestock Division, Imperial Ethiopian
Government Ministry of Agriculture

Addis Abeba, 1962

"Third Five-Year-Plan 1961-65 E.C."

Addis Abeba, 1968

"Ethiopia: Second Five-Year-Development-Plan 1963-68"

Addis Abeba, 1962

"Ethiopia: First Annual Report"

National Bank of Ethiopia Addis Abeba, 1964

"Ethiopia: Statistical Abstract"

Central Statistical Office Addis Abeba, 1964

"Ethiopia: Statistical Abstract"

Central Statistical Office Addis Abeba, 1966

"Ethiopia: Report on a Survey of the Provinces 1966-68"

Central Statistical Office Addis Abeba

"Ethiopia: Patterns of Progress"

Ministerial Information Addis Abeba, 1967

"Demonstration and Evaluation Project -

Ethiopian Health Center Programme"

Ethiopian Medical Association Addis Abeba, 1967

"Investment Guide to Ethiopia,
prepared by the Marketing and Research Department"

Addis Abeba, 1967

"Ethiopia: Financial and Fiscal Policy"

Ministerial Information Addis Abeba, 1968

"Ethiopia: Industry"

Ministerial Information Addis Abeba, 1968

"Ethiopia: Transport and Communications"

Ministerial Information Addis Abeba, 1968

- "Ethiopia: Statistical Abstract"
Imperial Ethiopian Government
Addis Abeba, 1969-71
- "Urbanization in Ethiopia"
Imperial Ethiopian Government
Addis Abeba, 1972
- Entwicklungsland Äthiopien
Eine wirtschaftswissenschaftliche Studie
Bonn, Rohrscheid, 1958
- Äthiopien
Bonn, Schroeder, 1959
- Die Wirtschaft Äthiopiens
Bundesanstalt für Außenhandelsinformation
Köln, 1960
- Äthiopien, ein Handelspartner von morgen
Berlin, 1963
- Entwicklung und Entwicklungspolitik in Ostafrika -
Äthiopien
München, 1965
- Äthiopien
Statistisches Bundesamt
Wiesbaden, 1965-73
- Äthiopien
Commerzbank Erg.Lfg. 11/1973 -
- Allgemeine Statistik des Auslands - Äthiopien
Statistisches Bundesamt
Wiesbaden, 1975
- "Ethiopian Nutrition Survey"
A Report by the Interdevelopmental Committee on
Nutrition for National Defence, Sept. 1959,
D.C., U.S. Government
Washington, P-Off. 1961
- U.N. Demographic Yearbook, 1963
- "Manpower Strategy for Developing Countries,
Lessons from Ethiopia"
New York, London,
Columbia, Univ. 1967
- "Economic Growth and Prospects in Ethiopia"
IBRD
Washington, 1970
- F.A.O. Provisional Indikativ World Plan for Agri-
cultural Development
Rom, 1970
- F.A.O. Agriculture in Ethiopia, 1958

"An Ethiopian Agricultural Experiment in Developing Peasant Farming", A Summary of Work of the Chilalo Agricultural and Development Unit during the Period of the First Agreement, 1967-70, CADU

Stockholm, Prisma Publ.,
1971

U.N. Yearbook of Forest Production, 1971

Review, November 1971

U.N. The Growth of World Industry, New York, 1972

"Contradictions in Agricultural Development"

A Study of three Minimum Package Projects in Southern Ethiopia

Uppsala, Universität, 1973

"Employment and Unemployment in Ethiopia"

Report of the exploratory employment policy mission - organized by ILO

Genf, 1973

F.A.O. Production Yearbook, 1973, 1972, 1971

"Marketing of Selected Agricultural Commodities in the Baco Area"

Cornell Univ. Dept. of Agr. Economy, 1973

Ithaca, New York, 1973

U.N.C.T.A.D.

Third Session, Santiago de Chile,

Vol. III, Financing & Invisibles

New York, 1973

U.N. Yearbook of National Accounts Statistics,
Vol. 1

New York, 1973

"Major Issues in Transfer of Technology to Developing Countries" - A Case Study of Ethiopia

Genf, 1974

U.N. Statistical Yearbook, New York, 1974

World Bank Annual Report, 1974

U.N.C.T.A.D.

Major issues arising from the transfer of technology - A Case Study of Ethiopia.

Genf, 1974

LEBENS LAUF

Ich, Ghiorghis Teklemikael, wurde im Jahre 1942 als Sohn des Bauern Teklemikael Woldemikael und seiner Frau Kudutzan Tesfatzion in Ala in der Nähe von Asmara, Eritrea, geboren. Zwischen 1948 und 1953 habe ich die staatliche Grundschule in Decamere und von 1954 bis 1960 die katholische Missionsschule, "Comboni College", in Asmara besucht. Von 1961 bis 1962 besuchte ich das schwedische Institut für Bautechnologie, "Building College". Aus finanziellen Gründen mußte ich jedoch das Studium abbrechen. Nach Ablegung der Aufnahmeprüfung in den Sozialwissenschaften wurde ich von der United Nations Economic Commission, U. N. E. C. A., in Addis Abeba angestellt. Dort habe ich drei Jahre lang von 1962 bis 1965 gearbeitet, anfangs (1962-63) als "Statistical Computer" und von 1962-1965 an, nachdem ich die hierzu notwendige Prüfung in wirtschaftlichen und statistischen Grundkenntnissen abgelegt hatte, als statistischer Assistent und fester Angestellter der U. N. O.

Um meine wirtschaftliche Erfahrung durch wirtschaftliche Theorie zu ergänzen, benutze ich die Gelegenheit für ein Studium in Polen, die mir durch ein Stipendium geboten wurde. Von 1966 bis 1971 habe ich in Polen studiert. Nachdem ich während des ersten Jahres die Sprache erlernt hatte, studierte ich an der "Szkola Planomania i Statistyci S. G. P. S." in Warschau in der Fachrichtung "Ekonomiki Produkcji Przemystu" (Economics of Industrial Production). Mein Studium schloß ich mit der Gesamtnote gut ab, auch meine Diplomarbeit "Problem of Choice of Technique of Production in Ethiopia" erhielt die Note "gut". Während meiner Diplomarbeit wurde mir klar, daß die bisher angewandte Produktionstechnik in der Industrie (capital-intensive) einen negativen Einfluß auf die Gesamtentwicklung hat, besonders auf die Beschäftigung, den Außenhandel und die Kapazitätsauslastung. Die Gesamtstrategie der Industrialisierung - ihre Richtung, Konzentration und Finanzierung-, wie sie in den Fünf-Jahres-Plänen der Regierung festgelegt

worden war, stand im krassen Widerspruch zur Landwirtschaft. Aufgrund dieser Einsicht entschloß ich mich , im Rahmen einer Dissertation die Wirkung dieser in Fünf-Jahres-Plänen konzipierten Industrialisierungspolitik auf die äthiopische Wirtschaft zu untersuchen. Angesichts der engen wirtschaftlichen Beziehungen Äthiopiens mit den westlichen Industriestaaten, Banken und Wirtschaftsinstitutionen entschloß ich mich, diese Dissertation über die Wirkung der äthiopischen Industrialisierungspolitik von 1960 bis 1970 an der "Freien Universität Berlin" abzulegen. Seit 1972 bin ich an der "Freien Universität Berlin" immatrikuliert. Nach einem Jahr Unterricht in der deutschen Sprache begann ich, unter der Anleitung von Herrn Prof. Dr. Kurt Elsner meine Dissertation zu schreiben. Zwei Jahre lang erhielt ich ein Graduiertenstipendium.

Berlin, den 5. April 1976

